

Die Schule^{für alle}



Bildung für nachhaltige Entwicklung



Das Magazin

GGG

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V.

Pressekonferenz der Europäischen Weltraumorganisation ESA
am 11. Mai 2022 in Köln

Zitat (wörtliche Mitschrift)

Matthias Maurer (deutscher Astronaut, fünf Tage nach seiner
Rückkehr aus dem All):

*„Also das absolute Highlight meiner Mission war natürlich der
Blick runter zur Erde. Der Blick zu unserem schönen Planeten,
von dem ich immer so lange geträumt habe. Und wo man run-
terschaut – ich bin ja Ingenieur, kühle Zahlen, also das was mir
vertraut ist, und dann schaut man auf unseren Planeten und
man erkennt da Dinge, die man vorher eigentlich nur in Zahlen
gelernt hat, und plötzlich versteht auch das Herz, was da unten
passiert.“*

*Man sieht, wo Menschen leben, wo Menschen in die Natur
eingreifen, wo die Natur sich verändert. Man erkennt, dass in
90 Minuten, wenn man einmal um den Planeten rumfliegt, dass
das alles eine Einheit ist, dass das alles zusammengehört. Das
ist dein Raumschiff. Und wir alle können dieses Raumschiff nur
erfolgreich in die Zukunft bringen, wenn wir zusammenarbeiten.*

*Also als Astronaut kommt man oben an, macht das Fenster auf
und plötzlich fällt es einem wie Schuppen vor den Augen herun-
ter. Das ist einfach, man erkennt, man versteht und das Herz
fühlt es:*

*Wir müssen zusammenarbeiten, müssen zusammen Verant-
wortung für unseren Planeten übernehmen, und nur gemein-
sam können wir die Herausforderungen unseres Planeten
meistern.*

*Das ist einfach das, was man sofort erkennt, was man fühlt.
Und was, ich denke, was so das Wichtigste ist an der Mission.“*

<https://www.phoenix.de/zurueck-aus-dem-all-a-2789784.html?ref=213907>



© Adobe Stock | #302210367

Editorial

Liebe Mitglieder der GGG,
liebe Leserinnen und Leser,

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein berechtigter Anspruch von Schülerinnen und Schülern, die heute zur Schule gehen. Nachhaltigkeit ist ein Anspruch all der Menschen, die erst in der Zukunft leben werden. Daraus erwächst der gegenwärtigen Generation eine auf die Zukunft hin orientierte Verantwortung, die im Hier und Heute ihren Anfang hat.

Konsequenterweise hat sich die Weltgemeinschaft mit BNE auf ein Konzept verständigt, das in der Lage ist, Basis für eine grundlegende Bildungstransformation zu sein. Das bedeutet nicht, dass bisherige Bildungskonzepte künftig obsolet sein werden. Es bedeutet allerdings, dass mit dem Ansatz BNE neue Schwerpunktsetzungen und Gewichtungen in unserem Bildungssystem erforderlich sein werden. Hintergrund ist die Tatsache, dass sich der Mensch als handelnde Kraft in der Natur und in einer globalen Wirtschaft befähigt hat, die Welt grundsätzlich umzugestalten und damit Einfluss auf das Leben weit entfernt lebender und künftiger Generationen zu nehmen. Wir alle kennen die damit einhergehenden Gefahren und Probleme wie Ressourcenverbrauch, Naturkatastrophen, Reaktorunfälle, Hunger und Armut, Flüchtlingsströme usw. Zudem wurden wir mitten in der Vorbereitung dieses Magazins von dem brutalen, völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine überrascht. Dies haben wir zum Anlass genommen, unsere eigentlich schon nahezu abgeschlossene Themenplanung zu ergänzen, ja sogar mit „Schule aktuell“ eine zusätzliche Rubrik einzurichten. Darin befinden sich Beiträge, in denen exemplarisch für viele Schulen in Deutschland beschrieben wird, wie diese auf den Krieg reagieren und ukrainische Schülerin-

nen und Schüler bei ihrem Ankommen unterstützen. Auch Prof.in Ursula Carle ordnet in ihrem Artikel den Krieg in der Ukraine in den Kontext der BNE-Ziele ein. Gerade die geflüchteten Kinder und Jugendlichen zeigen mit ihrer Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in ihre Heimat auch, dass Zuversicht bei allen noch so großen Problemen und Schwierigkeiten hilft, den Alltag zu bewältigen und eine Perspektive für die Zukunft zu bewahren. Zuversicht und Handlungsoptionen sind das, was bei aller Auseinandersetzung mit den Problemen dieser Welt Leitfaden in der schulischen Arbeit an den BNE-Zielen sein muss.

Was BNE meint und wie deren Umsetzung in den Schulen erfolgen sollte, aber auch, was noch fehlt, erläutert Prof. Kersten Reich in einem Grundsatzbeitrag. Weitere Artikel beschreiben den mühsamen Weg und den aktuellen Stand der Umsetzung von BNE im deutschen Schulsystem. Auch wenn strukturell noch manches zu tun ist, zeigen wir mit zahlreichen Schulbeispielen, dass sich schon viele Schulen auf den Weg gemacht haben und sich mit eigenen Programmen der Thematik erfolgreich stellen.

Neben der Ausbreitung unseres Schwerpunktthemas finden sich in unserem Magazin wie immer verbandsinterne Informationen, so z. B. über unsere Mitgliederversammlung, in der wir einen neuen Vorstand gewählt haben, und über die Arbeit unserer Bundesarbeitsgruppen. In den Länderberichten werden die Aktivitäten unserer Landesverbände dokumentiert.

Auch im Namen der Redaktion wünsche ich der Leserschaft viel Gewinn bei der Lektüre der Beiträge.



Dieter Zielinski
Vorsitzender
der GGG

Dieter Zielinski

Editorial Dieter Zielinski	1
Grundschule im Fokus	
Bildung für nachhaltige Entwicklung Ursula Carle	4
GGG aktiv	
GGG Bundesarbeitsgruppen Dieter Zielinski	7
Mitgliederversammlung 2022 Dieter Zielinski	9
im Fokus	
BNE: Eine Herausforderung für das deutsche Schulsystem Dieter Zielinski	11
Nachhaltige Entwicklung: eine globale Aufgabe Lothar Sack	13
Bildung für nachhaltige Entwicklung entwickeln Kersten Reich	15
Eine klimagerechte Bildung Ole Horn	19
Bildung für nachhaltige Entwicklung Sophie Krüger, Birgit Xylander	21
Auf dem Weg zur Schule der Zukunft Timo Graffe	23
Wie das Saarland BNE in die Schulpraxis bringt Chantal Breyer	25
Schule im Fokus	
Grenzen des Wachstums, aber „No limits to learning“ Barbara Riekman	27
„Was ich liebe, beschütze ich“ Yvonne Kirschke, Hendrick Schneider, Andreas Hanika	29



Die Lernwerft Gregor Kölsch	32
„Transformiert euch!“ Claudia Köller	35
Fit für die Zukunft Tarek Aichah	37
Schule aktuell	
Zeichen des Friedens Nina Baumann	42
Dem Frieden ein Gesicht geben Stefanie Zonouzi	43
„GEBET AN DEN PLANET“ Eva Giovannini	44
„Wir haben diese Schule auch entwickelt!“ Konstanze Schneider	46
Länder Spiegel	
Berlin Robert Giese	47
Hamburg Barbara Riekman	49
Niedersachsen Andreas Meisner	50
Schleswig-Holstein Cornelia Östreich	50
zur Debatte	
Lasst uns den Planeten retten Christa Lohmann	54
iChange School! Michael Fink	55
Ein Jahr zum Vergessen!? Klaus Zierer	57
Theaterperformance: 100 Jahre Reichsschulkonferenz Gerd-Ulrich Franz	58
In eigener Sache	59
Wer für uns schreibt	60



Bildung für nachhaltige Entwicklung, ein Thema für die Grundschule nicht nur im Sachunterricht¹

Bildung für nachhaltige Entwicklung, ein Thema für die Grundschule nicht nur im Sachunterricht. Die drei höchsten, universellen Werte, die die Vereinten Nationen mit ihrer Agenda 2030 erreichen und in die Umsetzung aller Agenda-Teilziele integrieren wollen, sind die „Menschenrechte“, die Zusicherung „Niemanden zurücklassen“ und die „Gleichstellung der Geschlechter“. Diese drei Grundwerte gehören zur Orientierung jedes der 17 Zielbereiche der Agenda 2030, mit der sich die Weltgemeinschaft den globalen Herausforderungen stellen will. Sie wurde von den 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen in ihrer Generalversammlung im September 2015 verabschiedet.

Zu den 17 Zielbereichen gehört die Überwindung von Hunger, Armut und Bildungsnot in der Welt ebenso wie der Einsatz für Gesundheit, gute Arbeits- und Wohnbedingungen sowie der Abbau von Ungleichheit. Einige Ziele beziehen sich auch auf grundlegende Bedingungen dafür, nämlich Klimaschutz, Schutz der Biodiversität, Wasserschutz, saubere Energie, nachhaltiges Produzieren und Leben, Frieden und Partnerschaft. Dass für den angestrebten weltweiten Wandel starke Institutionen nötig sind, die das voranbringen, ist eines der Ziele und bei weitem noch nicht erreicht.

Resultat einer 70-jährigen internationalen Zusammenarbeit

Die weltumfassende Agenda 2030 ist keine Kopfgabe, sondern fußt auf einer jahrzehntelangen politischen und völkerrechtlichen Entwicklung, die mit der Gründung der Vereinten Nationen 1945 begann und erst 70 Jahre später, 2015, alle bisherigen weltpolitischen, menschenrechtlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Übereinkünfte und Zielvorstellungen in einem konkreten und zeitlich überschaubaren

Handlungsplan zusammenführte. Dabei wurde deutlich, dass keines der Einzelziele isoliert erreicht werden kann, es sich also um einen alle weltgesellschaftlichen Ebenen betreffenden Ein- und Umlernprozess handelt.

Die Vereinten Nationen haben deshalb ihre große und selbständige Unterorganisation, die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), mit der Ausarbeitung und Betreuung eines pädagogischen Programms beauftragt, der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE), nach einem Relaunch 2020 als „Bildung für nachhaltige Entwicklung bis 2030“ (BNE 2030).



Ursula Carle
stellv. Vorsitzende
GSV

Die Rolle der Bildung bei der Transformationsarbeit

Bildung spielt bei der Transformationsarbeit eine doppelte Rolle: Zum einen ist sie ein Gestaltungsziel (Ziel 4), zum anderen ist sie ein wichtiges Mittel zur Vermittlung der notwendigen Gestaltungskompetenz. So ist im

Agenda-Ziel 4 festgelegt, dass für alle Menschen eine „inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen“ zu gewährleisten sind. Damit wird deutlich, dass die Agenda 2030 auch das deutsche Schulsystem auffordert, sich strukturell, pädagogisch und fachlich weiterzuentwickeln.

Danach beginnt Bildung für nachhaltige Entwicklung bereits im Kindergarten. Die Grundschule baut darauf mit ihrem verbindlichen Bildungsprogramm systematisch auf. Ihr kommt für die Bildung der Kinder eine wichtige, für den schulischen Bildungsweg grundlegende Aufgabe zu. Im Grundschulalter beginnen Kinder sich für das Weltgeschehen zu interessieren, nehmen Nachrichten wahr und entwickeln einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Es geht dabei nicht nur um die Konfrontation mit Wissen, Überzeu-

gungen und Wertvorstellungen, sondern vor allem um die Entwicklung differenzierten Denkens, Verstehens und Beurteilens. Kinder entwickeln im Grundschulalter ein Bedürfnis mitzuhelfen, die Welt gerechter zu gestalten, und lernen, für ihre eigenen Überzeugungen einzutreten. Wenn es die Aufgabe der Grundschule ist, Bildung für nachhaltige Entwicklung zu fundieren, dann muss sie demnach mehr als nur die Inhalte der Agenda 2030 im Blick haben, wie sie grundlegend in den im Sachunterrichtslehrplan festgelegten Kompetenzen zumindest zu erkennen sind. Vielmehr spielen die pädagogische Ausrichtung und dafür nötige Strukturen eine wesentliche Rolle für die Wirkung des Unterrichts. Denn die neuen, welttransformativen „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ der Agenda 2030 verlangen von allen, die sie anstreben wollen, eine umfassende und „progressive“ Erneuerung ihrer Kultur, ihrer Strukturen und ihres alltäglichen Handelns. Progressiv meint hier eine politisch-ökonomische Wende in Richtung partnerschaftliche Kooperation, soziale Gerechtigkeit, direkte Demokratie und nachhaltige Lebens- und Arbeitswelt.

Nicht das eine oder das andere, sondern die gesamte Handlungsstruktur, von den höchsten Werten (z. B. niemanden nirgends zurücklassen) bis hinunter zu den trivialsten Routinen (z. B. Müll trennen), ist relevant.

Die Bedeutung von BNE für die Schulebene

Daraus erwachsen Entwicklungsaufgaben auf Schulebene, wie die Einführung bzw. Weiterentwicklung eines Mitbestimmungssystems für alle Kinder und die Beteiligung aller Kinder an der Entwicklung des Schulkonzepts und schulweiter Regeln, unterstützt durch gezielte Elternarbeit. Eingebunden in den Unterricht sind solche Projekte besonders geeignet, die das Interesse der Kinder an einer Veränderung ihrer Umwelt unterstützen, z. B., wenn sie im Rahmen der Friedenserziehung nach ihren Einflussmöglichkeiten einen Beitrag für mehr Gerechtigkeit in der Welt leisten können. Gerade für Letzteres bieten aktuelle Nachrichten über den Krieg in der Ukraine und Begegnungen mit Kindern mit Fluchterfahrungen aus verschiedenen Regionen der Welt Anlässe. Hierbei erweist sich als bedeutsam, nicht auf Krieg der „Bösen“ gegen die „Guten“ zu fokussieren, sondern auf die weltweiten Her-

ausforderungen, eine friedliche Welt zu schaffen, in der alle Menschen gute Lebensbedingungen haben. Geht es doch vor allem um die Entwicklung einer auf Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Inklusion und friedliche Kooperation gerichteten Werthaltung und dazu um die Entwicklung differenzierten Denkens, Verstehens und Beurteilens. Selbst bei einer gelungenen pädagogischen Arbeit ist der idealtypische Implementierungsverlauf des Lernens für die Agenda-Ziele durch BNE in den meisten deutschen Bundesländern noch nicht wirklich vollzogen. Bedarf zeigt sich bezüglich der

1. Integration von BNE in politische Ziele, Strategien und Programme,
2. Integration von BNE in Lehrpläne, Lehrbücher und Medien,
3. Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte,
4. Bereitstellung von Agenda-Materialien im Klassenzimmer und in webbasierten Lernumgebungen,
5. Bewertungskriterien und -verfahren für die Prüfung und Evaluation der Agenda-Lernergebnisse und die Qualität der Agenda-Programme.

Denn Bildung für nachhaltige Entwicklung gelingt nur flächendeckend, wenn sie auf allen Ebenen des Schulsystems etabliert wird.

Quelle:.....

Zur Vertiefung siehe:

¹ Grundschule aktuell Heft 154, Mai 2021





Dieter Zielinski

Die inhaltliche Arbeit der GGG erfolgt hauptsächlich in Bundesarbeitsgruppen. Zurzeit gibt es davon vier. In diesem Artikel werden deren Arbeitsschwerpunkte vorgestellt.

Seite 7

Am 22. 1. 22 fand eine schon lange fällig gewesene Mitgliederversammlung statt. Wesentlicher Bestandteil war die Wahl eines neuen Bundesvorstandes. Neben einer Satzungsänderung wurde auch eine Resolution mit der Forderung nach einem Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik verabschiedet.

Seite 9

GGG Bundesarbeitsgruppen

Berichte aus den Arbeitsgruppen

Dieter Zielinski

Wesentliche Entscheidungen der GGG erfolgen in den Gremien. Neben der Mitgliederversammlung und dem Hauptausschuss nimmt der Bundesvorstand dabei eine zentrale Stellung ein. Unterstützt wird die Arbeit der Gremien durch Bundesarbeitsgruppen, die sich mit politischen Schwerpunktsetzungen (BAG KMK und BAG Politik), verbandsinternen Entwicklungen (BAG Öffentlichkeitswirksamkeit der GGG) sowie der Herausgabe unseres Verbandsmagazins (BAG Redaktion DSfA) beschäftigen. Die Bundesarbeitsgruppen sind für alle Mitglieder offen, eine Mitwirkung ist erwünscht.

Um die Arbeit allen Mitgliedern gegenüber transparent zu machen, hat die Redaktion diese Gruppen gebeten, jeweils kurz über ihre Aktivitäten zu berichten.

BAG KMK

Rainer Dahlhaus

Ende 2020 hat die KMK eine neue „Ländervereinbarung über die gemeinsame Grundstruktur des Schulwesens ...“ beschlossen sowie „politische Vorhaben“, um diese Ländervereinbarungen zu realisieren. Zu den für die integrierten Schulen besonders bedeutsamen Themen dieser politischen Vereinbarungen gehören Konkretisierungen zur Ausgestaltung der Fachleistungsdifferenzierung (FLD) sowie zur Ausgestaltung der gymnasialen Oberstufe (SII).

Um insbesondere zu den Themen FLD und SII mit den Verantwortlichen der KMK ins Gespräch zu kommen, hat der GGG-Vorstand seinerseits eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Hinsichtlich der FLD geht es unverändert um eine (möglichst weitgehende) Abschaffung der äußeren Differenzierung, hinsichtlich der Oberstufe um eine möglichst flexible Ausgestaltung, die den Schülerinnen und Schülern bei der Ausgestaltung ihrer Bildungslaufbahn so viel Freiheit wie möglich lässt.

Noch 2021 hat ein Gespräch mit Andreas Stein stattgefunden, der im Kultusministerium Niedersachsen zuständig für GY und GE ist und in dieser

Funktion Mitglied der KMK-AG zur SII. Aus seiner Sicht ist die generelle Tendenz der KMK derzeit, Vereinheitlichung und Verbindlichkeit in den Beschlüssen zu erhöhen. Gespräche in SH, HH und NRW lassen dabei erkennen, dass eine Verschärfung der Regelungen zur FLD eher nicht zu erwarten ist. Für den 10.6.22 ist ein Gespräch mit der AG Oberstufe der KMK vereinbart, in dem die GGG ihre Positionen zur Sekundarstufe II einbringen kann.

Derzeit arbeitet die KMK-AG zudem daran, eine Gesprächsrunde mit den für integrierte Schulen zuständigen Ministerialbeamten in den Länderministerien zu reaktivieren. Interesse scheint vorhanden zu sein.

BAG Politik

Gerd-Ulrich Franz

Das Gründungstreffen der BAG fand am 9.3.2022 statt. Zur Video-Schaltte kamen auf Dieter Zielinskis Einladung zusammen: Anna Ammann (HH), Rainer Dahlhaus (NRW), Gerd-Ulrich Franz (HE), Cornelia Östreich (SH), Helga Wendland (HH), Dieter Zielinski (Vors., SH).

Nach dem Austausch der jeweiligen Vorstellungen zu den Aufgaben dieser BAG wurde als Konsens festgehalten, dass

1. es zunächst gilt, ausgangs der Pandemie die Schnittmengen der Positionen von Organisationen zu sichten und mögliche gemeinsame Schritte zu prüfen. Daraus wären Argumentationslinien zu entwickeln, um die eine Schule für alle voranzubringen – ohne dabei stets mit der Strukturfrage zu beginnen!
2. erste bildungspolitische Gespräche mit bildungspolitisch relevanten Personen und Organisationen auf Bundesebene geführt werden sollen. Inhaltlich geht es in diesen Gesprächen zunächst um die KMK-Ländervereinbarung, den bildungspolitischen Teil des Koalitionsvertrags und um Fragen zum Bürgerrat Bildung und Lernen. Hierzu hat Rainer Dahlhaus bei der BAG Bildung von Bündnis 90/Die Grünen angefragt, Dieter Zielinski bei der Arbeitsgemeinschaft für Bildung der SPD und Cornelia Östreich bei Jessica Rosenthal (Juso-Vors.).



Dieser Link führt zu den Artikeln der Rubrik „GGG aktiv“, Seite 7-9

Mitgliederversammlung 2022

mit Wahlen zum Bundesvorstand

3. Gerd-Ulrich Franz die Vorhaben des Bündnisses „Eine für alle ...“ einbringt und den Abgleich von Aktionen und Stellungnahmen mit den Partnerorganisationen und der BAG sichert.

Beim nächsten Treffen wird noch eine Federführung für diese BAG bestimmt.

Inzwischen hat ein zweites Treffen der BAG stattgefunden, in dem die drei angesprochenen Arbeitsschwerpunkte weiter ausgearbeitet wurden.

BAG Öffentlichkeitswirksamkeit der GGG

Anna Ammonn, Beatrix Kursch

Die Notwendigkeit der Bildung dieser BAG ergab sich aus den stagnierenden Mitgliederzahlen und dem hohen Altersdurchschnitt der Mitglieder. In einer Hauptausschusssitzung stellten wir uns die Fragen, wie man mehr junge Kolleg*innen als Mitglied gewinnen und die Attraktivität der GGG erhöhen kann. In der BAG berieten sich in drei Sitzungen ab Sommer 2021 Anna Ammonn und Barbara Riekman (beide LV HH), Dieter Zielinski und Thorsten Muschinski (BV) und Beatrix Kursch (LV HE) über diese Fragen. Sie waren sich einig, dass in den Landesverbänden entsprechende Aktivitäten verstärkt werden müssen und auch, dass diese voneinander profitieren können.

Im Hauptausschuss im September fanden die ersten Vorstellungen guter Praxis der Landesverbände Niedersachsen, Hamburg und Hessen statt. Sie stellten vor, wie sie zur Steigerung der Attraktivität und des Bekanntheitsgrades der GGG beitragen: in Veranstaltungen für neue Lehrkräfte an der IGS und in (Online-)Foren zum Austausch über gute inhaltliche Arbeit in der inklusiven Schule. Im HA bestand Einigkeit, dass der sehr konkrete, anschauliche Austausch über gute Erfahrungen fortgesetzt wird.

Nach der Mitgliederversammlung der GGG im Januar 2022 hat sich die BAG Öffentlichkeitswirksamkeit in veränderter Zusammensetzung neu getroffen. Thorsten Muschinski ist ausgeschieden, Andreas Baumgarten (Geschäftsführer GGG) ist neu hinzugekommen. Im März beschloss die Gruppe, sich um die Aktivierung weniger bis gar nicht aktiver Landesverbände zu kümmern. Dazu werden im ersten Schritt Gesamtschulen in Mecklenburg-Vorpommern zum Austausch eingeladen. In weiteren Sitzungen wird beraten, wie unsere Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden kann.

BAG Redaktion „Die Schule für alle“

Konstanze Schneider

Seit dem 1.3.2022 gehört die Redaktion des Magazins „Die Schule für alle“ nach dem Beschluss des Bundesvorstandes offiziell zu den Bundesarbeitsgemeinschaften der GGG. Tatsächlich gibt es diese AG viel länger, denn sie hat im Frühjahr 2020 die erste Ausgabe des neu gestalteten Magazins als sog. Null-Nummer zum Bundeskongress 2019 herausgebracht. Seitdem sind drei weitere Ausgaben erschienen.

Die vierte Ausgabe zu dem sehr umfassenden Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ liegt mit diesem Heft vor.

In der Redaktion gibt es personelle Veränderungen. Rainer Dahlhaus hat auf eigenen Wunsch die Redaktion verlassen (siehe den Artikel dazu in diesem Heft). Seit November 2021 hat Konstanze Schneider die Koordination der Redaktionsarbeit übernommen.

Wir treffen uns seit gut zwei Jahren online monatlich, immer am 1. Dienstag des Monats von 17.00 bis 18.30 Uhr, vor der Sitzung des Bundesvorstandes. Diese Treffen sind sehr intensiv und kommunikativ, gilt es doch ein mehr als 40-seitiges Magazin zu aktuellen pädagogischen und bildungspolitischen Themen zu erstellen. Seit einigen Wochen sind wir auf einen 14-tägigen Rhythmus gewechselt, die Arbeit ist sehr komplex. Als ehemalige Lehrer*innen und Schulleiter*innen sind wir alle keine gelernten Redakteur*innen und schon gar nicht mit professionellen Abläufen der Erstellung eines Printmediums vertraut. Aber wir lernen alle dazu und professionalisieren unsere Zusammenarbeit.

Im Mai 2022 hat das Redaktionsteam zusammen mit Christa Gramm, die für die Gestaltung des Magazins zeichnet, ein zweitägiges Präsenztreffen in Hannover durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde die redaktionelle Zusammenarbeit reflektiert und professionalisiert.

Wir wünschen uns sehr die Mitarbeit und Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen, die im praktischen Schulalltag stehen, um noch aktueller zu sein. Bitte nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf, wenn Sie daran Interesse haben.

Wir freuen uns darauf!

Dieter Zielinski

Nach zwei vergeblichen Anläufen jeweils im Herbst 2020 und 2021 konnten wir am 22.1.22 endlich unsere überfällige Mitgliederversammlung (MV) durchführen.

Zwar nicht als Präsenzveranstaltung, wie ursprünglich geplant, und nicht mit vorausgehender Bundesarbeitstagung, sondern in Form einer Videokonferenz. Dies bescherte uns mit 60 Mitgliedern eine erfreuliche Teilnahme.

Die Mitgliederversammlung wählte **Dieter Zielinski** (SH) in das Amt des Vorsitzenden, das er bisher kommissarisch innehatte. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde **Rainer Dahlhaus** (NRW) gewählt. Die Nachfolge von Werner Kerski als Geschäftsführer trat **Andreas Baumgarten** (HH) an. Als Beisitzer*innen wurden **Konstanze Schneider** (HE), **Anna Ammonn** (HH), **Beatrix Kursch** (HE) und **Robert Giese** (BE) gewählt.

Neben den Neuwahlen war über einen umfangreichen Katalog von Satzungsänderungen zu beschließen. Neu aufgenommen in die Satzung wurde ein Passus, nach dem es künftig möglich sein wird, Gremiensitzungen der GGG, wie z. B. die MV, künftig auch als Online- oder Hybrid-Veranstaltungen durchzuführen. Dass die diesjährige MV digital durchgeführt werden konnte, war lediglich durch eine gesonderte gesetzliche Regelung aufgrund der Corona-Pandemie möglich. Geändert wurde auch der bisher unrealistisch formulierte Auflösungsparagraph.

Schließlich wurde noch eine Resolution verabschiedet, mit der die Mitgliederversammlung von Bund, Ländern und Kommunen einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel in der Bildungspolitik verlangt. Gefordert wird ein gerechtes, zukunftsorientiertes und inklusives Bildungssystem, das der herkunftsbedingten Bildungsungleichheit entgegenwirkt, die Kluft zwischen Arm und Reich verringert, den sozialen Zusammenhalt stärkt und für alle eine Teilhabe in unserer demokratischen Gesellschaft ermöglicht. Die vollständige Resolution ist auf unserer Homepage zu finden:

► <https://ggg-web.de/home/die-ggg/ggg-positionen/1767>

Zum Abschluss dankte der neue Bundesvorsitzende den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Gerd-Ulrich Franz und Werner Kerski für ihre für die GGG geleistete Arbeit.

Gerd-Ulrich Franz war 2015 zum 10. Vorsitzenden der GGG gewählt worden. Im November 2020 gab er auf eigenen Wunsch sein Amt auf. Herausragende Ereignisse in seiner Amtszeit waren ein großer Inklusionskongress des Bündnisses „Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie“ 2016 in Frankfurt und der Bundeskongress zum 50-jährigen Bestehen der GGG 2019 in Berlin.

Werner Kerski war seit 2013 Mitglied im Bundesvorstand und bekleidete seitdem verschiedene Ämter. Nach dem Ausscheiden des hauptamtlichen Geschäftsführers im Jahr 2016 übernahm Werner Kerski diesen Posten ehrenamtlich. Damit verbunden waren ein Umzug und eine personelle Neubesetzung der Geschäftsstelle.

Beide haben sich in ihren jeweiligen Funktionen um die GGG verdient gemacht.

Nach mehr als drei Stunden schloss Dieter Zielinski die Versammlung mit Dank an Andreas Meisner für die ruhige Konferenzleitung und an die anwesenden Mitglieder für die konzentrierte Beteiligung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung



Dieter Zielinski



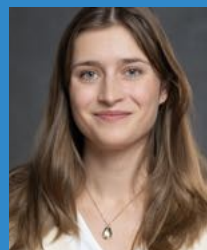
Lothar Sack



Kersten Reich



Ole Horn



Sophie Krüger



Birgit Xylander



Timo Graffe



Chantal Breyer

Dieter Zielinski: Wie reagiert das deutsche Schulsystem auf die Forderung nach BNE und wie ist der notwendige Paradigmenwechsel bei der Grundbildung für alle zu berücksichtigen?

Seite 11

Lothar Sack: Der mitunter komplizierte Weg des Begriffes Nachhaltigkeit zu einem wichtigen Ziel heutiger (internationaler) Politik.

Seite 13

Kersten Reich: BNE ist notwendig. Aber reicht der Orientierungsrahmen der KMK aus? Dabei gibt es Möglichkeiten, dass sich Schulen auch in einem noch unzulänglichen Rahmen auf BNE einlassen.

Seite 15

Ole Horn: Klimagerechtigkeit bedeutet nicht nur, weniger CO₂-Emissionen zu verursachen. Die Ungerechtigkeiten in unserer Welt müssen behoben werden.

Seite 19

Sophie Krüger/Birgit Xylander: Die Implementierung der BNE darf sich nicht auf Fachinhalte zum Klimawandel beschränken. Sie muss das gesamte Schulsystem und die Lehrer*innenausbildung umfassen.

Seite 21

Timo Graffe: Nicht nur Schüler*innen sind aktiv; bei „Teachers for Future“ setzen sich Lehrer*innen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung ein.

Seite 23

Chantal Breyer: Das Saarland schafft Strukturen, Vorgaben und Unterstützungsangebote für die Verankerung von BNE in der Schulpraxis.

Seite 25

BNE: Eine Herausforderung für das deutsche Schulsystem

Dieter Zielinski

Nach einer Reihe früherer Vereinbarungen verabschiedeten die Vereinten Nationen 2015 die Agenda 2030. Ihre Zielsetzung ist die Sicherung einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung. Den Kern der Erklärung bilden die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG's), die auch zentral für eine Bildung zur nachhaltigen Entwicklung sind. Aufbauend auf der „UN-Dekade BNE“ (2005-2014) und dem „Weltaktionsprogramm BNE“ (2015-2019) verabschiedete die 74. UN-Generalversammlung im Jahr 2019 „BNE 2030“ für den Zeitraum 2020-2030.

Für den Bildungsbereich ist das Nachhaltigkeitsziel 4. „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“ von ausschlaggebender Bedeutung. Im Unterziel 4.7. heißt es: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“

In der Roadmap der UNESCO zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2030¹ wird dazu erklärt: „BNE setzt auf handlungsorientierte, innovative Pädagogik, um Lernende in die Lage zu versetzen, Wissen und Bewusstsein zu entwickeln, um im Sinne einer nachhaltigen Transformation der Gesellschaft zu handeln.“

Genaugenommen hat die Orientierung von Schule auf Nachhaltigkeitsziele schon mit Wolfgang Klafkis „Schlüsselproblemen“ in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts begonnen. Diese „Schlüsselprobleme“ haben damals z. B. bei der Lehrplanüberarbeitung in Schleswig-Holstein als Grundlage eines themenorientierten und fächerverbindenden Ansatzes eine zentrale Rolle gespielt. Neu ist, dass BNE als Konzept aus einer internationalen politischen Willensbildung heraus entstanden ist.

Herausgefordert sind alle politischen Ebenen, die Bildungsadministration sowie die Praxis von Schule und Unterricht, die Hochschule und Fortbildungsinstitutionen. Dabei sollten Politik und Administration Handlungsräume ermöglichen statt Standardisierungen vorzugeben, sie sollten ermutigen und fördern. Komplementär sollten Schulen und Lehrkräfte Mut haben, die Handlungsspielräume zu nutzen und Gestaltungswillen aufbringen. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um ein neues Verständnis von Bildung. Die Berliner Erklärung zur BNE, 2021² verabschiedet, drückt dies so aus: „Wir sind zuversichtlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als Nachhaltigkeitsziel 4.7. und als Wegbereiter aller 17 Nachhaltigkeitsziele die Grundlage für den erforderlichen Wandel bietet, indem sie jedem und jeder Wissen, Kompetenzen, Werte und Einstellungen vermittelt, die notwendig sind, um den Wandel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten. BNE befähigt die Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, kognitive und nichtkognitive Kompetenzen zu entwickeln wie zum Beispiel kritisches Denken und die Fähigkeit, zu kooperieren, Probleme zu lösen und kreativ zu denken, und ermöglicht so ihr verantwortungsbewusstes Handeln als Bürgerinnen und Bürger, die damit ihr Recht auf hochwertige Bildung entsprechend SDG 4 – Agenda Bildung 2030 wahrnehmen können.“

Obgleich bereits viel geschieht, fehlt nach wie vor ein grundlegender systematischer Ansatz, um alle Schüler*innen im Sinne eines Grundbildungsansatzes zu erreichen.

Ausgehend vom Nationalen Aktionsplan BNE haben die Bundesländer Landespläne wie z. B. den Hamburger Masterplan BNE entwickelt, die den Akteuren Hinweise zur Umsetzung der BNE-Ziele geben sollen. Ebenso gibt es Verankerungen der Ziele in Schulgesetzen sowie den Präambeln der Lehrpläne. Eine Reihe von Schulen haben BNE in ihr Schulprogramm aufgenommen, sich teilweise zu Schulen der Nachhaltigkeit erklärt, setzen das Konzept des „Whole School Approach“ um bzw. haben sich in Netzwerken wie z. B. den Club-of-Rome-Schulen, Zukunftsschulen, UNESCO-Projektschulen, Europaschulen, Schulen ohne Rassismus – Schule mit Courage zusammengeschlossen und leisten darin vor-



Dieser Link führt zu den Artikeln der Rubrik „im Fokus“, Seite 11-25

bildliche Arbeit. Dabei werden sie durch vielfältige Angebote der Bildungsadministration und Lehrkräftefortbildung wie z. B. Regionalkonferenzen, Plattformen, digitale Materialien sowie Fachberatungen unterstützt.

Ein Paradigmenwechsel ist damit noch nicht erreicht, denn eine auf Zukunft hin orientierte Schule braucht einen curricularen Ansatz.

Erforderlich ist eine Betonung von themenzentriertem Lernen statt dem Primat des Fachunterrichts. Das bedeutet, dass Fachcurricula daraufhin überdacht und gekürzt werden müssen, welche Inhalte und Kompetenzen im Sinne der erforderlichen Zukunftsorientierung überhaupt noch sinnvoll sind. Gleiche Überlegungen sind auch für das Fächerangebot insgesamt vorzunehmen. Auch hier sind neue Prioritäten unausweichlich. Unterricht im Gleichschritt – zumal im Frontalunterricht – kann in bestimmten Situationen angemessen sein. Als durchgängige Unterrichtsmethode vereitelt er jedoch das Erreichen der mit BNE verbundenen Zielsetzungen, nämlich neben dem Erwerb von Wissen auch Handlungs- und Beurteilungskompetenz zu ermöglichen. Erforderlich ist stattdessen eine wesentlich stärkere Verankerung eines von ergebnisoffenen Aufgaben und den Aktivitäten der Schüler*innen geprägten Projektunterrichts.

Die traditionelle Schule betont im Lernkanon eindeutiges Wissen. Richtig oder falsch sind dabei die Bezugspunkte. Bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit ist damit wenig anzufangen. Unsere heutige Welt wird geprägt von Zusammenhängen, die in der englischen Sprache im Akronym **vuca** zusammengeführt sind. Dabei steht v für volatility (Schwankungen), u für uncertainty (Ungewissheit), c für complexity (Komplexität) und a für ambiguity (Mehrdeutigkeit). Für BNE wird damit konsequenterweise der Diskurs in der sozialen Gemeinschaft zentral, folglich auch derjenige in der Schule.

Unbedingter Optimierungsbedarf besteht bezüglich der Bildungspläne. Die oft nur in den Präambeln ausgedrückten Nachhaltigkeitsziele entfalten kaum Verbindlichkeit. Zudem erfolgt eine zu starke Betonung der kognitiven Ebene. Bei der Implementierung von BNE geht es weniger um ein Thema sondern vielmehr um eine besondere Perspektive bestimmte Inhalte und

Zusammenhänge begreifen zu können. Im System der formalen Bildung unserer Schulen und der Lehrkräftebildung bleibt es eine Herausforderung diese Perspektive fachbezogen und fächerübergreifend verlässlich sicherzustellen. Das liegt zum einen am Primat des Fachunterrichts, der einen Blick über die Fächergrenzen nicht einfach macht. BNE bedeutet aber gerade ein Verständnis für einen Sachverhalt unter verschiedenen Fachperspektiven. Von daher ist die Bereitschaft der Lehrkräfte und auch ihrer Schüler*innen von großer Bedeutung, professionell mit neuem Wissen, mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und auch einem gewissen Pragmatismus Bildungsprozesse offen anzugehen.

Einen Meilenstein auf dem Weg zu einem neuen Bildungskonzept stellt das Basiscurriculum „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ aus dem Saarland für die Klassenstufen 1 bis 10 dar. Grundlegend darin sind die drei gleichrangigen und sich gegenseitig bedingenden Kompetenzbereiche Erkennen, Bewerten und Handeln, die wiederum in elf Kernkompetenzen aufgegliedert werden, welche für den Unterricht anschlussfähig sind. Die vorhandenen Fachlehrpläne sollen im nächsten Schritt durch das Basiscurriculum systematisiert, vervollständigt und kohärent aufeinander abgestimmt werden. Fachspezifische und unterrichtspraktische Fortbildungen sowie konkretisierende Materialien und Lernbausteine sind vorgesehen.

Die Zielsetzungen von BNE gehören neben der Verwirklichung der Inklusion, den Herausforderungen durch die in unser Schulsystem aufzunehmenden geflüchteten Kinder, der Bewältigung der Folgen der Coronapandemie sowie der Herstellung von Bildungsgerechtigkeit zu den vorrangigen Aufgaben unseres Bildungssystems. Alles zusammen ist systemisch miteinander verbunden und erfordert eine grundlegende Umgestaltung des deutschen Schulsystems. Dabei ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Quellen:

¹ Siehe dazu: https://www.unesco.de/sites/default/files/2022-02/DUK_BNE_ESD_Roadmap_DE_barrierefrei_web-final-barrierefrei.pdf (aufgerufen am 4.4.22)

² Siehe dazu: <https://www.unesco.de/sites/default/files/2021-05/Berliner%20Erkl%C3%A4rung%20f%C3%BCr%20BNE.pdf> (aufgerufen am 4.4.22)



Nachhaltige Entwicklung: eine globale Aufgabe

Ein Orientierungsversuch

Lothar Sack

Nachhaltigkeit – der Gedanke der Vorsorge für kommende Generationen – hat Konjunktur. Mittlerweile gibt es hierzu eine verwirrende Vielzahl von Institutionen, Forschungsergebnissen, Ideen, Stellungnahmen sowie internationalen Vereinbarungen. Deren große Zahl steht in einem erstaunlichen Missverhältnis zum (Nicht-)Handeln von Politik und Wirtschaft – erstaunlich auch, weil alle seriösen Forschungsergebnisse zu dem Schluss kommen, dass nachhaltiges Handeln zu einer existentiellen Überlebensstrategie für die Menschheit gehört und deshalb Basis der gesellschaftlichen und individuellen menschlichen Entwicklung sein muss – und die Zeit drängt.

Seit dem ausgehenden Mittelalter – in Europa wurde Holz knapp – gab es bereits Bemühungen, die Forstwirtschaft so zu betreiben, dass nicht mehr Holz eingeschlagen wird, als in derselben Zeit nachwächst. Mit diesem Prinzip hat

Johann Carl von Carlowitz [Carlowitz 1713] die moderne nachhaltige Forstwirtschaft begründet. Und Georg-Ludwig Hartig schreibt 1804: „Es läßt sich keine dauerhafte Forstwirtschaft denken und erwarten, wenn die Holzabgabe aus den Wäldern nicht auf Nachhaltigkeit berechnet ist. Jede weise Forstdirektion muss daher die Waldungen ... so hoch als möglich, doch so zu benutzen suchen, daß die Nachkommenschaft wenigstens ebenso viel Vorteil daraus ziehen kann, wie sich die jetzt lebende Generation zueignet.“

In der Forstwirtschaft seit mehreren hundert Jahren „state of the art“, ist dieses Prinzip kaum für andere Lebensbereiche adaptiert worden. Dabei wurde schon frühzeitig der Einfluss menschlichen Handelns auf Umwelt und Natur erkannt und vor möglichen katastrophalen Auswirkungen gewarnt. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde begonnen, das Zusammenwirken vieler Faktoren systematisch wissenschaftlich zu untersuchen sowie auf diese Erkenntnisse politisches und wirtschaftliches Handeln zu gründen.

Die Grenzen des Wachstums

Die im Auftrag des Club of Rome erstellte Studie *Die Grenzen des Wachstums* [Meadows 1972] spielte eine besondere Rolle: In einem der ersten Weltmodelle werden die gegenseitigen Abhängigkeiten einer Reihe von Faktoren untersucht, darunter Bevölkerung, Industrieproduktion, Nahrungsmittel, Rohstoffvorräte, Umweltverschmutzung. Modellrechnungen, auch mit unterschiedlichen Annahmen z.B. über den Umfang der Rohstoffvorräte, brachten eine grundlegende Erkenntnis: Tendenziell exponentiell wachsende Größen, wie Bevölkerung und Kapital, führen in einer sonst endlichen Welt unweigerlich zu einem Kollaps, wenn sie nicht begrenzt werden. Verschiedene Annahmen über Ausgangsparameter bewirken bestenfalls zeitliche Verschiebungen um einige Jahrzehnte, auch unterschiedliche Auslöser der zu erwartenden Katastrophe. Manche Aussagen dieser Studie werden heute differenzierter gesehen; als ein Auslöser der weitverbreiteten wissenschaftlichen und politischen Diskussion hat sie auch weiterhin ihre Bedeutung.

Fast zeitgleich zu den zivilgesellschaftlichen Initiativen des Club of Rome wurde die Thematik des Einflusses menschlichen Handelns auf die Erde auch von staatlicher und überstaatlicher Seite aufgegriffen.

Global 2000

US-Präsident J. Carter gab 1977 eine Untersuchung über die bis zum Jahr 2000 zu erwartende Entwicklung in Auftrag. *Global 2000 – Der Bericht an den Präsidenten* [Barney 1980] bezog verschiedene Weltmodelle in die Untersuchung ein und differenzierte die zu erwartende Entwicklung in verschiedenen Weltregionen. Das Ergebnis: „Wenn sich die gegenwärtigen Entwicklungstrends fortsetzen, wird die Welt im Jahr 2000 noch überbevölkert, verschmutzter, ökologisch noch weniger stabil und für Störungen anfälliger sein als die Welt, in der wir heute leben.“ Der neugewählte Präsident R. Reagan verhinderte die Veröffentlichung des Anschlussberichts *Global Future – Time to Act* [Bechmann, Michelsen 1981] und löste die eigens gegründete Behörde faktisch auf.

Nachhaltige Entwicklung

Die UN-Umweltschutzkonferenz 1972 in Stockholm gilt als Beginn der internationalen Umweltpolitik (*Stockholm Declaration* [UNCHE 1972]).

Dieser Konferenz folgte eine Reihe von „Weltklimakonferenzen“. Der *Brandt-Bericht* [Brandt 1982, 1983], der *Palme-Bericht* [Rogge 1982] und der *Brundtland-Bericht* [UNWCED 1987] machten deutlich, dass eine nachhaltige Entwicklung nur gelingen kann, wenn Umweltschutz, Friedenssicherung und Bekämpfung der Armut gemeinsam angegangen werden. Die Brundtland-Kommission prägte den Begriff der *nachhaltigen Entwicklung (sustainable development)*: „Sustainable development meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ Damit wurde zum ersten Mal ein Prinzip einer ganzheitlichen globalen Politikstrategie formuliert, die bisher getrennt betrachtete Probleme als zusammen gehörig und nicht isoliert voneinander lösbar sieht. Auf der Weltklimakonferenz in Toronto 1988 wurde der Weltklimarat *IPCC (Intergovernmental Panel of Climate Change)* als zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über den Klimawandel ins Leben gerufen.

Der Weltgipfel in Rio

Die o. e. Berichte sowie der erste IPCC-Bericht 1990 waren wesentliche Grundlagen für die *UNO-Konferenz über Umwelt und Entwicklung (UNCED)*, den „Weltgipfel“ 1992 in Rio de Janeiro. Auf dieser über mehrere Jahre vorbereiteten Mammut-Konferenz (ca. 10.000 Delegierte aus 178 Staaten) wurden mehrere wichtige Dokumente verabschiedet: die *Deklaration von Rio* [UNCED 1992], die *Klimaschutzkonvention* [UNFCCC 1992], die *Biodiversitätskonvention*, die *Walddeklaration*, die *Agenda 21* [UNCED Agenda 21 1992] und die *Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung*. Das Rio-Treffen zog Folgekonferenzen nach sich: Rio +5 (1997 in New York), Rio +10 (2002 in Johannesburg), Rio +20 (2012 in Rio de Janeiro). Hinzu kam, dass jede der verabschiedeten Konventionen ebenfalls Folgekonferenzen hatte. Nach der Rio-Konferenz rückte die Aufgabe der politischen Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in den Fokus der internationalen Bemühungen. Ziel waren verbindliche zwischenstaatliche Abkommen. Die wohl bedeutendste Reihe von bisher 26 dieser Konferenzen schloss sich an die *Klimaschutzkonvention* an. Hier gelang es, mit dem *Kyoto-Protokoll* [UNFCCC-COP-3 1997] zunächst für die Industriestaaten und nach langen und zähen Verhandlungen mit dem *Pariser Übereinkommen* [UNFCCC-COP-21 2015] auch für weitere Staaten ver-

bindliche Maßnahmen zum Klimaschutz festzulegen. Hier wurde auch das 1,5°-Ziel festgelegt.

17 SDG

Der Millenniumsgipfel und die anschließende UN-Vollversammlung 2000 beschlossen die *Millennium Development Goals (MDG)*. Ergänzt wurden sie 2015 von der UN-Vollversammlung durch die *Agenda 2030* mit den 17 globalen Zielen der nachhaltigen Entwicklung, die sich jetzt an alle Staaten richtet. Auch die *17 Sustainable Development Goals (SDG)* betonen wieder das Zusammenwirken von Umweltschutz, Friedenssicherung und Bekämpfung der Armut.

Seit dem Weltgipfel Rio +10 für nachhaltige Entwicklung rückte der Bildungsbereich für das Erreichen der Nachhaltigkeitsziele stärker in den

Fokus: Die *UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)* wurde beschlossen. 2013 folgte das *Weltaktionsprogramm BNE* für die Jahre 2015 bis 2019. Schließlich bekräftigte die UN-Vollversammlung 2019 die Bedeutung der Bildung für die *Agenda 2030*. Die UNESCO übernahm zahlreiche Aufgaben auf nationaler und internationaler Ebene für die BNE [Deutsche UNESCO-Kommission 2021].

Allein wegen der Zukunftsorientierung des Nachhaltigkeitsprinzips kommt dem Bildungsbereich eine Schlüsselfunktion für die nachhaltige Entwicklung zu. Dieter Zielinski geht hierauf in seinem Artikel „BNE – eine Herausforderung für das deutsche Schulsystem“ in diesem Magazin näher ein.

Quellenangaben auf ► www.ggg-web.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung entwickeln

Verschlafen wir auch hier die notwendige Wende?

Kersten Reich

Der Film „Don’t look up“ ist eine Erzählung über einen Kometen, der mit hundertprozentiger Sicherheit die Erde treffen wird. Er wird wissenschaftlich entdeckt, die Forschenden werden in Talkshows eingeladen, wo allerlei nebensächliche Fragen erörtert werden, weil keiner die entscheidende Tatsache hören will. Eine Regierung im Wahlkampf ist zu beschäftigt, die Medien wollen keine eindeutigen Nachrichten, sondern „Meinungsfreiheit“, alle Meinungen stehen nebeneinander, das Wunschdenken steht über der Wahrheit. Die regierende Partei agiert in Trump-Pose und verkündet, selbst als der Komet mit bloßem Auge bereits zu sehen ist: „Don’t look up!“ (McKay 2021).

In seiner Wissens-Kolumne Terra X argumentiert Harald Lesch (Lesch 2022), dass dieser Film der Menschheit nicht nur in politischen Fragen einen Spiegel vorhält, er ist auch ein Symbol für die Vermeidungsstrategien in der Nachhaltigkeit. Denn wie der Komet so rast eine andere, und diesmal ganz reale und nicht nur filmisch inszenierte Katastrophe auf uns zu: Nennen wir sie Klimawandel, Ressourcenschwund, Artensterben, Eisschmelze und ihre Folgen oder wie auch immer die vielen wissenschaftlichen Forschungen lauten – die Menschheit nimmt die notwendige Nachhaltigkeit nicht ernst genug. Alle, die darüber berichten, seien es etwa Forschende und Wissenschaftsjournalisten wie Lesch oder seien es engagierte Lehrkräfte im Themengebiet Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), überbringen eine Botschaft, die eigentlich niemand hören will.

Wenn wir ehrlich sind, dann müssten wir Lesch zustimmen: „Beim Gedanken an die Lücke zwischen dem, was in Sachen Klimaschutz passieren muss, etwa um nicht das Pariser 1,5-Grad-Ziel zu reißen, und dem, was tatsächlich passiert – dann wird mir ganz anders. ‚Wir kriegen das schon hin‘ ist angesichts der drohenden Klimakatastrophe eben leider kein gutes Mantra. Und Hoffen auf Technik und Innovation, auf ‚der Markt regelt‘, ist in diesem Fall vergebens“ (ebd.). Und es ist meistens gerade der Markt, der in der Konkurrenz der Länder die Lage noch verschlimmert. Um das Wunschdenken vieler Menschen zu verändern, müssen wir aufblicken, genauer hinschauen, ein Wissen über Nachhaltigkeit erwerben und unser Verhalten kritisch überprüfen, es verändern. Für die Schule gibt es dazu das Konzept BNE, das helfen könnte, die Aufklärung über Nachhaltigkeit zu verbessern. Aber lässt sich so auch das Verhalten verändern?

BNE wird in der Bildungspolitik und Schule nur zaghaft vertreten

Wie positioniert sich Schule in einem Zeitalter noch fehlender Nachhaltigkeit, welche Kompetenzen und welches Wissen sollten Lernende erlangen, um Natur und Umwelt, nicht regenerierbare Ressourcen und die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen? Wie kann die Unterrichtswirklichkeit gestaltet werden, damit BNE gelingen kann?

Die deutsche Bildungs- und Schulpolitik ist in Fragen von BNE genauso zögerlich wie beim Klima und den anderen Fragen zur Nachhaltigkeit.

Die deutsche Bildungspolitik ist zu zögerlich.

Wichtige Impulse kommen immerhin von den Vereinten Nationen. Im Anschluss an die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und die dabei formulierten Global Goals (Bundesregierung 2021) hat die KMK mit einer Expertenkommission einen „Orientierungsrahmen“ veröffentlicht (KMK, BMZ ... 2016), der für die Schulen in allen Bundesländern maßgeblich geworden ist. So sehr dieses Projekt als Orientierungshilfe zu begrüßen ist und Themenvorschläge für verschiedene Fächer enthält, so kommt es jedoch leider nicht wissenschaftlich neutral daher, wie viele Forschende es sich wünschen. Es gibt drei implizite Vorentscheidungen, die problematisch sind, wenn wir von BNE sprechen:

Erstens ist es eine umstrittene Vorentscheidung, wenn Nachhaltigkeit schon per Definition mit Entwicklung, d. h. etwa mehr Wohlstand, Sicherung von Arbeitsplätzen, Konkurrenzfähigkeit in den globalen Märkten, verbunden wird. Schon die Global Goals sind ein Kompromiss, der die großen Widersprüche der Welt wie etwa die folgenden verschleiert: Abschaffung der Armut und gleichzeitig weniger Treibhausgas, Müll oder Artensterben, stärkere globale Gleichheit aller Menschen und zugleich Sicherung sowohl individueller als auch nationaler Vorteile und Märkte, mehr Konsum für viele und gleichzeitig Zero Waste für alle. Wenn wir ehrlich in der Bildung sein wollen, dann geht es um ein Lernen für Nachhaltigkeit, das solche Widersprüche nicht einfach mit einem Wunschprogramm übergeht, sondern berücksichtigt, dass die Wünsche der reicheren Menschen und Länder nicht alles vorherbestimmen dürfen. Denn Nachhaltigkeit ist ein globales Problem.

Zweitens ist der Orientierungsrahmen der KMK klassisch nach dem Vorbild des deutschen Bildungssystems konstruiert: Frontalunterricht als wesentlicher Zugang, kognitives Wissen als scheinbar erfolgreichstes Ziel, Methodenarmut bei gleichzeitiger Stofffülle als Programm. Und alles top-down vorgegeben und nicht bottom-up erarbeitet. Demokratie und Partizipation machen andere Wege erforderlich, in denen sich alle aus ihrer Lage heraus engagieren können. Und die Forschungsrealität über das Verhalten und Lernen in der Nachhaltigkeit sieht umfassendere und erfolgreichere Aufgaben (Kersten 2021-1): Wissen kann stets nur ein Ankerpunkt sein, um nachhaltige Intentionen aufzubauen; Verhaltensänderungen aber benötigen nicht nur Einsicht, sondern auch emotionale Faktoren, Beteiligungsverfahren und positive Bestärkungen durch die soziale Gruppe. Das alles gibt es eher bei den Fridays und weniger in der Schule.

Drittens gibt es kein länderübergreifendes und einheitliches Zeitfenster für BNE in der Schule; es ist sogar schon strittig, welche Fächer welche Stundenanteile übernehmen. Andere Länder haben entweder verbindliche Themen und Zeiten in den Jahrgängen oder BNE als Schulfach, Deutschland jedoch hinkt hier wie beim Ausbau der regenerativen Energien schon im Regelwerk und damit der Verbindlichkeit hinterher. Wie will die neue Bundesregierung die Klima-

wende schaffen, wenn nicht gleichzeitig eine Bildungswende einsetzt, die das Thema jenseits der Beliebigkeit, kleiner Stundenansätze und bloßer Wissensformate ernst nimmt? Wie soll die Bevölkerung auf den Wandel vorbereitet werden, wenn nicht durch eine ehrliche und umfassende Bildung? Auch in der Lehramtsausbildung findet bisher deutlich zu wenig statt, die Nachhaltigkeitswende ist zu wichtig, um sie allein den Engagierten zu überlassen, die für eine Durchsetzung stets mit Hürden zu kämpfen haben.

BNE muss verbindlich sein!

Wie mit BNE in der Schule starten?

Immerhin gibt es in der Schulpraxis viel Freiraum, wenn Schulleitungen und Kollegium beim Thema zusammenstehen. Wenn fächerübergreifende Projekte gebildet, Stunden in den Themenbereich verschoben, Projekte initiiert werden, so wird eine bürokratische Gegenwehr eher gering bleiben. Allerdings müssen die Beteiligten aus eigener Kraft diese Bildung organisieren. Entscheidend ist dabei, dass nicht nur die Lehrenden dann im Team den fachübergreifenden Unterricht gestalten, sondern auch die Lernenden stärkere Partizipationsmöglichkeiten erhalten. BNE soll die Lernenden in allen Altersstufen in die Lage versetzen, eine zukunftsfähige Welt aktiv mitzugestalten. Dabei ist mindestens zweierlei notwendig: Einerseits soll BNE helfen, die Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung im Lernen besser verständlich zu machen, das Wissen zu erhöhen, mit Modellen zu veranschaulichen, mit eigenen Erfahrungen, Erkundungen und Experimenten zu verbinden. Andererseits aber ist sie auch selbst ein Feld der eigenen Erfahrungen und Experimente, in dem Lernende Kompetenzen erwerben können, um im forschenden und gestaltenden Lernen Nachhaltigkeit zu erfahren und zu gestalten. Die hierbei entwickelten Kompetenzen bedeuten über die Schule hinaus, langfristig ökologische, verhaltensbezogene, politische, soziale, technologische und wirtschaftliche Prozesse nicht nur besser zu verstehen, sondern sich auch für deren ökologische Transformation einzusetzen.

BNE: Beispiele aus der Praxis

Wo wären Ansatzpunkte für BNE in der Schulpraxis? Einige inhaltliche Beispiele will ich nennen (Reich o. J.):

- **Ökologisch:** die ökologische Situation vor Ort erheben, ein systemisches Verständnis von Kreisläufen in der Nachhaltigkeit entwickeln, nachhaltige Theorien auf eigene Beobachtungs- und Forschungsfragen beziehen, Technologie ressourcenschonend oder zur Schonung von Ressourcen einsetzen, Informations- und Bildungsarbeit durchführen, Konsummuster in Frage stellen und Alternativen entwickeln.
- **Verhalten:** Wirkungen von Aufklärungen für BNE diskutieren, Barrieren bei Verhaltensänderungen erkennen, wirksame Strategien zur Entwicklung nachhaltigen Verhaltens bei sich und anderen beobachten, nachhaltiges Verhalten durch eigene Beiträge anregen.
- **Politisch:** demokratische Entscheidungsprozesse organisieren helfen, neue Formen demokratischer Entscheidungsmechanismen erwägen (etwa Bürgerräte, direkte Beteiligungsformen), Parteiprogramme zu BNE vergleichen, eigene Beteiligungsprozesse organisieren und begleiten, eigene politische Ideen zu BNE entwickeln und veröffentlichen, ein Modell zum nachhaltigen Lernen ohne Dominanz des Entwicklungsbegriffs bilden.
- **Sozial:** Ungleichheiten lokal erkennen, global erfassen, Inklusion im eigenen Umfeld erkunden und thematisieren, soziale Teilhabe im eigenen Umfeld kritisch wahrnehmen, etwa Umgang mit Cybermobbing oder Reflexion von Bewertungsmechanismen in Social Media, BNE vor Ort durch Kommunikation stärken.
- **Technologisch:** für Nachhaltigkeit schädliche Technologien erkennen, technologische Formen für nachhaltige Entwicklung sichten und diskutieren, neue Technologien unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten bewerten und eigene Möglichkeiten entwickeln, etwa Recycling, Smart Grids, Stromsparmmodelle.
- **Wirtschaftlich:** die Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und ökologischen Schäden an konkreten Fällen beobachten und beurteilen, alternative Wirtschaftsideen entwickeln und bestehende Ansätze etwa der Share Economy für nachhaltige Entwicklung nutzen, Folgen von Zero Waste diskutieren, Degrowth-Ansätze miteinander vergleichen.

Die Beispiele zeigen, dass es im Unterricht für Nachhaltigkeit um ein Wechselspiel zwischen Verbesserung des eigenen Wissens und gleichzeitig um ein Engagement für Nachhaltigkeit geht. Es geht ganz grundsätzlich darum, wertebasiert eine ungewisse Zukunft im Sinne gesteigerter Nachhaltigkeit zu gestalten. Das bedeutet, dass die Vermittlung von Inhalten und ein bloßes Nebeneinanderstellen von Wissensbausteinen nicht ausreichen. Es muss priorisiert werden, was zu mehr und was zu weniger Nachhaltigkeit für sich selbst, für die Kommune, die Nation und die Welt führt. Das beschränkt sehr klar die Beliebigkeit von Urteilen, es lässt wissenschaftlich haltbare Aussagen und unbegründete Meinungen unterscheiden. Insgesamt geht es darum, Handlungsfähigkeit zu stärken, beispielsweise durch folgende Perspektiven, die eigene Kompetenzen entwickeln lassen:

- in der ökologisch-sozialen Transformation der Gegenwart Zielkonflikte erkennen und auf nachhaltige Entscheidungswege fokussieren, dabei in der Erhebung, Auswertung und Verbreitung alle analogen und digitalen Zugänge, Verarbeitungen und Veröffentlichungen nutzen,
- die Grenzen der Erde mit wissenschaftlichen Methoden erfassen, sich ein eigenes Bild machen, eigene Unsicherheiten durch Wissenszuwachs verarbeiten und eine Reduktion von Komplexität durch exemplarisches Lernen ohne zu starke Vereinfachung durchführen,
- Haltungen kognitiv und sozial-emotional stärken, wertebasiert argumentieren und begründen, ein grundsätzliches Verständnis für globale Zusammenhänge entwickeln, diese Haltungen auch in Diskussionen und Präsentationen zum Ausdruck bringen,
- Mut entwickeln, Neues zu entdecken, und die Fähigkeit erweitern, „outside the box“ zu denken, die Nachhaltigkeitsforschung nicht nur rezeptiv nutzen, bestehende Netzwerke sichten und eigene bilden,
- Gestaltungsfähigkeit erhöhen, um Nachhaltigkeit auch für andere verständlich werden zu lassen und Bündnisse für einen nachhaltigen Weg zu gewinnen, das Vorgehen für sich und andere so gestalten, dass es einen Zuwachs an Kompetenzen und Lösungen gibt.

Damit dies gelingen kann, bedarf es nicht nur der bekannten schulischen Kompetenzen, es sind nunmehr auch transformative Kompetenzen erforderlich. Dies sind Kompetenzen, neue Werte zu entwickeln, mit Spannungen und Widersprüchen umzugehen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Als lösungsorientierter Lernprozess kommt es auf ein forschendes und gestaltendes Lernen an, in dem Lernende die möglichen Folgen ihrer Handlungen abschätzen und dabei die Ziele und Perspektiven anderer berücksichtigen. In einem solchen Kompetenzmodell ist es besonders wichtig, Aktionen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit im eigenen Erfahrungskreis durchzuführen. Um hinreichend Aktivierungen in der Nachhaltigkeit zu erreichen, sind frontale Lehrmethoden eher ungünstig und zeitlich stark zu begrenzen. Ein nachhaltiges Lernen benötigt hohe Selbstlernanteile und setzt grundsätzlich auf die Selbstwirksamkeit im Lernen. Lernende sollten so früh wie möglich die Erfahrung der Selbstbestimmung und der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten in der Nachhaltigkeit machen können, also Demokratie im Kleinen von der ersten Klasse an bis in die Oberstufe erfahren. Nur so kann eine Bereitschaft dafür entwickelt werden, sich gezielt und eigenverantwortlich nicht nur für Inhalte, sondern auch für soziale und nachhaltige Aufgaben einzusetzen. Je mehr allerdings in der Gesellschaft die „Don't look up-Mentalität“ vorherrscht, desto schwerer wird dies für Lehrende und Lernende zu erreichen sein.

Quellenangaben auf ► www.ggg-web.de



Buchempfehlung:.....
Reich K.:
Der entgrenzte Mensch
und die Grenzen der Erde
Westend Verlag, Frankfurt
Hardcover im Schuber
44 Euro

Eine klimagerechte Bildung

Bevorstehende Herausforderungen bewältigen

Ole Horn

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Krisen häufen. Wir haben das Privileg, diese getrennt zu betrachten, verloren. Damit wir die vor uns stehenden Herausforderungen bewältigen können, brauchen wir einen gesellschaftlichen Wandel. Wir stehen Auge in Auge mit der größten Bedrohung der Menschheit, der Klimakrise. Noch immer erkennen wir sie nicht als eine solche an - ein erschreckender Umstand.

Bildung und Klimakrise

Es sind Veränderungen nötig, für die es unabdingbar ist, unser Bildungssystem umzugestalten. Da stellt sich die Frage: Was hat Bildung mit der Klimakrise oder Klimagerechtigkeit zu tun? Hier auf gibt es wahrscheinlich unzählige Antworten, ich halte jedoch in der Debatte zur Weiterentwicklung der Bildung drei Aspekte für besonders wichtig. Wenn wir über die Klimakrise sprechen, geht es in erster Linie darum, wissenschaftliche Arbeit anzuerkennen. In der momentanen Debatte sehen wir, dass wir davon weit entfernt sind. Auch wenn wir uns das Handeln in der Pandemie anschauen, steht die wissenschaftliche Erkenntnis nicht immer an vorderster Stelle. So müssen wir uns fragen, warum einige Teile unserer Gesellschaft diese so wichtige Arbeit nicht anerkennen und würdigen. Ein wesentlicher Punkt hierfür ist, dass es sehr schwer ist, sich in der sich immer schneller verändernden Welt zurechtzufinden, vertrauenswürdige Quellen zu erkennen und mit diesen zu arbeiten. Um dem entgegenzuwirken, braucht es eine gezielte Medienbildung, mit der alle Menschen die Fähigkeit erlernen, Quellen kritisch zu hinterfragen und zugleich zu erkennen, welche Quellen vertrauenswürdige sind. Durch die Entwicklung der letzten Jahre geht es auch darum, wie wir uns als Gesellschaft verändern, um unsere Lebensgrundlage zu erhalten. Für uns von Fridays for Future ist klar: Es muss sich vieles verändern. Dafür braucht es zum einen einen respektvollen Umgang miteinander, auch wenn die Standpunkte an vielen Stellen weit auseinandergehen. Zum anderen heißt das auch, dass sich unsere Maßstäbe

in der Bildung verändern müssen. Noch immer steht die gleiche Leistung im Vordergrund. Die Menschen wollen und müssen jedoch individueller wahrgenommen werden – wir müssen Inklusion leben. Ein weiterer, entscheidender Punkt für den Zusammenhang zwischen Bildung und Klimagerechtigkeit ist, dass es bei Maßnahmen zum Schutz unserer gemeinsamen Lebensgrundlage immer auch um Gerechtigkeit geht. Nicht nur, weil sich unser Gerechtigkeits Sinn in den frühen Lebensjahren maßgeblich prägt, ist das ein wichtiger Aspekt, sondern auch, weil unser Bildungssystem nicht im Ansatz so gerecht ist, wie behauptet wird.

Bei Klimagerechtigkeit geht es also nicht nur darum, dass wir weniger CO₂-Emissionen verursachen, es geht auch darum, bestehende Ungerechtigkeiten in unserer Welt zu beheben und nicht weiter zu verstärken. Hierfür setzt sich auch Fridays for Future ein.

Auf den ersten Blick klingt das alles erschlagend, doch bei Betrachtung der jetzigen Situation wird auch deutlich, dass es bereits zahlreiche Antworten auf die meisten Herausforderungen gibt, so auch im Bereich der Bildung. Viele davon finden sich unter dem Label „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Kurz BNE). Diese Überlegungen sind Teil der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, die auch auf nationaler und kommunaler Ebene umgesetzt werden sollen.

Drei Ebenen des BNE-Ziels

Das Ziel von BNE lässt sich im erweiterten Sinne in drei Ebenen unterteilen:

1. Die Vermittlung von Wissen für die nachhaltige Gestaltung unserer Welt; hierzu gehören nicht nur Inhalte, sondern auch entsprechende Lernformate, gemeinsame Prozesse von Lehrenden und Lernenden und innovative methodische Herangehensweisen;
2. den Anspruch, dass schulische Lernorte sich in Reallabore und Modelle für zukunftsfähiges Zusammenleben verwandeln und Schulen klimaneutral werden;

3. Die Entwicklung von Fähigkeiten bei allen Beteiligten, um Politik selbstwirksam im Sinne einer nachhaltigen Gesellschaft mitzugestalten und so einen aktiven Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Transformation zu leisten.

Schaut man sich an, wo diese Ziele bereits umgesetzt werden, findet man ein schnelles Beispiel bei den Demonstrationen von Fridays for Future.

Handlungsbedarf in den Schulen

Betrachtet man die Realität in den Schulen, finden sich verhältnismäßig wenig Beispiele dafür. Dieser Stillstand trotz der beschlossenen Grundlage hat gleich mehrere Gründe.

Ein sehr wesentlicher ist, dass es kaum Räume dafür gibt, noch immer hängen wir in politischen Regelungen fest, die eine effektive Umgestaltung hin zu einer wirklich zukunftsorientierten Bildung nahezu unmöglich machen. So lässt beispielsweise ein vollgepackter Lehrplan nahezu keinen freien Raum für eine individuelle Gestaltung. Betrachtet man die Maßnahmen der politischen Ebene, dem entgegenzuwirken, wird schnell klar: Der Ansatzpunkt ist der falsche. An vielen Stellen sollen einfach nur die Inhalte verschoben werden – ein Projekttag hier, eine Änderung im Lehrplan da.

Blickt man jedoch auf die Ziele von BNE, geht es um viel mehr als nur um die Veränderung der Inhalte: Wir müssen Schule neu denken. Ziel ist es, das Lernen gemeinsam zu gestalten und voneinander zu profitieren. In einer Welt, in der sich jeden Tag neue Aspekte ergeben, davon auszugehen, dass eine einzelne Person dauerhaft mehr Wissen hat als andere Personen im Raum zusammen, ist weder zeitgemäß noch zielführend für unsere Zukunft. Doch damit zukunftsorientierte Bildung gelingen kann, muss sich nicht nur das Handeln im politischen Rahmen verändern, sondern auch das Verständnis in der Gesellschaft.

In einer Zeit, in der ich nahezu jede Information in Sekundenschnelle im Internet abrufen kann, ist es nicht mehr zeitgemäß, stundenlang Daten auswendig zu lernen. Es ist auch naiv, davon auszugehen, dass mit diesem Wissen ein Unterricht,

der nicht auf Austausch basiert oder dem Erlernen von Fähigkeiten zum Gewinn von neuen Informationen, noch langfristig spannend für Kinder und Jugendliche sein kann. Es braucht in dieser Zeit Formate, in denen gelernt wird, wie eine unseriöse Quelle von einer seriösen unterschieden werden kann.

In einer Welt, in der es mehr denn je um Individualität und einen respektvollen Umgang miteinander geht, braucht es Austausch genau über diese Themen. Es braucht Räume, in denen sich die Generationen begegnen und voneinander lernen, und genau solche Orte können durch eine gute Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung geschaffen werden.

Das bedeutet zum einen, dass wir der politischen Ebene deutlich zeigen müssen, wo es Handlungsbedarf von ihrer Seite gibt, wo es neuer Regelungen bedarf, die unser Bildungssystem gerechter machen, was es braucht, um Lehrpläne so zu gestalten, dass sie kompetenzbezogen und zeitgemäß sind. Zum anderen müssen wir alle daran arbeiten, das gesellschaftliche Bild von Bildung zu verändern, denn nur dann können wir den Herausforderungen von heute und morgen gerecht werden!

► <https://fridaysforfuture.de>



Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen und Lehrer*innenausbildung

Sophie Krüger, Birgit Xylander

Birgit Xylander führte ein Gespräch mit Sophie Krüger von der studentischen Organisation Kreidestaub e. V. In der Zusammenfassung wird deutlich, dass in Schulen und Lehrkräftebildung eine Veränderung hin zu BNE nötig ist.

Seit 2013 bringt Kreidestaub Studierende zusammen, um die Lehramtsausbildung zu verbessern. Hierfür entwickeln sie neue Formate, in denen Studierende das lernen, was sie in der universitären Ausbildung vermissen. So hat der Verein u. a. eine Seminaridee mit einem Planspiel zu Schulentwicklungsprozessen entwickelt. Im Folgenden wird dieses Planspiel vorgestellt. Es ist hervorragend geeignet, Entwicklungsprozesse zu BNE anzustoßen.

Das Planspiel Schulentwicklung bietet Studierenden einen Raum, sich "gefahrlos" in einem Schulentwicklungsprozess zu erproben. Das Planspiel-Seminar gliedert sich dabei in drei Phasen. In einer ersten Phase erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in die theoretischen Aspekte von Schulentwicklung und Schulqualität.

In der zweiten Phase, dem Planspiel, schlüpfen sie nach einem erprobten Konzept in die Rollen von verschiedenen Schulakteur*innen und versuchen gemeinsam, ein Konzept zur Weiterentwicklung einer fiktiven Schule zu erarbeiten. In der abschließenden dritten Phase findet mit dem Blick auf die Erfahrungen des Simulationsprozesses und gelingende tatsächliche Schulentwicklungsprozesse eine Vertiefung nach persönlichen Fragestellungen statt.

Das Planspiel umfasst u. a. die Auseinandersetzung mit dem Schulgesetz und Interviews mit Akteur*innengruppen sowie das Durchspielen von Schulstrukturen und Schulentwicklungsprozessen. Die wissenschaftliche Betreuung und Bewertung erfolgt durch Dozent*innen.

Schauplatz ist eine fiktive Gesamtschule. Der Auftrag zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ könnte lauten: Es muss ein Konzept entwickelt werden, um Ressourcen aus einem Fördertopf für die Ausweitung des Projektlernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erhalten. Die Grundzüge für die einzelnen Rollen sind von der Spielleitung vorgegeben: z. B. Schüler*innen möchten den Schulhof umgestalten, Eltern beschäftigen sich mit Bildungsgerechtigkeitsthemen, etwa dem Preis für das Mittagessen, Lehrkräfte befassen sich mit Unterrichtsformen (Projektarbeit, offenere Lernformen etc.). Die Teilnehmenden reichen ihre Überlegungen per E-Mail bei der Spielleitung ein, die diese an andere Akteur*innen weitergibt. Am Ende steht die Simulation einer Schulkonferenz-Sitzung einschließlich Beschlussfassung. Das Planspiel findet im universitären Rahmen statt. Es konnte bisher – leider – nicht an einer realen Schule erprobt werden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung im umfassenden Sinne

Frau Krüger gewann auf ihren von Kreidestaub e. V. organisierten Lernreisen zu unterschiedlichen Schulen in Deutschland den Eindruck, dass BNE primär in einzelnen Fächern angesiedelt ist und die ökologischen und ökonomischen Aspekte im Vordergrund stehen. Die Beschäftigung mit dem Klimawandel steht im Zentrum, auch wenn einige Rahmenlehrpläne bereits ein umfassenderes Konzept vorgeben, das z. B. fächerübergreifendes Lernen und das „große Ganze“ der Nachhaltigkeitsziele, also auch Armutsbekämpfung, demokratische Entwicklungen, gesellschaftlich notwendige Veränderungen etc., umfasst. Insbesondere im ländlichen Raum, in dem Frau Krüger derzeit tätig ist, ist ihrer Ansicht nach fächervernetztes Denken „noch nicht angekommen“. Beim Unterrichtsthema Rassismus etwa (dessen Überwindung ein wichtiger Teilbereich von BNE ist) böte sich eine Zusammenarbeit mehrerer Fächer an. Leider sähen aber viele Lehrkräfte diese Verbindungen nicht.

Es geht bei BNE nicht nur um die Beschäftigung mit dem Klimawandel. Es geht auch um die Auseinandersetzung mit Sozialformen, die gerechter, ökologischer, nachhaltiger, demokratischer und friedensstiftender gestaltet werden müssen. BNE umfasst die Schulung der Fähigkeit, aus dem Lerninhalt Rückschlüsse auf die eigene Lebenswirklichkeit zu ziehen, über notwendige Veränderungen nachzudenken und aktiv zu werden. Entsprechend muss von den Schulen auch Demokratiebildung geleistet werden, etwa durch die Schüler*innenbeteiligung an Entscheidungsprozessen (z. B. indem sie selbst das Lernprodukt wählen) bis hin zur Leistungsbeurteilung (indem sie Beurteilungskriterien entwickeln und aushandeln).

Notwendige Veränderungen in Schule und Lehramtsausbildung

Die Auslese von Schüler*innen im gegenwärtigen Bildungssystem wird den Anforderungen von BNE nicht gerecht, Lerninhalte und -formen sind nicht zukunftsorientiert, die Ergebnisse nicht nachhaltig. Die Wirtschaft klagt über Fachkräftemangel und über fehlende Kompetenzen, entstanden im und durch das gegenwärtige Bildungssystem. Kreidestaub befürwortet den Ausbau von Schulzentren und Schulen des gemeinsamen Lernens mit eigenen Oberstufen im Sinne einer Förderung von nachhaltigeren Lern- und Schulformen anstelle einer Förderung der gymnasialen Ausbildung.

In der Schule muss die Vernetzung von Unterrichtsfächern stattfinden, damit ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden kann und so das Lernen selbst nachhaltiger wird. Entsprechende Unterrichtsformen sind in Schulen des gemeinsamen Lernens gut umsetzbar. Mehrere über das Jahr verteilte Projekte sollten in den Fächern vor- und nachbereitet werden, indem hier die Fertigkeiten und inhaltlichen Grundlagen geschult werden, die für das Projekt gebraucht werden. Sie sollten ins Schulcurriculum eingebunden sein, damit vernetzendes Denken gefördert wird.

Schulen, die fächerübergreifend arbeiten und eigene Akzente setzen (z. B. Schulpreisträgerschulen), arbeiten noch zu isoliert, können zu wenig an Nachbarschulen weitergeben. Dafür

wäre der „Rückenwind“ des Schulamts und -trägers nötig, die eine Zusammenarbeit koordinieren müssten.

Entscheidungsträger*innen, aktuelle Bildungspolitiker*innen, müssen ihre Verantwortung erkennen und entsprechende Strukturen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung radikal umsetzen.

Wenn an Schulen fächerübergreifendes Denken geschult werden soll, ist eine Neustrukturierung und Überarbeitung der gesamten Lehramtsausbildung nötig. Die Phasen der Lehrkräftebildung und Bildungsforschung sollten besser miteinander verzahnt werden. Statt des derzeitigen schulformbezogenen Studiums sollte ein schulstufenbezogenes eingeführt werden. Fachdisziplinen sollten kooperieren oder zusammengelegt werden.

Schulen und Universitäten müssen stärker vernetzt werden. Im Kreidestaub-Projekt „Let's play Schule“ entwickeln Studierende Projekte und führen diese in einer Schule durch; die Lehrenden haben so Zeit für die Schulentwicklung, Studierende erhalten Unterrichtspraxis in fächerübergreifenden, kooperativen Settings und trainieren Kompetenzen, die sie später brauchen.



Auf dem Weg zur Schule der Zukunft

Teachers for Future reisen durch Deutschlands Schulen

Timo Graffe

Der gemeinnützige Verein Teachers for Future Germany e. V. setzt sich für die strukturelle Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im deutschen Bildungssystem ein. Deshalb besuchten die beiden Vorsitzenden in jedem Bundesland eine Schule, um mit Schüler:innen, Lehrer:innen und anderen Bildungsakteur:innen hinsichtlich der Umsetzung von BNE in der Schullandschaft ins Gespräch zu kommen.

„Für welche Zukunft unterrichten wir?“, lautet die Frage auf dem Banner einer Gruppe von Lehrkräften, die sich 2019 unter dem Namen Teachers for Future den Fridays-for-Future-Protesten anschloss. Betrachtet man die Zukunftsprognosen der Klimawissenschaftler:innen, ist dies eine mehr als berechtigte Fragestellung (IPCC 2021). Dabei sollte man aber nicht den Aspekt außer Acht lassen, dass dies nur Prognosen sind und es sich hierbei um eine Krise handelt, die durch konkretes und strukturelles Handeln gelöst werden kann (Wuppertal Institut 2020). Dafür braucht es neben offensichtlichen Maßnahmen, wie beispielsweise dem Ausbau der erneuerbaren Energien, auch welche, die weniger augenscheinlich sind. Eine solche Maßnahme ist die ganzheitliche, strukturelle Etablierung von BNE im deutschen Bildungssystem. Dies kann nach Otto et al. (2020), aufgrund der Multiplikator:innenrolle der Schüler:innen und Studierenden, ein entscheidender sozialer Kipppunkt sein, um eine Trendwende in Richtung klimaneutraler Gesellschaft einzuleiten.

17/17 - Auf dem Weg zur Schule der Zukunft

Der Verein Teachers for Future Germany e. V. setzt an dieser Stelle an, um die Implementierung von BNE im Bildungssystem voranzubringen und um Lehrer:innen, Schulleitungen und anderen Bildungsakteur:innen eine Plattform des Austauschs und der Vernetzung zu bieten (► <https://teachersforfuture.org>). Studien von Institut Futur (2018; 2020) und SIEGMUND Space & Education gGmbH (2021) zeigen, dass die BNE bereits Eingang in einige Rahmenpläne und Handreichungen gefunden hat, an der Basis jedoch

noch lange nicht angekommen ist. An dieser Stelle knüpfen Teachers for Future unter der Fragestellung an, welche systemischen Veränderungen es im Bildungssystem braucht, damit das Bildungskonzept BNE in den Schulen gelebt wird. Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, hat der Verein eine Projektreise durch alle 16 Bundesländer unter dem Titel „17/17 – Auf dem Weg zur Schule der Zukunft“ gestartet. Ziel war es, mit Schulleitungen, Lehrer:innen, Schüler:innen und anderen Bildungsakteur:innen aus Ministerium und Zivilgesellschaft über BNE ins Gespräch zu kommen und so Gelingensbedingungen für ein ganzheitliches schulisches BNE-Konzept zu identifizieren. Die erste Siebzehn im Projektnamen steht dabei für die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die den thematischen Rahmen bilden (Vereinte Nationen [UN] 2015). Die zweite Siebzehn steht für die 17 Stationen der Projektreise. Hierbei handelt es sich um die 16 Schulen in jeweils einem Bundesland sowie um eine gemeinsame Schlussetappe im digitalen Raum, zu der auch Vertreter:innen aus Bildungspolitik und -verwaltung eingeladen sind.

Obwohl Bildung durch das föderalistische System eigentlich Sache der Bundesländer ist, handelt es sich bei BNE um ein bundesweites Thema, für das das BMBF (Bildungsministerium für Bildung und Forschung) durch den Nationalen Aktionsplan BNE ein zentrales Rahmenpapier geschaffen hat (BMBF 2017). Die für die Projektreise ausgewählten Schulen sollten in verschiedener Hinsicht möglichst vielseitig sein. Im Hinblick auf die Schulform gab es eine breite Palette an Schulen, die von traditionellen Gymnasien bis hin zu Berufs-, Montessori- und Grundschulen reichte. Sie unterschieden sich auch durch ihren Entwicklungsstand bei der Implementierung von BNE in die Schulstruktur. Einige der besuchten Schulen standen auf diesem Gebiet noch eher am Anfang, andere hatten schon eine große Breite an Projekten angestoßen oder Freiräume für Schüler:innen geschaffen, in denen diese sich projektorientiert mit Nachhaltigkeitsfragen auseinandersetzen können. Die Projektreise startete Anfang März an einem Gymnasium in Freiburg (BaWü) und endete Anfang April in einer Dillinger Gemeinschaftsschule (Saarland).

Teachers for Future
auf dem Zentralstreik
in Frankfurt am Main
2021
Foto: © T4F e. V.



Erfahrungen und Wünsche für die Umsetzung

In zahlreichen Gesprächen, Interviews und Hospitationen an den insgesamt 16 Schulen sind den beiden Reisenden einige wesentliche Erfahrungen und Wünsche wiederholt begegnet: Lehrkräfte und Schüler:innen wünschen sich mehr Freiräume für projektorientiertes Lernen. Für die Umsetzung sind strukturelle Veränderungen dringend notwendig. So bedarf es mehr klarer und verpflichtender Anweisungen vonseiten der Kultusministerien. Viele erhoffen sich, dass die Ministerien den Prozess mitbegleiten und dafür die notwendigen Voraussetzungen schaffen, wie beispielsweise die Reduzierung der Stofffülle in den Lehr- und Arbeitsplänen und ein festes Stundenbudget für Projektunterricht. Zudem wünschen sich viele Lehrer:innen mehr Fortbildungen und Coachings im Bereich BNE und projektorientiertes Lernen. Auch wurde geäußert, dass es sinnvoll wäre, dass BNE bereits Teil der Lehr- amtsausbildung in den Hochschulen sowie bei der Ausbildung in den Studienseminaren wird. An besuchten Schulen, die bereits solche Freiräume geschaffen haben, konnte festgestellt werden, dass dies zumeist auf das Engagement einzelner Akteur:innen zurückzuführen ist. Die dafür notwendige Arbeitszeit wird in der Regel ehrenamtlich außerhalb des Deputatsumfangs geleistet. Lehrkräfte und Schulleitungen äußerten vielfach den Wunsch nach der Schaffung von BNE-Koordinator:innen an jeder Schule, die für ihre Tätigkeit Deputatsstunden erhalten.

Auch die kürzlich erschienene Schulleiterstudie von Cornelsen mit mehr als 1.100 Befragten konnte einige der vorherigen Punkte bestätigen. So wünschen sich 92 % der befragten

Schulleiter:innen mehr Persönlichkeitsbildung und 88 % mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zudem halten 82 % der Befragten den Fächerkanon nicht mehr für zeitgemäß und etwa jede zweite Schulleitung wünscht sich verstärkt projektorientiertes Lernen (Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie 2022).

Forderungen an die Politik herantragen

Einen ersten Schritt in diese Richtung hat Niedersachsen jüngst mit dem BNE-Erlass getan. Dieser verpflichtet dazu, „BNE systemisch in Unterricht und Schulkultur zu verankern und qualitativ weiterzuentwickeln“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2021). Obwohl dies noch lange nicht ausreicht, um die oben beschriebenen Punkte zu erfüllen, ist der Erlass trotzdem ein wichtiges Zeichen in Richtung der verpflichtenden Verankerung von BNE im Bildungssystem.

Aus ihrer Reise konnten die Teachers for Future viele neue Erkenntnisse mitnehmen und in ihrem Forderungskatalog verstetigen (Teachers for Future Germany e.V. 2022). In der digitalen Abschlussetappe der 17/17-Tour, die Anfang Mai stattfinden wird, kommen die Akteur:innen der Reise mit politischen Entscheidungsträger:innen und Vertreter:innen der Zivilgesellschaft zusammen, um zum einen die Reise zu reflektieren und zum anderen die Erkenntnisse und Forderungen direkt an die Politik heranzutragen. Dabei wird über die Veranstaltung hinaus ein regelmäßiger Austausch der Akteur:innen angestrebt, um gemeinsam die strukturelle Verankerung von BNE zu stärken. Diese Reise ist also noch lange nicht vorbei – im Gegenteil: Sie fängt gerade erst an!

Quellenangaben auf ► www.ggg-web.de

Wie das Saarland BNE in die Schulpraxis bringt

Chantal Breyer

Den Grundstein für das Saarland schaffte 2019 Bildungsminister Ullrich Commercon, indem er eine Landeskoordinierungsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) errichtete. Hintergrund war der Koalitionsvertrag, der BNE zu einem Leitprinzip der Landesregierung erklärte. Unterstützung bei der Umsetzung erhielt das Bundesland durch den Partner Gesellschaft Engagement gGmbH. Ziel dabei sollte es sein, verschiedene Förderprogramme unter einem Dach zu vereinen und eines der ersten fairen Bundesländer zu werden.

Das Saarland versucht, BNE durch unterschiedliche Aktivitäten umzusetzen. Sei es durch Veranstaltungen in den Lehrplänen in verschiedenen Schulformen und/oder Klassen. Auch haben viele Schulen bereits BNE als dauerhaftes Thema auf der Agenda.

Unterstützung für die Schulen

Ebenso wird ein breites Fortbildungsangebot für Lehrkräfte aller Schulformen durch das Landesinstitut für Pädagogik und Medien angeboten. Weitere Unterstützung erfahren die Schulen durch diverse Angebote in Form von Mediathek, Vermittlung außerschulischer Partner, Netzwerkarbeit und Beratung durch das Zentrum BNE. Zur Unterstützung findet eine Verankerung in den Lehrplänen mit dem neuen „Basiscurriculum Bildung für nachhaltige Entwicklung“ statt. Mit dem neuen Basiscurriculum BNE soll das Thema strukturell und schulformübergreifend in allen Fächern verankert werden. Durch das Einbeziehen von Kommunen, regionalen Betrieben, Nichtregierungsorganisationen und öffentlichen Institutionen soll eine Öffnung der Schulen erfolgen und ein kooperatives Klima für alle Beteiligten erzielt werden. Unter dem Motto „Gemeinsam aktiv werden“ soll mithilfe des neuen Basiscurriculums verantwortliche Bildungsarbeit betrieben werden. Vier Entwicklungsdimensionen (soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, demokratische Politikgestaltung und ökologische Verträglichkeit) stehen im Vordergrund des neuen Curriculums. Verknüpft mit den Kompetenzbereichen Erkennen, Bewerten und Handeln bilden sie den Orientierungsrahmen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“. Dabei ist zu be-

rücksichtigen, dass die Kompetenzbereiche ineinanderlaufen und nicht linear zu betrachten sind. Konkret kann man sich vorstellen, dass die Themen in Form von Spiralcurricula aufbereitet und in den Unterricht implementiert werden sollen.

Zwei Landesbehörden sind zuständig

Aktuell sind für den Themenbereich BNE zwei Landesbehörden im Saarland zuständig. Das Ministerium für Bildung und Kultur kümmert sich um den institutionellen und das Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz um den projektbezogenen Bereich von BNE. Das Ministerium für Bildung und Kultur sieht sich als Schnittstelle des zivilgesellschaftlichen Engagements zur Institution Schule. Hier findet man vor allem für Strategien und Maßnahmen zur strukturellen Implementierung Unterstützung. Bei der projektbezogenen Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde ein Netzwerk der Bildungspartner ins Leben gerufen. 2019 hat das Landesinstitut für Pädagogik und Medien eine Fachtagung BNE angeboten. 2021 wurde von Seiten des Landesinstituts für Pädagogik und Medien ein Medienkoffer zu nachhaltigen Themen, die in den Unterricht eingebaut werden können, zusammengestellt. Durch die Teilnahme an einer Fortbildung war es den Schulen möglich, einen Medienkoffer für ihre Schule zu gewinnen. In diesem Medienkoffer finden Lehrerinnen und Lehrer Anregungen, nachhaltige Themen im Unterricht zu implementieren. Fertige Unterrichtseinheiten, Links zu aktuellen Themen, Plakate und noch vieles mehr sollen einen unkomplizierten und mit wenig Aufwand verknüpften Einstieg in das Themengebiet darstellen. Aktuell laufen Fortbildungen für Lehrpersonal, um Multiplikatoren für BNE zu werden. Diese Fortbildungsreihe setzt sich aus mehreren Modulen zusammen, um den Lehrkräften verschiedene Möglichkeiten aufzuzeigen, Nachhaltigkeit und Regionalität in den Unterricht einfließen zu lassen. Zurzeit ist es auch saarländischen Schulen möglich, an einem Zertifikatskurs teilzunehmen, um „Schule der Nachhaltigkeit“ zu werden. Dieses Siegel können saarländische Schulen erhalten, wenn in ihrem Schulalltag Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil ist.

Suchen Sie nach „BNE“ auf ► <https://saarland.de/> und ► <https://lpm.uni-sb.de>

Motto:
„Gemeinsam
aktiv werden“

CoR-Schulen



Barbara Riekman

Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule, Berlin



Yvonne Kirschke



Hendrick Schneider



Andreas Hanika

Die Lernwerft, Kiel



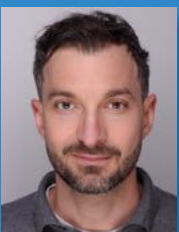
Gregor Kölsch

Gesamtschule Borbeck, Essen



Claudia Köller

Helene-Lange-Schule, Wiesbaden



Tarek Aichah

Die Botschaft der Club-of-Rome-Schulen: Entscheidende Voraussetzung für das Verständnis globaler Zusammenhänge und verantwortungsbewusstes Handeln ist Bildung, deshalb : „No Limits to Learning“-

Seite 27

An der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule schlägt sich Bildung für nachhaltige Entwicklung in der inhaltlichen Arbeit über das Jahr und in der gesamten Schulstruktur nieder – von der Grundstufe bis zur Oberstufe.

Seite 29

Die Lernwerft in Kiel grüßt mit einem maritimen „Moin!“ und präsentiert sich als eine Schule, in der Bildung für nachhaltige Entwicklung die gesamte Lernlandschaft bestimmt, vom Kindergarten bis zum Abitur.

Seite 32

„Der Beitrag der Gesamtschule Borbeck in Essen zeigt sehr anschaulich das Engagement der Schule und insbesondere der Schülerschaft für eine nachhaltige Entwicklung. Damit illustriert er die Besprechung von Michael Fink zu dem Buch „!Change School! – Schulen handeln in der Klimakrise“ (S. 55).

Seite 35

Förderung von Nachhaltigkeit und gesellschaftlichem Engagement gehören seit ihren Anfängen als IGS 1986 zum Profil der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden.

Seite 37

Grenzen des Wachstums, aber „No limits to learning“

Das Netzwerk der CLUB-OF-ROME-Schulen

Barbara Riekman

Genau 50 Jahre ist es her, dass mit dem Erscheinen des Buchs „Die Grenzen des Wachstums“ (von Dennis Meadows u. a.) die Gründer des Club of Rome auf die Grenzen eines fortschreitenden, materiellen Wachstums aufmerksam gemacht haben.

Schon sehr bald legten die Verfasser:innen nach: Wie, so die Frage, kommen wir von der Erkenntnis der Endlichkeit unserer Ressourcen zu einem Handeln im Sinne nachhaltiger Entwicklung? Was hindert uns daran, das Notwendige zu tun? Wo sind unsere inneren Begrenztheiten, unsere eigenen Denk- und Verhaltensweisen zu ändern? In ihrem Bericht „No limits to learning“ machten die Verfasser:innen bereits 1979 deutlich, dass die Lösungen (auch) in uns selbst liegen. Für das Lernen sollte es daher keine Grenzen geben. Das Bewusstsein für globale Zusammenhänge sollte aktiviert, vernetzte Denkweisen und innovatives, kreatives Handeln sollten gefördert werden. Diese Botschaft wurde die fundamentale Basis des Club-of-Rome-Schulnetzwerks „Bildung“. Sie sei die wichtigste Voraussetzung dafür, dass die globalen Zusammenhänge nicht nur verstanden, sondern auch zur Grundlage des eigenen Handelns gemacht werden könnten, so die Deutsche Gesellschaft des Club of Rome (kurz: DGCoR).

Für die Aufnahme in das 2004 neu gegründete Netzwerk der CoR-Schulen bewarben sich 51 Schulen unterschiedlicher Schularten aus dem gesamten Bundesgebiet. Heute besteht das Netzwerk aus 16 Schulen aus 7 Bundesländern.

Leitbild und Selbstverständnis des Netzwerks

Die CoR-Schulen haben sich seit Gründung nicht nur intensiv mit den CoR-Zielen auseinandergesetzt, sondern sich auch mit der Frage beschäftigt, wie Schule verändert und gestaltet werden kann und muss, damit sie zum nachhaltigen Handeln erzieht und systemisches Denken fördert. Bis heute geht es den Schulen darum, Lernsituationen zu schaffen, die eigenständiges, initiatives Handeln fördern und so ermöglichen, dass die Schüler:innen ihre eigene Wirksamkeit erleben können. Fächerübergreifendes, projektorientiertes Lernen an „echten“ komplexen Herausforderungen steht für sie ebenso im Zentrum wie ein wertschätzendes Miteinander und der bewusste Umgang mit unserem Planeten.

Auf der Grundlage des achtjährigen pädagogischen Erfahrungsaustauschs wurde 2012 ein Leitbild erarbeitet. Es beschreibt den Spannungsbogen zwischen der Botschaft des Club of Rome, der Einbindung des Menschen in eine globale Verantwortungsgemeinschaft, und der aktiven Weiterentwicklung von Schule.

„Think global“ ist das eine, das aber erst wirklich verstanden wird, wenn das „Act local“, also das eigene Handeln, Resonanz erfährt.

Arbeitsweise des Netzwerks

Bei den jährlichen zwei- bis dreitägigen Netzwerktreffen, an denen Lehrkräfte, Schüler:innen und Eltern teilnehmen, werden Projekterfahrungen ausgetauscht, gemeinsame Vorhaben abgeglichen und zukünftige Ziele und Wege vereinbart. Die Brücke zur Deutschen Gesellschaft des Club of Rome wird mit Referent:innen und Themen zur Nachhaltigkeit, zur Zukunftsforschung und zur gesellschaftlichen Entwicklung geschlagen. Der Austausch mit unterschiedlichen Redner:innen der DGCoR bietet den Schulen Einblicke in aktuelle Forschungsergebnisse und inspiriert die Arbeit an den Schulen.

Alle Schulen eint, dass sie für zwei Jahre in einem Aktivitätskonzept ihre Schulentwicklungsvorhaben beschreiben und insbesondere ihre CoR-Aktivitäten darin einordnen. Die Entwicklungsziele der Schulen richten sich nach einem von allen gemeinsam festgelegten zweijährigen Oberthema aus, das allgemein genug ist, um das spezifische Schulvorhaben hier unterzuordnen, und gleichzeitig Anregung für eigene Ideen bietet, so etwa die Festlegung auf die Auseinandersetzung mit den



Dieser Link führt zu den Artikeln der Rubrik „Schule im Fokus“, Seite 27-39

SDGs, den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen.

Das Leitungsteam der CoR-Schulen ist verantwortlich für Konzeption und Umsetzung der Netzwerkkonferenzen und weiterer Arbeitsformate (Besuche, Jours fixes, Workshops ...). Das einmal im Jahr stattfindende Treffen der Schulleiter:innen mit dem Lei-

tungsteam ermöglicht den Austausch darüber, welche zukünftigen Themen verfolgt werden sollten. Grundlage für die Qualitätssicherung und die Re-Zertifizierung sind die Berichte der Schulen über ihre Projekte und ihre Unterrichts- und Schulentwicklung. Man darf von diesem Netzwerk im 18. Jahr seines Bestehens mit seinen etablierten

Strukturen zu Recht behaupten, dass es ein „lernendes Netzwerk“ ist.

Wer mehr über dieses Netzwerk wissen möchte:

► <https://club-of-rome-schulen.org>

Anm. der Red.: Von den im Folgenden beschriebenen Schulen gehören die Lernwerft und die Helene-Lange-Schule zum CoR-Netzwerk.

„Was ich liebe, beschütze ich“



Gelebte Nachhaltigkeit der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule, Berlin

**Yvonne Kirschke,
Hendrick Schneider,
Andreas Hanika**

Die Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule ist eine Schule mit zwei Standorten.

Die Grundstufe befindet sich in Zehlendorf, im bürgerlichen Südwesten Berlins. In Lichterfelde, 7 km entfernt, liegt die Oberschule mit der Sekundarstufe I und II. Seit 2016 besteht die Gemeinschaftsschule und alle träumen von einem gemeinsamen Campus.

Grundstufe

Unsere ca. 420-köpfige Schüler*innenschaft der Grundstufe sowie die ca. 500 Schüler*innen aus den Sekundarstufen kommen aus bildungsnahen, interessierten und oft aktiven Elternhäusern, die sich auch politisch-gesellschaftlich engagieren.

Die Grundstufe arbeitet nach dem pädagogischen Konzept von Maria Montessori, somit lernen die Kinder in jahrgangsgemischten Klassen 1–3 und 4–6. Im Zentrum des Lernens steht die „Kosmische Erziehung“. Sie beinhaltet alle naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Themen, denen sich die anderen Fächer zuordnen. Ziel ist es, sich der eigenen Verantwortung bewusst zu werden und die Wechselwirkungen von Mensch und Natur zu verstehen, nach dem Motto: „Was ich liebe, beschütze ich“.

Mit der Fridays-for-Future-Bewegung, für die sich zahlreiche Familien einsetzen, rückten auch bei uns die Nachhaltigkeitsthemen noch stärker in den Fokus. Die Kinder widmen sich in ihren „Portfolios“ Umweltthemen wie dem Plastikproblem, beschäftigen sich mit der bedrohten Tierwelt oder recherchieren zu Greta Thunberg. Die Umweltprobleme drängen immer weiter ins Bewusstsein, doch ist dies allein nicht zufriedenstellend. Wir wollen ins Handeln kommen!

Und dann stießen wir auf das FREI-DAY-Projekt (www.frei-day.org). Unsere Grundstufenleiterin Frau Strzelecki lud Margret Rasfeld von „Schule im Aufbruch“ ein. Ihr leidenschaftlicher Vortrag zur Klimakrise rüttelte viele von uns wach und von da an war die Idee geboren, dass wir das FREI-DAY-Konzept an unserer Schule etablieren wollen. Weitere Onlinefortbildungen mit Tobias Feitkenhauer zur Umsetzung des FREI-DAY-Konzepts folgten. Im Herbst 2021 waren drei Klassen und zehn Pädagoginnen mutig und organisierten die FREI-DAY-Kickoff-Veranstaltung. 75 Kinder aus einer 1/2/3-Klasse und aus zwei 4/5/6-Klassen trafen sich bei schönstem Herbstwetter und lernten sich und die 17 Nachhaltigkeitsziele kennen. Von der Begeisterung der Kinder und ihrem Tatendrang beflügelt, kam die Gruppe alle zwei Wochen für vier Stunden zusammen, um eigene Projektideen zu entwickeln. Die Winterzeit nutzten wir für Recherchen und

die Aneignung von Hintergrundwissen und machen uns nun im Frühling an die Umsetzung der Projekte. Durch die Projekte bekommen die Kinder Handlungsmöglichkeiten und das Gefühl: „Ich bin wichtig, ich kann etwas verändern“. Sie erfahren Selbstwirksamkeit.

Am 21. März 2022, dem Welttag des Baumes, nahmen wir an einem weltweiten Flashmob teil. Wir tanzten und sangen zu dem Lied „17 Ziele – Welt in Not“ von Tonii und leisteten unseren Beitrag, um auf die Nachhaltigkeitsziele aufmerksam zu machen.

Als wir Pädagog*innen uns mit den Zielen intensiver auseinandersetzten, wurde uns bewusst, wie viele Ziele wir in unserem Schulalltag bereits leben.



Ziel 16: „FRIEDEN, Gerechtigkeit, starke Institutionen“ ist wichtiger denn je und ein zentraler Bestandteil unseres Miteinanders. Jedes Schuljahr beginnt bei uns mit einer Achtsamkeitswoche „Ich achte auf mich, ich achte auf andere, ich achte auf meine Umgebung“.

Jeden Morgen treffen sich dann alle Kinder in der Turnhalle und begegnen sich auf verschiedenste Arten achtsam. In unseren wöchentlich stattfindenden Klassenräten thematisieren die Kinder selbstständig ihre Konflikte.



Unser Leitbild

Was macht eine CLUB OF ROME-Schule aus?

Eine CLUB OF ROME-Schule ist auf die Botschaft des CLUB OF ROME ausgerichtet:

CLUB OF ROME-Schulen wecken das Verständnis für die Einbindung aller Menschen in eine globale Verantwortungsgemeinschaft. Dabei zielt die Schule in fächerübergreifender und vernetzter Bildung auf ganzheitliches und systemisches Lernen, Denken und Handeln.

Es gilt, den Globalsinn der heranwachsenden Generation zu stärken. Lokale Vernetzungen und Globalsinn gehören an CLUB OF ROME-Schulen zueinander. Wirksamkeit und Handlungsfähigkeit werden in den schulischen Projekten und in Bildungspartnerschaften vor Ort verbunden mit einem Verständnis von Weltbürgerschaft.

Projekte zu Fragen der Nachhaltigkeit und zum schonenden Umgang mit unseren Ressourcen spielen an den CLUB OF ROME-Schulen eine übergeordnete Rolle.

Eine CLUB OF ROME-Schule ist eine moderne, sich weiterentwickelnde Schule:

Sie betreibt aktiv Schulentwicklung und Unterrichtsentwicklung im Sinne der CLUB OF ROME-Bildungsziele. Dabei entwickelt sie Lern- und Arbeitsformen, die die Eigenverantwortlichkeit und die Selbsttätigkeit der Schüler und Schülerinnen stärkt.

Das Bildungsverständnis einer CLUB OF ROME-Schule ist ganzheitlich. Musik und Bewegung sind deshalb wesentliche Bestandteile einer solchen Schule. Fächer verbindende und Fächer übergreifende Schwerpunkte stehen ebenfalls für dieses Bildungsverständnis, das auf vernetztes Denken zielt. Die Leistungsrückmeldung ist individualisiert und lernförderlich.

Eine CLUB OF ROME-Schule nutzt Freiräume sowie Chancen und Ressourcen vor Ort im Sinne einer selbstständigen Schule weitestgehend aus.

Schulprogramm und Leitbild dieser Schule bringen zum Ausdruck, dass eine CLUB OF ROME-Schule ein lernendes System ist.

Zur Professionalität einer CLUB OF ROME-Schule gehört Qualitätssicherung, Rechenschaftslegung und Evaluation.



17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

Kickoff-FREI-DAYS

Klimakonferenz

FFF-Demo mit AEGS-Banner

Fotos von li. nach re.
Fotos: © AEGS



te und sorgen so für ein friedvolles Miteinander. Das Schulsprecher*innen-Team, bestehend aus je zwei Kindern der 1/2/3- sowie 4/5/6-Klassen, wird zu Beginn des Schuljahres von der gesamten Schüler*innenschaft gewählt. Das Team leitet einmal im Monat das Anna-Kids-Parlament, bestehend aus allen Klassensprecher*innen.

Hier werden aktuelle Probleme thematisiert, um ein friedvolles Miteinander zu ermöglichen. Ebenso engagieren sich die Kinder des Anna-Kids-Parlaments in eigenen Projekten, wie der Sauberkeit im Schulhaus oder einem insektenfreundlichen Schulgarten. Um Projekte zu finanzieren, nehmen wir an Mitmachaktionen teil, wie zum Beispiel „naturnahe, ökologische Umgestaltungen der Schulumgebung“ vom Deutschen Kinderhilfswerk.

An Weihnachten packt die gesamte Schulgemeinschaft Weihnachtspäckchen für die Berliner Stadtmission und besucht die Unterkunft am Hauptbahnhof. Seit diesem Schuljahr gibt es auch den SSD (Schul-Sanitätsdienst) an der Grundstufe. Kinder ab der 5. Jahrgangsstufe aus verschiedenen Klassen lieben sich an zwei Tagen ausbilden und sind seitdem in den Pausen und auf Schulfesten im Einsatz und übernehmen soziale Verantwortung.

Wir Kolleg*innen nehmen an „Diversity-Fortbildungen“ teil und leben das Konzept der Geschlechtergleichheit. Dafür thematisieren wir Rollenbilder und bemühen uns sprachliches Vorbild zu sein, indem wir genderkonforme Sprache benutzen. Nach sechs Jahren an der Grundstufe wechseln zirka 60 % unser Schüler*innen an unsere Oberstufe.

Mittel- und Oberstufe

Auch an unserer Mittel- und Oberstufe ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung deutlich mehr als ein Einzelthema: Sie ist ein übergreifender Ansatz, der sich auch auf Lehr- und Lernmethoden auswirkt. Differenziertes, jahrgangs-, fächerübergreifendes Lernen, systemische Herangehensweisen und Partizipation der Schüler*innen, all dies sind Merkmale von Lernprozessen, die eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule fördern. Aushängeschild dieser Form des Unterrichtens ist der themenzentrierte Unterricht („TZU“), der den fest gefügten Fächerkanon durchbricht und durch eine freie, eigenverantwortliche Arbeit mit einer Verknüpfung gesellschafts-, naturwissenschaftlicher und künstlerischer Inhalte geprägt ist. Der themenzentrierte Unterricht spiegelt die Wirklichkeit in unserem Schulalltag wider und ist eine Antwort auf die komplexen Anforderungen, denen wir uns alle

durch die Globalisierung der Lebensbereiche stellen müssen.

„Der Lehrer muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.“ Maria Montessori erhob diese Forderung vor 100 Jahren: Themenfelder wie Ernährungssicherung, Klimawandel, Energie, Mobilität, Migration, Menschenrechte, Ungleichheiten und Ressourcenknappheit werden von Lehrer*innen initiiert und eingeführt, in wöchentlich 8–12 Unterrichtsstunden lernen die Schüler*innen jedoch selbstbestimmt, ganzheitlich und, wann immer möglich, mit einer sinnstiftenden Ausrichtung an den 17 SDGs der Agenda 2030 (SDG = Sustainable Development Goal, Anm. d. Red.).

Vernetzter Unterricht erwartet unsere Schüler*innen auch in der Oberstufe. In der Einführungsphase werden die Fächer Geschichte, Politikwissenschaften und Geografie in „Gesellschaftswissenschaften“ gebündelt. Die fachspezifischen Anforderungen werden stets mit passenden Inhalten („Meere“, „Kolonialismus“, „Klimawandel“) verknüpft.

Die „Studienzeit“ des 11. und 12. Jahrgangs bietet den Schüler*innen die Gelegenheit, eine frei gewählte, problemorientierte und gesamtgesellschaftlich relevante Fragestellung an einem geeigneten (Lern-)Ort

außerhalb der Schule zu beantworten und wissenschaftsprägendes Arbeiten zu erproben.

Am 14. Februar 2020 fand in der Aula unserer Schule eine große Klimakonferenz statt, die einen Auftakt bildete, um den Klimaschutz noch sichtbarer und öffentlichkeitswirksamer ins Schulleben einzubinden. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und wurde durch Referent*innen und Gäste von Greenpeace Deutschland, der Scientists for Future, des Berliner Senats und der Energieagentur ELAN gestützt. M. Power von Greenpeace Deutschland kam mit einer großartigen Nachricht zu uns: Die Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule kann als Pilotschule am globalen Projekt „Schools for Earth“ teilnehmen. Voller Euphorie und in dem Wissen, Teil eines besonderen Netzwerks zu werden, haben alle Teilnehmer*innen der Konferenz für das Angebot gestimmt.

Am Ende eines intensiven und inspirierenden Programms war den Teilnehmer*innen klar: Wir können und wollen etwas bewegen und wir müssen heute beginnen, die Welt zukunftsfähig zu machen. Im letzten Tagesordnungspunkt der Konferenz ging es genau um diese Frage und den Beitrag, den wir als Schulgemeinschaft leisten können. Ideen entstanden und wurden strukturiert. Die Ergeb-

nisse prägen in der Folge den Klimaschutz und die Bildung für nachhaltige Entwicklung an unserer Schule. Die Gründung der Klima- und der Garten-AG gestaltet den strukturellen Rahmen, regelmäßige Zusammenkünfte und das Entwickeln gemeinsamer Maßnahmen und Schritte sorgen für vielfältige Aktionen. „Good-Practice-Beispiele“ sind die Messung der Energieverbräuche des Schulgebäudes und der Mobilitätsbewegungen, die Einführung veganer Angebote der Schulmensa, die Prüfung einer Photovoltaikanlage auf dem Schuldach, ein klimakritischer Blick auf gewohnte Rituale wie den abgeholzten Weihnachtsbaum, biologische Vielfalt auf dem Schulhof und klimapolitische Diskussionen mit Gästen.

In unserer Schulgemeinschaft gibt es einen starken Wunsch, sich außerhalb des Schulumfeldes für eine nachhaltige Zukunft und den Klimaschutz einzusetzen. Dazu gehört auch eine regelmäßige Präsenz als Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule bei den Protesten der Fridays-for-Future-Bewegung.

Deutlich sicht- und hörbar sind unsere Schafe, die schon seit vielen Jahren auf dem Schulhof leben und ein nicht wegzudenkender Teil der Schulgemeinschaft und des Unterrichts sind. Die liebevolle Pflege erfolgt durch die Schaf- und

Garten-AG, der Schafmist wird als Naturdünger für das Urban-Gardening-Projekt genutzt: Ansätze einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft mitten auf dem Schulhof. Vorausblickend soll der Naturdünger auch ein Produkt der Schüler*innenfirma sein.

Unsere Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung gipfelten 2021 in der Auszeichnung „Umweltschule in Europa / nachhaltige Europaschule“, die wir stolz entgegennahmen.

Der dynamische Start in eine nachhaltige Zukunft wurde durch die Pandemie ausgebremst, doch mit dem Frühling 2022 blüht auch der Klimaschutz an der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule wieder auf.

► <https://aegs.de>



Foto: © G. Kölsch

Die Lernwerft

Club-of-Rome-Schule Kiel

Gregor Kölsch

Seit mittlerweile fast 16 Schuljahren besteht die Lernwerft in Kiel. Der Alltag dieser Schule ist voller maritimer Begriffe: Klar Schiff, Kompass, Leuchtturm, Logbuch, Leinen los. Und mit einem freundlichen „Moin!“ wird man hier sowie so begrüßt. Aber während in den nahegelegenen Werften wirklich Schiffe zusammengeschnitten und repariert werden, lernen hier 540 Schülerinnen und Schüler mit 50 Lehrkräften. Und BNE gehört zum Kerngeschäft.

Ja, das ist schon eine besondere Schule. Ein altes Gebäude, lange als Marinelazarett genutzt. Wenn man den Schulhof verlässt, steht man nur wenige Meter vom Strand der Kieler Förde entfernt. In diesem Gebäude begann der Betrieb der Lernwerft im Schuljahr 2006/07. Eine Abiturientin „der ersten Stunde“ hat mal in einer Rede gesagt, sie habe sich immer darüber gewundert, dass ihre Eltern sie auf einer Baustelle statt in einer Schule angemeldet hätten.

Und heute? Inzwischen sind hier die Klassen 7 bis 13 zweizügig untergebracht. Die Klassen 1 bis 6 findet man an einem zweiten Standort, der nur etwa 200 Meter entfernt liegt. Eine Kita mit Krippengruppe komplettiert an einem dritten Standort das Ensemble. Die Lernwerft hat sich somit als anerkannte Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe in freier Trägerschaft in der Kieler Bildungslandschaft etabliert. Schulträger

ist die im Jahr 2002 gegründete Bildungsstiftung Schleswig-Holstein, in der sich enthusiastische Lehrkräfte und Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft zusammenfanden. Die Gründer hatten sich vorgenommen, eine Schule zu gestalten, die den besonderen Lernvoraussetzungen des einzelnen Kindes Rechnung trägt. Dieser Grundgedanke der Individualisierung trägt und prägt bis heute das Leitbild der Lernwerft.

Ein Merkmal unserer Schule als Gemeinschaftsschule ist, dass wir alle Schulabschlüsse anbieten können, vom ersten allgemeinbildenden Schulabschluss bis zum Abitur. Viele Leserinnen und Leser kennen das aus der eigenen Schule, dennoch diese Bemerkung: Insbesondere erleben wir die Fachhochschulreife immer wieder als einen Abschluss, der Chancen eröffnet. Hier finden wir nicht Schülerinnen und Schüler, die kurz vor dem Abitur das Handtuch werfen, sondern oftmals solche, die sich nach dem Mittleren Schulabschluss entscheiden, noch einen weiteren Schritt zu versuchen. Dies ist letztlich ein Teil der formalen Umsetzung eines zentralen Aspekts unseres Leitbildes: des gemeinsamen Lernens über einen langen Zeitraum, das der individuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen Rechnung trägt.

Hier profitieren wir auch besonders von der Stellung als Schule in freier Trägerschaft, die den Freiraum der Verordnungen ausnutzt und in den unteren Klassen länger auf die Vergabe von

Schulnoten verzichtet. Bis zur siebten Klasse werden Berichtszeugnisse mit ausführlichem Lernstandsbericht erstellt. Bis zur neunten Klasse gibt es kein Sitzenbleiben, um den individuell unterschiedlichen Entwicklungsraum zu geben. Erst danach müssen wir (zumindest parallel) Notenzeugnisse ausstellen, um den Abschlussregelungen nachzukommen.

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung als Leitfaden der Pädagogik

Aber hilft uns unser Status auch, wenn es um Bildung für nachhaltige Entwicklung geht? Die Lernwerft gehört seit ihrer Gründung zur Gruppe der Club-of-Rome-Schulen in Deutschland (<https://club-of-rome-schulen.org>). Ganz im Sinne des CoR sind dies Schulen, die sich besonders dem Nachhaltigkeitsgedanken verbunden fühlen. Dazu gehören selbstverständlich Vorhaben, die das Schulleben praktisch betreffen, wie die Verwendung von Bio-Produkten und Ökostrom in der schuleigenen Mensa oder Projekte zur Installation von Ladesäulen und Photovoltaikanlagen. Aber im Kern geht es um entsprechende Lerninhalte, die sich inzwischen oftmals explizit an den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung orientieren. Es ist großartig zu sehen, wie diese 17 Ziele den Zukunftsaufgaben ein Gesicht verleihen und sie greifbarer machen. Ich denke da immer daran, wie mir mal ein leitender Mitarbeiter einer internationalen Naturschutzorganisation gesagt hat, er halte die 17 Ziele für das Beste, was die internationa-

le Staatengemeinschaft in den letzten Jahren geleistet habe. Dabei gibt es keine Festlegung auf nur einige der 17 Ziele. Ungeachtet einer fachspezifischen Schwerpunktsetzung sehen wir diese als ein umfassendes Set, das in dieser Form kommuniziert werden sollte.

Mit diesen 17 Zielen hält Bildung für nachhaltige Entwicklung zwar formalisiert in den Unterrichtsalldag Einzug. An der Lernwerft ist dies aber keine rezente Erscheinung nach 2016, dem Jahr der Implementierung durch die Vereinten Nationen. Vielmehr war Nachhaltigkeit von Anfang an zentraler Aspekt der Philosophie als Club-of-Rome-Schule.

Dies lässt sich mit einigen Beispielen aus der Praxis illustrieren:

- **Primarstufe:** Kinderrechte, soziokulturelle Vielfalt, Klimaschutz, Wasser (HWSU, Philosophie)
- **Klasse 6:** „Food waste isn't great“ (Englisch)
- **Klasse 7:** „Regenwald und ich (!)“ (Geographie)
- **Klasse 8:** Engagement im lokalen Seniorenheim
- **Klasse 9:** „What's fair?“ (Englisch); „Meer“, Hunger“ (Darstellendes Spiel); Insekten als alternative Proteinquelle (Gesundheit, Ernährung, Bewegung, GEB)
- **Klasse 10:** nachhaltige Nutzung der Ozeane (Geographie)
- **Klasse 11:** Chancen und Gefahren von Zukunftstechnologien (Englisch); Klimawandel, nachhaltige Stadtentwicklung (Geographie); Ozonversauerung (Chemie);

zeichnerische Umsetzung der 17 Ziele (Kunst)

- **Klasse 12:** 17 SDGs und Entwicklungszusammenarbeit (Geographie); Nachhaltigkeit im Design (Kunst)
- **Klasse 13:** Globalisierung: Wertschöpfungsketten, Müllhandel (Geographie)

Die Projektarbeit als wichtige Säule der Nachhaltigkeit in der Lernwerft

Als Kieler Schule beteiligen wir uns alljährlich am „Coastal Cleanup Day“, meist mit einer Klasse aus der Mittelstufe und einer aus der Oberstufe. Aktivitäten an einschlägigen außerschulischen Lernorten mussten zwar in der Coronazeit genauso reduziert werden wie schulweite Aktivitäten (Projektwoche), aber mit dem Beginn der Lockerungen im Frühjahr 2022 eröffnen sich auch hier wieder Möglichkeiten. Passend zu den Unterrichtsthemen gibt es Exkursionen (Hamburger Hafencity, Recyclinganlage, Strand ...) und Besuche externer Referentinnen und Referenten. Ein besonderes Projekt konnten wir über die Coronazeit retten: die alljährliche Segelfahrt der Klasse 11. Wir nennen das „Lernen und Forschen an Bord“. Eine gute Woche lang sind die Schülerinnen und Schüler auf einem Segelschiff in der südwestlichen Ostsee unterwegs. Jede und jeder von ihnen hat ein selbstgewähltes Forschungsprojekt, das mit der Segelfahrt thematisch verbunden ist. Naturgemäß liegen viele der Themen im Bereich der Nutzung und des Schutzes der Meere, aber es geht auch um Themen, die dem internationalen Charakter der Ostsee Rechnung tragen (Anrainerstaaten, Sprachen, Handelsschifffahrt). Und das alles ist

emotional eng verbunden mit dem intensiven Erlebnis der Segelreise.

Die Folge von Projektarbeiten der Oberstufe wird fortgesetzt durch ein Seminar in Klasse 12 unter dem Titel „Themenzeit“. Dieses ist inhaltlich jeweils an das Jahresthema der Club-of-Rome-Schulen angelehnt. Im Jahr 2019/20 lautete es „Gesichter der Nachhaltigkeit“. So hat sich jede Schülerin und jeder Schüler mit einer Person beschäftigt, die im Sinne der Nachhaltigkeit agiert. Idealerweise handelte es sich um lebende Personen, sodass der direkte Kontakt möglich war und einen fesselnden Zugang zu dem Projekt hinter der Person ermöglichte (Bosse, Kölsch 2021). In den letzten zwei Jahren ging es um „Spannungsfelder der Demokratie“, ein topaktuelles Thema im Zeichen von Fake News, Corona und Ukraine-Krieg. Diese Seminare bestehen aus gemeinsamen Einstiegen, Kurzreferaten und längeren Recherchephasen mit abschließenden Hausarbeiten (oder anderen adäquaten Arbeitsprodukten). Die Schülerinnen und Schüler trainieren dabei wesentliche Zukunftskompetenzen von der Selbstorganisation bis zur Evaluation und korrekten Wiedergabe von Quellen.

Um derartige Arbeitsweisen und Fähigkeiten bereits bei jüngeren Schülerinnen und Schülern anzulegen, versuchen wir, in allen Klassenstufen eine projektartige Unterrichtsstruktur zu realisieren. Eine wesentliche organisatorische Voraussetzung dafür ist der Unterricht in Epochen (Benning

„Gesichter der Nachhaltigkeit“ – ein Projekt in der Oberstufe



Auch Weizen fängt mal klein an: Was in den Töpfen auf der Fensterbank schon wächst, braucht auf dem noch kahlen „Acker“ der Kita etwas länger.

Foto: G. Kölsch

„Transformiert euch!“

Schule nachhaltig gestalten



Claudia Köller

Nicht erst seit den Freitagsdemonstrationen von Fridays for Future ist die Auseinandersetzung mit der Klimakrise allgegenwärtig. Schule als Bildungseinrichtung muss dabei der Aufgabe nachkommen, unsere Gegenwart und die Zukunft nachhaltig zu gestalten. Ziel ist es, die eigene Rolle in einer komplexen Welt zu reflektieren und handlungsfähig zu werden.

Den Wandel in die Schule holen

Der Weg der **Gesamtschule Borbeck (Essen)** hin zu einem strukturell verankerten Konzept zur Bildung für nachhaltige Entwicklung war eng an die Anregungen und Wünsche der Schüler*innen geknüpft. Nachdem 2018 der Wunsch entstanden war, freitags an den Demonstrationen in der Essener Innenstadt teilzunehmen, wurde es ihnen ein Anliegen, sich auch im Schulleben und im Stadtteil mit den Aspekten der Klimakrise und des Umweltschutzes auseinanderzusetzen. Für unsere engagierte Schüler*innenschaft war klar, dass Nachhaltigkeit zum Ziel hat, dass Menschen weltweit, gegenwärtig und in Zukunft, würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung der planetaren Grenzen entfalten können. Somit gaben sie uns als Steuergruppe der Gesamtschule Borbeck den Auftrag, unser Schulkonzept dahingehend zu transformieren, dass wir unsere

Schüler*innen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigen. Die Erfahrungen unserer Schüler*innen befinden sich dabei im Widerspruch zwischen den Alltagserfahrungen im privaten Umfeld und den vorgegebenen schulischen Strukturen und dem Bedürfnis der thematischen Auseinandersetzung in den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit. In unserer schulischen Arbeit ist es uns wichtig, dass die Fragen nach den Auswirkungen unserer Entscheidungen, unserem Konsumverhalten oder unserer Mobilität im Fokus der Arbeit im Bereich der Nachhaltigkeit stehen. Was kann ich tun? Wie können wir als Schulgemeinschaft die Auswirkungen unseres Handelns auf die Welt verstehen und nachhaltige und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen? Die Idee, eine friedliche und bewusst nachhaltige Schule und damit auch Zukunft zu gestalten, ist für uns unmittelbar an die Implementierung der 17 von den UN verabschiedeten Ziele zur Bildung für nachhaltige Entwicklung gebunden. Diese gilt es aktiv aufzunehmen und im Unterricht, in Projekten und im schulischen Raum sichtbar umzusetzen.

Die Gesamtschule Borbeck im Spannungsfeld – alte Standards, Leistungsmessung, nachhaltiges Lernen

Als wir im Oktober 2020 von unserem ersten iChange School Summit, an dem wir mit zwei Kolleg*innen und Schüler*innen teilgenommen hatten, voller Tatendrang und mit vielen Ideen

zur Transformation hinsichtlich nachhaltiger Bildung zurückkehrten, sahen auch wir uns zunächst den scheinbar starren Strukturen unseres Schulsystems gegenüber. Mit unseren Schüler*innen war aber der Entschluss gefasst, dass wir den Ansprüchen und Herausforderungen der Gesellschaft nur dann gerecht werden, wenn wir eben dieses System überdenken und nachhaltig verändern. Dabei ist es uns als Schule wichtig, dass wir die bestehenden demokratischen Strukturen stärken, um das ökologische Bewusstsein unserer Schüler*innen zu unterstützen und zu fördern. Die Ausbildung der Schüler*innen zu Multiplikator*innen in der Klimakrise steht dabei im Fokus unserer aktuellen Arbeit.

Innere Schulstrukturen verändern für nachhaltige Bildung

Unser Transformationsprozess hinsichtlich nachhaltiger Bildung bezieht sich sowohl auf die Inhalte einzelner Fächer, die an die BNE-Ziele angepasst werden müssen, als auch auf innerschulische Strukturen und Lernarrangements. Für unsere Arbeit gilt, dass wir immer wieder in jedem Fach auf Aspekte der nachhaltigen Entwicklung zurückkommen, diese thematisieren und überfachliche Brücken schlagen. Einen ersten Schritt in diese Richtung bildet unser Lernzeitenkonzept. Die Lernzeiten in den einzelnen Jahrgängen bieten eine Möglichkeit für alle Schüler*innen, aber auch für uns

u. a. 2020), durch den wir zwei Wochen lang fast jeden Morgen zwei Unterrichtsstunden einem Fach widmen.

Projektzeiten nach dem Muster des FREI DAY (► <https://frei-day.org>), die sich von dem strikten Kanon der Fächer lösen, werden gerade als Pilotprojekt in der Mittelstufe durchgeführt und sollen sukzessive auf weitere Klassenstufen ausgeweitet werden (► <https://deutscheschulportal.de/schulkultur/club-of-rome-schulen-lernwerft-wir-brauchen-in-der-schule-mehr-lebensbezug>).

Wir verstehen uns auch in dieser Hinsicht als lernende Schule. Auch in der äußeren Form des Unterrichts müssen wir neue Wege gehen, Chancen nutzen und selber kreieren. Diese Freiräume beim Lernen ermöglichen in besonderem Maße motivierende Erfolgserlebnisse oder auch die in letzter Zeit so hoch gehandelte Kultur des Scheiterns, wenn trotz sorgfältiger Planung etwas anders als geplant läuft.

Durch die Reform der Oberstufe in Schleswig-Holstein bekommen wir gerade die Möglich-

keit geschenkt, zeitliche Freiheiten für Projekte zu schaffen: Das Profilsseminar mit zwei bis drei Wochenstunden wird nicht nur die bisherigen Seminare/Projekte aufnehmen, sondern bietet auch Raum für außerschulische Kooperationen, an deren Aufbau wir gerade intensiv arbeiten. Dabei planen wir, die Stunden über das Jahr verteilt so zu gruppieren, dass ganze Unterrichtstage für Projektarbeiten und Aktivitäten außerhalb der Schule generiert werden. Von solchen Tagen werden sowohl das Profilsfach als auch das Profilsseminar profitieren.

Aber Erziehung mit dem Grundgedanken der Nachhaltigkeit ist keine Sache nur für die „Alten“. Am anderen Ende der „Erziehungslaufbahn“, nämlich ganz am Anfang, stehen die Krippe und der Kindergarten der Lernwerft mit über 60 Kindern. Hier passiert vieles im Zusammenhang mit dem großen Garten der Kita. Wenn der Garten im Jahreslauf erlebt wird, ergeben sich wie von selbst Themen wie Saisonalität und Regionalität von Lebensmitteln. Wenn ein Feld selber bestellt wird, kann man auch ganz anders über die Herkunft der gemeinsamen Mahlzeiten sprechen – und da-

rüber, wo denn die Erdbeere im März herkommt. Neben besonderen Einzelprojekten, die es auch noch gibt, sind es diese kontinuierlichen Elemente, die die Kinder in ganzheitlichem Erleben der Natur das Leben da draußen erfassen und begreifen lassen – je dreckiger, desto besser. Hier fängt das lokale Handeln an, das globale Denken kommt später dazu. Und dies sind die beiden Säulen des Konzepts der Club-of-Rome-Schulen.

(Danke an alle Kolleginnen und Kollegen, die mich mit Informationen versorgt haben.)

Weitere Informationen zur Lernwerft Kiel:
► <https://www.lernwerft.de/>

Quellen:

- Gregor Kölsch:
Die Lernwerft Club of Rome Schule Kiel in Die Schule für alle 2022/1
- Benning, A., Hänert, K., Rohde, W., Wöhler, K. (2020):
Rhythmisierung des Fachunterrichts in Epochen. Pädagogik 09/20: S. 31–33.
- Bosse, D., Kölsch, G. (2021):
1.2.2 Orientierung für das Leben – in der flexiblen Oberstufe. In:
Stöffler, F. et al.:
Die flexible Oberstufe. Wie Schulen Freiräume schaffen und nutzen können. S. 50–56. Beltz Verlag Weinheim und Basel.



Teilnahme FFF:
Plakate der Schüler:innen
des Jahrgangs 7
für Fridays for Future
Foto: © Claudia Köller

Lehrende, individuell und interessengeleitet einzelne BNE-Ziele in den Blick zu nehmen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

„Be the change you wish to see in the world“

Klimaveränderungen und die Folgen, Artensterben, globale Disparitäten, Ressourcenverschwendung – in der inhaltlichen Erarbeitung und Auseinandersetzung mit all den Herausforderungen, die die Klimakrise mit sich bringt, entsteht schnell das Gefühl einer Handlungs-ohnmacht, der wir mit unserer Arbeit begegnen müssen und wollen. Das Gefühl, den Krisen nichts entgegensetzen zu können, kann hilflos und wütend machen. Auch hier sehen wir als Kolleg*innen und pädagogische Mitarbeiter*innen die Verantwortung, diese Klimaangst aufzufangen und aufzulösen, um unser Ziel, nämlich den Bildungswandel hin zu Selbstwirksamkeit, Partizipation und Problemlösefähigkeit, zu erreichen. Dies haben wir umgesetzt, indem wir, angelehnt an die Idee des „Handprints“ von German Watch, eine Bestandsaufnahme unserer bisherigen Arbeit im Bereich Klima- und Umweltschutz durchgeführt haben. Neben bereits seit Jahren etablierten Projekten in verschiedenen Jahrgängen hat das ganzjährige Projekt in der

Jahrgangsstufe 10 einen besonderen Stellenwert. Es steht unter dem Motto „be the change you wish to see in the world“ und ist sowohl an einzelne Fächer als auch an die Lernzeiten angebunden. Hier setzen sich die Schüler*innen selbstgesteuert mit eigens gewählten Themen hinsichtlich des Klimawandels und der Umweltzerstörung auseinander. Zu Beginn des Schuljahres entscheiden sich die Schüler*innen nach einer thematischen Einführung interessengeleitet für einen Teilbereich des **BNE-Ziels 13** (Maßnahmen zum



Klimaschutz) und für ein mögliches Produkt für die Präsentation am Ende des Schuljahres. Dies können wissenschaftliche Ansätze, aber auch Workshop- und Projektideen für die Schule und den Stadtteil sein.

Unsere Klima-Coaches – ein Peer-to-peer-Projekt

Aus unserer Erfahrung in der Steuergruppenarbeit wissen wir, wie wichtig es ist, dass bei unserem Transformationsvorhaben alle an Schule beteiligte Personen mit einbezogen werden. So stellte die Beauftragung der Schulkonferenz durch die Lehrer*innenkonferenz im Hinblick auf die konzeptionelle BNE-Arbeit nicht nur den formalen Rah-

men dar, sondern stellte sicher, dass alle hinter dem Projekt Klimaschutz stehen. Ausschlaggebend war dabei der Auftritt unserer Schüler*innenvertretung, die vor dem gesamten Kollegium ihren Wunsch deutlich gemacht hat. Uns als Steuergruppe kam und kommt dabei die Aufgabe zu, dass wir die bereits bestehenden Projekte und Aktionen im Bereich Klima- und Umweltschutz sowie neu entstehende Arbeitsschwerpunkte zu einem Gesamtkonzept zusammenführen.

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung mit dem Ansatz der Peer-Education im Bereich der Medienbildung begann im Schuljahr 2021/22 die Ausbildung des ersten Jahrgangs unserer Klima-Coaches. Wichtig ist uns dabei, dass die Schüler*innen durch Entscheidungsmöglichkeiten und eigenes Tun Selbstwirksamkeit erfahren, die sie dann in ihrer Multiplikator*inentätigkeit ermutigt. Als Schule mit zwei Standorten bilden wir unsere Klima-Coaches mit altersangemessenen Schwerpunkten aus. In einer ersten Phase setzen die Schüler*innen sich mit ihrem ökologischen Fuß-, aber auch Handabdruck auseinander, um ausgehend davon eine erste Bestandsaufnahme innerhalb des Schulraums selbstständig durchzuführen, indem eige-

ne Bewertungsbögen erarbeitet und daraus Potenziale entdeckt und erweckt werden. In beiden Gruppen gliedert sich die Ausbildung zu den Klima-Coaches in einen theoretischen, methodischen und praktischen Teil. Während die jüngeren Schüler*innen sich spielerisch Themenbereiche wie Wasserverschwendung und Ressourcenschonung annähern, setzen sich die älteren Jahrgänge wissenschaftlich-analytisch mit den Auswirkungen und Ursachen des vom Menschen gemachten Treibhauseffektes auseinander. Darüber hinaus lernen sie diesen nicht nur verstehen, sondern erproben auch verschiedene Möglichkeiten, ihr erworbenes Wissen anderen zu vermitteln. In einer ersten Planungsphase war

es uns wichtig, dass wir als begleitende Lehrpersonen immer die Bedarfs- und Interessenlage der Schüler*innen in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen. So wurden zwar einzelne Bausteine zu Themen der Ernährung oder Mobilität und den Auswirkungen auf unser Klima entwickelt, aber wichtig in der Ausbildung ist, dass die Schüler*innen ihre Arbeitsschwerpunkte partizipativ wählen. In einem zweiten Teil vernetzen sich die Klima-Coaches mit außerschulischen Partnern im Stadtteil und der Stadt, um an Workshops zu Themen wie erneuerbare Energiequellen oder Mobilitätswende der Stadt Essen teilzunehmen. Zudem bieten externe Referent*innen die Möglichkeit, sich im Bereich der Projektplanung weiterzubilden.

Daran schließt sich eine Praxisphase an, in der die Schüler*innen kleinere und größere eigene Projekte im Schulraum planen und durchführen, sodass die Transformation der Gesamtschule Borbeck auch für alle Schüler*innen, Eltern und Erziehungsberechtigten, aber auch für Kolleg*innen sichtbar wird.

Wege entstehen beim Gehen!

Wir haben uns mit unseren Klima-Coaches auf den Weg gemacht, unsere Gegenwart zu verstehen und unsere Zukunft zu verändern.

Weitere Informationen:
► <http://ge-borbeck.de/>

Anm. der Red.: Siehe hierzu auch die Besprechung des Buches „Schulen handeln in der Klimakrise“ (P. Eickhoff u. a.) über den „iChange School! Summit“ (S. 55).

Fit für die Zukunft



BNE an der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden

Tarek Aichah

Schulen haben den Auftrag, Schüler:innen mit Wissen, Kompetenzen und Werten auszustatten, damit sie die Zukunft verantwortungsvoll gestalten können.

Doch „Zukunft“ ist im 21. Jahrhundert vor allem von Unsicherheiten geprägt. So sind Digitalisierung und Klimawandel Treiber einer rapiden und noch unabsehbaren Entwicklung von Welt und Gesellschaft. Für die Schule bedeutet das, den Lernen-

den die Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen zu ermöglichen. Lösungsansätze bieten u. a. die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs). Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf der Basis dieser Ziele spielt auch an der Helene-Lange-Schule (HeLa) in Wiesbaden eine zunehmend zentrale Rolle. Dies äußert sich im Projektunterricht, dem UNESCO-Nepal-Projekt sowie weiteren Vorhaben der Schulentwicklung.

Projektlernen

Ein wichtiger Baustein von BNE an der Helene-Lange-Schule sind unsere Projekte. In jedem Jahrgang finden in der Regel zwei große, mehrwöchige Projekte statt, in denen wir unseren Schüler:innen einen handlungsorientierten Zugang zu den SDGs ermöglichen wollen. Dafür stehen im Stundenplan u. a. vier Stunden im „offenen Lernen“ zur Verfügung. In den Projekten gehen die Schüler:innen eigenen Fragestellungen innerhalb des Projektthemas nach.



Ihre Ergebnisse präsentieren sie vor der Klasse und häufig auch vor den Eltern. Außerdem werden die Resultate im Schulgebäude ausgestellt und dadurch der Schulgemeinde und Besucher:innen der Schule zugänglich gemacht. Bewährt für die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit haben sich vor allem die Projekte Wald (Jahrgang 6), Wasser und Ernährung (Jahrgang 7), Flucht und Vertreibung (Jahrgang 8), Nationalsozialismus (Jahrgang 9) sowie Globalisierung und Klimawandel (Jahrgang 10). Die Planung der Projekte erfolgt in den Jahrgangsteams der Lehrer:innen, bevor die Schüler:innen eigene Spezialthemen wählen können, denen sie nachgehen. Bei der Planung berücksichtigen wir in extra ausgewiesenen Spalten in einer Projektmatrix, welche Fragestellungen Anknüpfungspunkte zu BNE bieten und zu welchen SDGs ein expliziter Bezug hergestellt werden kann. Den Schüler:innen soll der Zusammenhang zwischen den Fragestellungen und Themen innerhalb des Projekts und den SDGs transparent werden. Das ist äußerst hilfreich, um ein Bewusstsein für Probleme und Handlungsmöglichkeiten herzustellen. Das gilt es nicht erst bei der Projektarbeit mit den Schüler:innen zu beachten, sondern schon bei der Planung. Wenn sie ohne bewussten Bezug zur BNE erfolgt, ist das Risiko erfahrungsgemäß groß, dass das Potential des Projekts in Bezug auf nachhaltige Bildung nicht ausgeschöpft wird. Erst die bewusste Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen der behandelten Themenmacht Kompetenzerwerb möglich. Außerschulische Lernorte spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie ermöglichen den

Schüler:innen, eigene Erfahrungen vor Ort zu machen und dadurch das Gelernte praktisch nachvollziehen zu können. So findet z. B. die Auswertung des Wasserprojekts im Jahrgang 7 auf einer Nordseeinsel statt. Dort erleben die Schüler:innen, wie sich z. B. Vermüllung und Überfischung der Meere oder die klimatischen Veränderungen auf den Lebensraum Wasser auswirken.

Das UNESCO-Nepal-Projekt

Seit über 30 Jahren ist das UNESCO-Nepal-Projekt fester Bestandteil im Schulleben. Das Projekt wird mittlerweile in Kooperation mit dem Partner Childaid Network durchgeführt. Es bietet vor allem Anknüpfungspunkte zu den globalen Zielen 4 (Gesundheit und Wohlergehen) und Ziel 5 (Hochwertige Bildung). Mit Hilfe von Spenden wurden seit Bestehen des Projekts in der Region Bhandar in Nepal u. a. 40 Schulen und 5 Gesundheitsstationen gebaut, Ausbildungen und Löhne von Lehrer:innen vor Ort finanziert. Über 6.000 Schüler:innen in der Region erhielten Zugang zu Bildung.

Die finanziellen Mittel werden auf unterschiedlichste Weise generiert; dabei ist die Partizipation der Schüler:innen für uns von zentraler Bedeutung: In jeder Klasse gibt es einen Nepaldienst, der in regelmäßigen Abständen von jede:r Schüler:in der Klasse einen Betrag einsammelt, den diese bereit sind, von ihrem Taschengeld zu spenden. Dabei geht es weniger um die Höhe des Betrags als vielmehr um die Gemeinsamkeit und den persönlichen Bezug zum Projekt. Durch vielfältige Aktionen lernen die Schüler:innen eine ferne Region und Kultur bewusst bes-

ser kennen und erfahren dabei, dass man durch sein Handeln vor Ort, die Übernahme von Verantwortung und vernetztes Denken in anderen Teilen der Welt etwas verändern kann.

HeLa-Points – ein Versuch, den Schüler:innenaustausch partizipativ klimaneutral zu gestalten

BNE bildet sich auch in der Schulentwicklung ab. Aktuell läuft das Pilotprojekt der sogenannten HeLa-Points. Es wurde von einer Schulentwicklungs-AG initiiert und zielt darauf ab, den Schüler:innenaustausch im Jahrgang 9 möglichst klimaneutral zu gestalten. Durchschnittlich erzeugt eine Austauschfahrt einen Fußabdruck von ca. 60 t CO₂. Dies steht zunächst im Widerspruch zu einer Schule, die sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen schreiben möchte. Dennoch wollen wir an dem Austausch festhalten, da er im Sinne des globalen Ziels Nr. 16 zur Völkerverständigung und Friedenserziehung beiträgt: Er ermöglicht ein gegenseitiges Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und fördert dadurch den interkulturellen Kompetenzerwerb. So versuchen wir durch einen bewusst nachhaltigen Schulalltag, diese 60 t CO₂ an anderer Stelle einzusparen und den Austausch dadurch klimaneutral zu gestalten.

Zu diesem Zweck wurde ein Punktesystem entwickelt, welches sich am eingesparten CO₂ orientiert. Pro 10 kg eingespartem CO₂ wird ein HeLa-Point vergeben, z. B. dafür, den Schulweg mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen, den Fleischkonsum zu reduzieren oder Kleidertauschpartys zu organisieren. Insgesamt müssen alle Schüler:innen und Lehrer:in-

nen 6.000 HeLa-Points sammeln, um das Ziel des klimaneutralen Austauschs zu erreichen. Angedacht ist, das Projekt auf alle Fahrten auszuweiten, sodass sämtliche Projektfahrten zukünftig klimaneutral gestaltet werden könnten.

BNE als Teil des Medienkompetenzerwerbs

Ein weiterer Baustein von BNE in unserer Schulentwicklung ist die Nutzung digitaler Medien. Die Schulentwicklungsgruppe „AG Medien“ überarbeitet zur Zeit unser Medienkonzept. In einer zunehmend digitalisierten Lebenswelt ist es uns wichtig, dass unsere Schüler:innen ein Bewusstsein für die ökologischen Auswirkungen der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erlangen. Dies umfasst die Herstellung und Wertschöpfungskette digitaler Endgeräte ebenso wie das Streamen von Fernsehsendungen. Die Schüler:innen sollen ihre Medienkompetenz dahingehend erweitern, dass sie durch die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der eige-

nen Mediennutzung für Mensch und Umwelt ein bewussteres und nachhaltigeres Medienverhalten entwickeln.

Partnerschaften zum Erreichen der Ziele

Die HeLa ist Mitglied in verschiedenen Netzwerken. Dazu zählen die UNESCO-Projektschulen und die Club-of-Rome-Schulen Deutschland. Diese Netzwerke bieten Möglichkeiten, sich regelmäßig über aktuelle Projekte und Vorhaben auszutauschen, sich gegenseitig Anregungen und Inspirationen zu geben. Auch Workshops zur Weiterbildung werden angeboten. Besonders daran ist, dass viele Veranstaltungen sich auch an Schüler:innen und Eltern richten und dadurch einen partizipativen Schulentwicklungsprozess mit Bezug auf BNE unterstützen.

Partizipation

Eine weitere Säule der BNE ist Partizipation. In den Wahlpflichtkursen und AGs „UNESCO“ und „Club of Rome“ werden Schüler:innen darin bestärkt, eigene Ideen einzubringen, Akti-

onen mitzugestalten und umzusetzen, die dem Nepal-Projekt zugutekommen oder dazu beitragen, dass die Schule zunehmend nachhaltig wird. Die Schüler:innen aus der Club-of-Rome-AG setzen sich dafür ein, dass das Angebot in unserer Mensa nachhaltiger wird und dadurch besser zum Leitbild unserer Schule passt. Mit Unterstützung der Mensabeauftragten und der Schulleitung konnte dieses Vorhaben im vergangenen Jahr umgesetzt und ein Caterer gewonnen werden, der u. a. auf Bioqualität und Nachhaltigkeit setzt.

Fazit

An der Helene-Lange-Schule ist BNE ein Teil der Zukunftsalphabetisierung auf verschiedenen Ebenen. Im Projektunterricht können Schüler:innen eigenen Interessen und Fragestellungen zu Nachhaltigkeitsthemen nachgehen. Auf diese Weise soll erreicht werden, dass die Motivation für die Auseinandersetzung möglichst intrinsisch ist und die Inhalte weniger als von außen auferlegt wahrgenommen werden. In den Projekten versuchen wir, einen direkten Handlungsbezug von BNE zur Lebenswelt der Schüler:innen herzustellen und ihnen die Möglichkeit zu geben, Lösungswege und Handlungsalternativen vor Ort zu entdecken. Die Schüler:innen haben Räume und Gelegenheiten, ihre Ideen und Vorstellungen für einen nachhaltigeren Schulalltag einzubringen und umzusetzen. BNE ist fest in aktuellen Schulentwicklungsvorhaben verankert, orientiert sich an aktuellen Themen und wird dynamisch von Lehrer:innen und Schüler:innen weiterentwickelt.

► www.helene-lange-schule.de

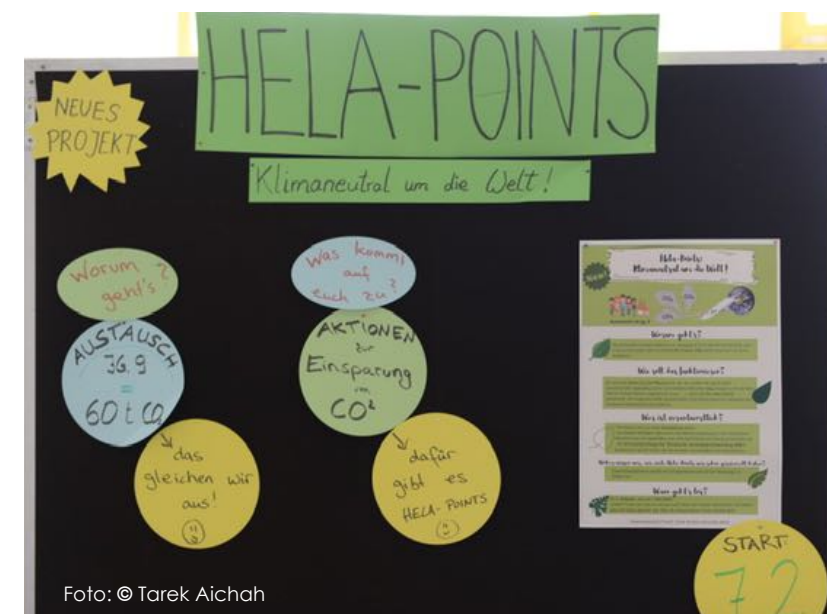


Foto: © Tarek Aichah

Für Frieden und Gerechtigkeit



Nina Baumann



Anne Volkmann



Stefanie Zonouzi



Eva Giovannini



Konstanze Schneider

In Anbetracht des Krieges in der Ukraine bringen Schüler*innen viele Fragen, Sorgen und neue Themen mit in die Schule.

So ist die Frage nach Frieden und Gerechtigkeit durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine aktueller denn je. Darauf wollen wir in diesem Heft reagieren. Ohne Frieden und Gerechtigkeit gibt es keine nachhaltige Entwicklung. Frieden ist aus gutem Grund einer der fünf Grundpfeiler der Agenda 2030, mit der sich die Staatengemeinschaft zu weltweit nachhaltiger Entwicklung verpflichtet hat.

Viele Schulen engagieren sich seit Kriegsbeginn in verschiedenen Projekten, drücken ihre Solidarität mit der Ukraine aus, demonstrieren für den Frieden, organisieren Geld- und Sachspenden und realisieren konkrete Unterstützung für Geflüchtete. Die folgenden Beispiele zeigen, wie schulisches Engagement gegen den Krieg aussieht.

Die Gefährdung unseres Planeten bleibt im Blick und wird hier durch ein beeindruckendes Projekt im Kunstunterricht aufgegriffen. Die Rolle der SDG im Alltag wird in einem Gespräch mit Schüler*innen der 10.Klasse einer IGS erörtert.



Friedenszeichen
auf dem Schulhof der
IGS Lindenfeld gestellt
Foto: © Meyer



Dieser Link führt zu den Artikeln
der Rubrik „Schule aktuell“, Seite 41-45



Foto: © N. Baumann: Friedensbanner – gestaltet von den Intensivklassen der IGS Lindenfeld

Zeichen des Friedens an der IGS Lindenfeld in Offenbach

Nina Baumann

Die seit zwei Jahren als integrierte Schule arbeitende IGS Lindenfeld in Offenbach hat sich in den letzten Wochen auf unterschiedliche Weise mit dem Thema „Frieden“ beschäftigt. Der folgende Text berichtet davon.

Die Bilder des Krieges in der Ukraine lassen uns alle nicht mehr los. So geht es auch den Schüler:innen, egal ob Grundschule oder IGS. Wichtig war uns daher, ins „Tun“ zu kommen, sich mit dem Thema zu beschäftigen und Zeichen zu setzen. Courage und offen als Schulgemeinde für demokratische Werte stehen – das ist uns wichtig!

„Wir setzen ein Zeichen für den Frieden auf der Welt.“ Unter diesem Motto stellte sich die Schulgemeinde der IGS Lindenfeld in Offenbach zu einem großen Peace-Zeichen auf dem Schulhof zusammen. Die IGS Lindenfeld ist „Schule gegen Rassismus / Schule mit Courage“. 644 Schüler:innen von der 1. bis zur 10. Klasse aus 36 Nationen lernen in der Schule friedlich miteinander. Es war daher allen wichtig, dieses deutliche Zeichen für Frieden und gegen Krieg zu setzen.

Die aktuelle Situation in der Ukraine gab den Anlass, über Krieg

und Frieden zu sprechen. Einige Schüler:innen haben persönliche Erfahrungen mit Flucht und Krieg. Daher beschäftigten sich alle Klassenstufen aktiv auf vielfältige kindgerechte Weise mit der Thematik.

Im Zuge dessen entstand ein Banner, das nun im Eingangsbereich der Schule hängt und alle Besucher:innen begrüßt. Neben Friedenszeichen steht dort das Wort „Frieden“ in allen 28 Sprachen, die an der Schule vertreten sind. Die Idee dazu kam aus den Intensivklassen der Schule. Die Schüler:innen dieser Klassen wissen aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, die eigene Heimat zu verlassen und sich fremd in einem neuen Land zu fühlen. Sie entwickelten selbstständig die Idee, ein Banner zu gestalten, und sammelten alle Übersetzungen des Wortes „Frieden“ in der Schule.

In vielen Klassenräumen, an den Fenstern und in den Gängen der Schule haben die Schüler:innen der gesamten Schule kreativ ihren Wunsch nach Frieden zum Ausdruck gebracht.

Eine 9. Klasse startete einen Waffelverkauf. Die Schüler:innen planten in Arbeitslehre den Verkauf, organisierten ihn und setzten ihn mit der Lehrkraft erfolg-

reich um. Dabei hatten alle auch sehr viel Spaß. Auch die Schulleitung hat das Kollegium mit selbst gebackenen Pancakes und Waffeln verwöhnt und damit ebenfalls Spendengelder gesammelt, die an eine zerstörte Schule gehen sollen, um den Wiederaufbau mit zu unterstützen.

Auch für ankommende Schüler:innen aus der Ukraine wurden bereits Schulmaterialien, Taschen und für die Grundschüler:innen Kuscheltiere gesammelt, sodass sich die Kinder willkommen fühlen und ein sofortiger Start in den Unterricht möglich ist.

Weitere Aktionen sind in der Planung. Das Thema lässt die Schüler:innen nicht los. Sie möchten einfach gerne helfen. Das Thema Frieden wurde an unserer Schule auch schon vorher behandelt. Im November setzten sich die 9. Klassen in Religion mit diesem Thema auseinander. In diesem Zusammenhang sind ein Brettspiel und ein Kartenspiel entstanden, die gedruckt wurden und so auch anderen Klassen zur Ausleihe zur Verfügung stehen.

Weitere Informationen zur IGS Lindenfeld:

► <https://igs-lindenfeld.de/>

Dem Frieden ein Gesicht geben



HEINRICH-HERTZ-SCHULE
STADTEILSCHULE 1 GYMNASIUM

Friedenstag an der Heinrich-Hertz-Schule

Stefanie Zonouzi

Die Heinrich-Hertz-Schule ist eine staatliche Stadtteilschule im Hamburger Stadtteil Winterhude. Die Schule besitzt einen Gymnasialzweig, an dem Schüler das Abitur nach zwölf Schuljahren ablegen können. Sie steht für ein umfassendes allgemeinbildendes Unterrichtsangebot und für einen klaren wertegebundenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Die Schule hat in ihrem Leitbild und in ihrer täglichen pädagogischen Arbeit die Ziele und Werte der UNESCO verankert. Sie setzen sich damit für Frieden, Weltoffenheit und nachhaltige Entwicklung ein.

Unsere Schule, direkt am Hamburger Stadtpark im Stadtteil Winterhude gelegen, ist eine große Stadtteilschule mit gymnasialem Zweig. Hier wird besonders Wert auf eine starke Schulgemeinschaft gelegt, Schülerinnen und Schüler sollen so lange wie möglich zusammen unterrichtet werden.

Als eine von derzeit vier anerkannten UNESCO-Projektschulen Hamburgs vertritt die HHS außerdem die Werte und Zielsetzungen der UNESCO im Rahmen der Agenda 2030. Gemäß unserem Leitbild setzen wir uns für eine Kultur des friedlichen Miteinanders ein und gedenken jedes Jahr des Weltfriedenstages mit unterschiedlichsten kreativen Aktionen nach Ideen von Schülerinnen und Schülern.



Der Krieg in der Ukraine hat an unserer Schule niemanden kaltgelassen, zumal es einige Kinder und Jugendliche mit entsprechendem ukrainischem und auch russischem Hintergrund gibt. Mit einer langen Menschenkette für den Frieden haben gleich zu Beginn mehr als 1500 Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte ihre Solidarität und ihr Mitgefühl mit den Menschen in der Ukraine und mit den Flüchtenden bekundet.

Spontan wurden schüler*innen-gesteuerte Hilfsaktionen beschlossen, so wurde z. B. ein Konvoi organisiert, der mehrmals Menschen von der Grenze abgeholt und in Familien untergebracht hat. Außerdem wurden vor Ort Hilfsgüter verteilt.

Solidarität und Mitgefühl zeigen:
Projekt Friedenstag - eine Menschenkette bilden

Fotos: © Heinrich-Hertz-Schule



Willkommen an der Schule

An der Schule werden nun 10 Mädchen und Jungen in einer IVK (Internationalen Vorbereitungsklasse) unterrichtet, die ihre Teilnahme am Regelunterricht in deutschen Klassen anbahnen soll.

Die Kinder und Jugendlichen, die sich erst einmal in ihrer neuen Lebenssituation zurechtfinden müssen, werden bestmöglich unterstützt: Viele neugierige Schüler*innen schauen im Klassenraum vorbei und nehmen Kontakt auf, darunter sind übrigens auch einige russischsprachige, die in herausragender Weise hilfsbereit und

ansprechbar sind und bei allen praktischen Fragen helfen.

Zahlreiche Klassen haben ihr Interesse als Patenklasse der IVK angemeldet, weitere bieten ohne aufwändige Terminplanungen Spaziergänge und Pausengestaltungen mit den IVK-Schüler*innen an. Dies sei, nach Ansicht der Klassenlehrerin Katja Hoffmann, sehr berührend und großartig.

Viele der Jugendlichen sind Vaterlos, manche sogar ohne ein Elternteil nach Hamburg gekommen, und sie wissen nicht, welche Perspektiven sich längerfristig für sie auftun. In einem un-

geklärten Strom an Fragen und Problemen bilden sie eine kleine Gemeinschaft, in der sie trotzdem versuchen, ganz normale Teenager zu sein.

Das Thema des Krieges in der Ukraine wird auch im Unterricht sowie im Kollegium diskutiert. Bei allen unverbrüchlichen Solidaritätsbekundungen ist es uns wichtig, Polarisierungen zu vermeiden sowie im Sinne unseres Leitbildes Brücken zu bauen und damit zur Bildung und Erziehung für eine Kultur des Friedens beizutragen.

► <https://heinrich-hertz-schule-hamburg.de/>

„GEBET AN DEN PLANET“

Ein Videoprojekt im Kunstunterricht

Eva Giovannini

Aufgrund der Corona-Maßnahmen konnten im vergangenen Schuljahr an der IGS Kastellstraße in Wiesbaden keine Projekte in den Lernwerkstätten stattfinden. Die Kunstlehrerin wollte den Schüler:innen der 5. Klasse trotzdem eine intensive gemeinsame Erfahrung während der Pandemie ermöglichen – in einer Zeit, in der sie auf so viele wichtige Erlebnisse verzichten mussten.

Bei den Vorüberlegungen kam mir der Song „Gebet an den Planet“ von Thomas D (Fanta 4) in den Sinn. Er handelt vom zerstörerischen Umgang der Menschen mit unserem Planeten, mit den Tieren und dem eigenen Lebensraum. Da der Jahrgang be-

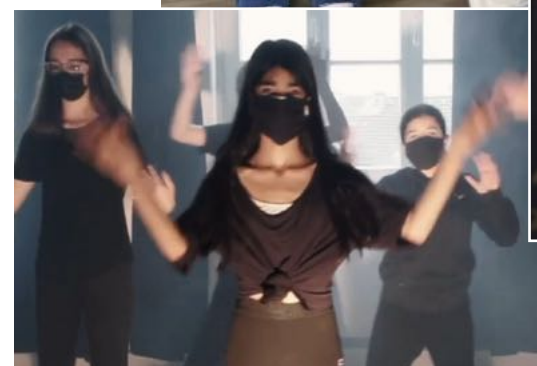


reits das Thema „Bedrohte Tierarten“ bearbeitet hatte, vermutete ich, dass es der Klasse gefallen würde, aus diesem Song ein eigenes Musikvideo zu machen. Und sie waren begeistert: von dem Song – und der Vorstellung, selbst YouTube-Stars zu werden!

Gemeinsam kreative Ideen entwickeln

Wir nutzten die Videokonferenzen während des Distanzunterrichts, um kreative Ideen zu entwickeln und über die Botschaft des Songs zu sprechen, und suchten starke Bilder für die im Songtext enthaltenen Meta-

Fotos: © Eva Giovannini
IGS Kastellstraße, Wiesbaden



phern. Aus dieser wilden Brainstorming-Phase konzipierte ich dann die Umsetzung.

Phase der Umsetzung

Da die Klasse sehr heterogen ist und außerdem nicht alle vor der Kamera zu sehen sein durften, musste die Vorbereitung entsprechend differenziert sein. Die Schüler:innen durften sich unterschiedliche „Jobs“ aussuchen, je nach Neigung, Fähigkeit und Interesse – wobei viele gleich mehrere Rollen übernehmen wollten. Völlig entflammt (motivieren musste ich sie nur zum Aufräumen) ging es an den Bau der Kulissen. Aus Pappmaché wurde eine Erde gebastelt, die die „Bösewichte“ im Video kaputthauen sollten. Ein Schüler entwarf das Design eines Throns für den „Menschenherrscher“, eine Schülerin entwickelte die Choreografie und studierte sie mit der Tanzgruppe ein. Andere lernten den Songtext auswendig und übten, lippensynchron zu singen! Einige trainierten den Yoga-Sonnengruß, andere machten sich mit der Nebelmaschine vertraut – so konnten alle Teil des Projekts sein.

Aufregende Drehtage

Die Drehtage waren eine Herausforderung für alle Beteiligten und erforderten auch Extrastunden außerhalb des Kunstunterrichts, aber die riesige Motivation stärkte das Durchhaltevermögen. Und die Reaktion der Klasse war umwerfend, als sie dann das erste Mal das fertige Video sahen. Da sie auch wirklich hinter der Botschaft dieses Songs stehen, war es ihnen ein wichtiges Anliegen, als Kinder gesehen und gehört zu werden. Aufgrund der aktuellen Weltlage befürchteten sie natürlich, dass der Klimaschutz in den Hintergrund geraten könnte. Wir entschieden also, das Video nicht nur der Schulgemeinde und den Eltern zu zeigen, sondern noch mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen



Das Videoprojekt „Gebet an den Planet“ war ein voller Erfolg. Alle sind daran ein Stück gewachsen und glücklich.

Die Klasse nutzte ihre Botschaft, um auch andere Schüler:innen für den „Globalen Klimastreik“ zu gewinnen, die Schüler:innen gestalteten Flyer und Plakate und verteilten diese in der Schule und Nachbarschaft. Da alle Klassen unserer Schule jeden Morgen die Kindernachrichten LOGO! im ZDF schauen, entstand die Idee, der Redaktion von unserer Aktion zu berichten – woraufhin prompt ein Filmteam in die Schule kam und einen Beitrag daraus machte, der zum Klimastreik gesendet wurde.

Das Projekt war eine unglaubliche Erfahrung für die ganze Klasse, weil alle spürten, welche Wellen ihr Engagement schlagen kann.

Unser YouTube Film: ► <https://youtu.be/DOixVwgS2WY>



IGS Kastellstraße:
► www.portal.igsks.de

„Wir haben diese Schule auch entwickelt!“

12 Jugendliche der IGS Süd und ihre Erfahrungen mit dem BNE-Schulkonzept



Konstanze Schneider

An einem Freitag im März 2022 treffe ich 12 Jugendliche des Gründungsjahrgangs der IGS Süd in Frankfurt am Main. Sie werden im Sommer 2022 die Schule verlassen und ihren Bildungsgang mit dem Ziel einer Berufsausbildung, des Fachabiturs oder Abiturs fortsetzen. Vor sechs Jahren wurde die Schule gegründet. Die Planungsgruppe hat ihrem Konzept die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung zugrunde gelegt.

Wir sitzen im Kreis in einem Klassenraum des Kontinents „Südamerika“ – die jahrgangsübergreifenden Teams werden hier nach den Kontinenten benannt. Wie in allen Klassenräumen hängen die 17 globalen Ziele für alle sichtbar an der Wand. Alle reden übrigens nur von den „Goals“. Zehn der anwesenden Jugendlichen sind von Anfang an dabei, zwei sind Quereinsteiger. Ich möchte heute mit ihnen darüber ins Gespräch kommen, was von den Zielen für nachhaltige Entwicklung in sechs Jahren Schulzeit und Lernen bei den jungen Leuten angekommen ist. Es wird rasch deutlich, dass ihnen die Bedeutung der globalen Ziele sehr geläufig ist und sie wissen, wie die Lehrkräfte der IGS Süd die Unterrichtsmaterialien für die verschiedenen Bausteine mit den Lerninhalten verknüpft haben. Dabei sind die Materialien weitgehend selbst entwickelt. Engagiert berichten sie von der Arbeit an und mit den Bausteinen z. B. in Deutsch

oder im fächerübergreifenden Lernbereich „Leben“ und erzählen, wie das erworbene Wissen in ihren Alltag Einzug hält. Sie versuchen, persönlich Strom zu sparen. So erzählt Falk, dass alle in seiner Familie darauf achten, weniger Strom zu verbrauchen. In der Familie von Kamil wird nicht mehr gebadet, sondern nur noch geduscht, weil Wasser ein wertvolles Gut ist. „Lebensmittel dürfen bei uns nicht wegwerfen werden, es wird alles verwendet“, berichtet Emil.

Darüber hinaus entwickelt sich schnell eine lebendige, kontroverse Diskussion – ausgelöst durch die Bemerkung von Ben, dass der Einzelne wenig beitragen könne, um die globale Bedrohung der Welt zu stoppen. Er lenkt den Blick auf die großen Verursacher von Umweltbelastung und Ressourcenverschwendung. Es geht im weiteren Verlauf des Gesprächs um Arbeitsplätze, Verzicht, Verantwortung und die Fragen: Was können wir tun? Gibt es noch eine Rettung unseres Planeten? Obwohl ihnen manchmal die sich inhaltlich wiederholenden Aufgabenstellungen „auf den Keks gehen“, schätzen sie die freie, selbstständige Arbeit mit den Inhalten der globalen Ziele und in ihren Projekten. „Wir haben diese Schule auch entwickelt“, so formuliert es Falk. Das Konzept der Planungsgruppe wurde mit diesen Jugendlichen in der Praxis „getestet“ und ihr Feedback wird gehört. Im Gründungsjahrgang wurde „viel erprobt, verworfen, wieder erprobt“ (Max). Aber dar-

aus lernen alle Beteiligten in dieser Schule und ein Ziel scheint wirklich erreicht worden zu sein: „Diese Schule hat mir Selbstständigkeit geschenkt!“, formuliert Niwan ihre Erkenntnis nach 6 Jahren IGS Süd.

Mir bleibt der Eindruck einer sehr offenen, ehrlichen und lebendigen Gesprächsrunde, in der auch kontroverse Meinungen ausgesprochen und diskutiert werden konnten. Den Jugendlichen ist bewusst, dass sie in einer besonderen Schule sind. Sie lernen, selbstständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen, für sich und ihre Umwelt. Die IGS Süd hat gerade den Nachhaltigkeitspreis der Schulen der Stadt Frankfurt gewonnen und mit einer Nachbarschule eine Friedenskette gegen den Krieg in der Ukraine gebildet – beides Zeichen einer lebendigen Präsenz der 17 globalen Ziele.

An diesem Freitag im März 2022 findet um 14 Uhr am Opernplatz in Frankfurt eine große Demonstration von Fridays for Future und gegen den Krieg in der Ukraine statt. Ich bin mir sicher, dass etliche Teilnehmer*innen aus der IGS Süd dabei waren!

Ein Porträt der Schule wurde in Die Schule für alle, Heft 2021/2, S. 31 ff., veröffentlicht und ist auf der GGG-Website nachzulesen: ► <https://ggg-web.de/he-sevice/he-downloads/category/169?download=1528>.

Auführliches Konzept IGS Süd: ► www.igs-sued.eu



GGG Landesverbände

Berlin

Robert Giese

Neue Koalition

In Berlin wurde gewählt, die Koalitionsvereinbarungen sind veröffentlicht. Sollten den Worten Taten folgen, besteht für die Gemeinschaftsschulen (GemS) und das lange gemeinsame Lernen Grund zur Hoffnung. In der Beschlussfassung schreibt die Koalition: Sie wird die Gemeinschaftsschule gezielt unterstützen und als eigenständige Schulart qualitativ und quantitativ weiterentwickeln. Es wird eine wissenschaftliche Längsschnittstudie (Jg. 1–13) durchgeführt. Die Koalition will den Bau neuer GemS sowie Fusionen vorantreiben. Sie entwickelt ein Startprogramm, mit dem für den Zeitraum der Schulumwandlung zusätzliche finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Ziel ist es, alle Schulen einschließlich der Gymnasien zu inklusiven Schulen weiterzuentwickeln. Es wird ein Konzept erstellt, wie die Bildungserfolge durch den Einsatz multiprofessioneller Kollegien verbessert werden können. Das Probejahr und das Abschulen der Gymnasien wird durch geeignete Maßnahmen zur Eignungsfeststellung für Kinder ohne Gymnasialempfehlung ersetzt. Die Schuldigitalisierung wird prioritär vorangetrieben.

All das klingt erst einmal positiv. Doch Papier ist geduldig. Das Netzwerk der Berliner Gemeinschaftsschulen und das Elternnetzwerk der Berliner Gemeinschaftsschulen will mit den neuen bildungspolitischen Sprechern und der Senatorin ins Gespräch kommen. Ziel ist es, den



Berlin
Robert Giese



Hamburg
Barbara Riekman



Niedersachsen
Andreas Meisner



Schleswig-Holstein
Cornelia Östreich

Dieser Link führt zu den Artikeln der Rubrik „Länder Spiegel“, Seite 47-52

Worten Leben einzuhauchen. Gefordert wird eine eigene Arbeitsgruppenleitung in der Bildungs-Senatsverwaltung. Dies wäre für eine qualitative Weiterentwicklung unerlässlich und für eine eigenständige Schularbeit nur selbstverständlich. Eine verbindliche durchgängige Zügigkeit ist eine weitere Forderung, um langfristig planbare inklusive Förderkonzepte zu erarbeiten und umzusetzen. Die Schülerzahlen sind langfristig bekannt, daher muss es dem Senat möglich sein, gemeinsam mit den Schulleitervereinigungen zu Lösungen zu kommen, ohne dass kurzfristig neue Klassen eröffnet werden müssen. Da Gymnasien sich zu inklusiven Schulen weiterentwickeln sollen, sollte eine Verteilung der Schüler auf alle Berliner Schulen ohne Selektion nach Elternhaus und Förderprognose möglich sein. Z. B. könnten Gymnasien, wie sie einst Schnelllerner-Klassen eingerichtet haben, ISS-Klassen gründen, ehe sie in der Lage sind, ernsthaft binnendifferenziert zu arbeiten. Aus der Erkenntnis, dass multiprofessionelle Kollegien zum Bildungserfolg beitragen, leitet sich die Forderung ab, Schulpsychologen an die Schulen und in die Kollegien zu holen. Unabhängig von den durch Corona verursachten Defiziten gibt es immer wieder Schüler, deren emotional-sozialer Entwicklungsstand nicht altersentsprechend ist. Um effiziente Unterstützung bieten zu können, ist das derzeitige Prozedere, in dem lediglich sehr hartnäckige, gut vernetzte und lokal flexible Eltern an zeitnahe Psychologentermine kommen, unbedingt zu verbessern.

Corona

Im Februar 2022 wurde spontan die Präsenzpflicht ausgesetzt. Allerdings wurde von den Kollegien verlangt, die Grundschüler, die zuhause blieben, nicht nur mit Material zu versorgen, sondern auch mindestens einmal die Woche mit ihnen per Hausbesuch oder Telefonat ein Lernentwicklungsgespräch zu führen. Währenddessen sollte an den Schulen normaler Präsenzzunterricht stattfinden. Dies führte unweigerlich zu einer Mehrbelastung.

Es wurde viel Geld für das Programm „Stark trotz Corona“ zur Verfügung gestellt. Allerdings ist dieses Geld nur über die Kooperation mit externen Partnern abrufbar. Das Verfahren ist höchst kompliziert, so dass es weder für die externen Partner noch für die Schulen neben den alltäglichen Herausforderungen einfach durchführbar ist. Außerdem erschwert es, schulinterne Förderprogramme zu installieren, vorhandene Schulstrukturen zu nutzen und mithilfe des Geldes auszubauen wie z. B. Schüler unterstützen Schüler.

Die schriftlichen MSA-Prüfungen werden in diesem Jahr lediglich als Klassenarbeit gewertet, die Präsentationsprüfungen finden statt. Die Abiturprüfungen werden durchgeführt, allerdings mit Erleichterungen, die aber noch diskutiert werden. Diese können z. B. Zeitverlängerung oder Wahlmöglichkeiten sein.

Netzwerkarbeit

Das Netzwerk der Berliner Gemeinschaftsschulen trifft sich regelmäßig. Nachdem die Teilnehmerzahl über Monate sehr gering war, wurden einige Tref-

fen genutzt, um über die grundsätzliche Zusammenarbeit zu sprechen. In Zukunft werden die Treffen abwechselnd digital und präsent stattfinden, um sowohl die Vorteile der einen Form (kein Anfahrtsweg, Möglichkeit, zeitgleich in der eigenen Schule ansprechbar zu sein) als auch der anderen (persönlicher Kontakt, „Kaffee-Pausen-Gespräche“, Kennenlernen der unterschiedlichen GemS) zu nutzen. Des Weiteren werden den Sitzungen konkrete Themen zugeordnet, so dass auch Nicht-Schulleiter gezielt angesprochen und eingeladen werden können, die sich für die Thematik interessieren bzw. sich aktiv einbringen möchten.

Aufgrund des aus dem Netzwerk heraus gegründeten Verbands der Schulleiter:innen der GGG werden Vertreter des Netzwerkes zu Schulleiterberatungen hinzugezogen. Dieser Verband wird in der kommenden Zeit Forderungen und Anliegen des Netzwerkes vertreten. Themen, die aufgegriffen werden sollen, sind neben den im ersten Abschnitt angesprochenen folgende: Abminderungsstunden für die stv. Grundstufenleitung (Funktionsstellen für Grundstufen in schwieriger Lage), Mittelstufenleiter:innen auch bei Dreizügigkeit, Geschwisterregelung (grundsätzlich müssen Geschwister Vorrang – Jg. 1–13 – bei der Aufnahme haben), Einschulungsbereich 50/50 (Hälfte aus dem Einschulungsbereich, Hälfte von außerhalb).

Diskutiert wurde auch die Idee, als inklusiv arbeitende Schule von den Fördermitteln für Schwerpunktschulen zu profitieren, indem einzelne GemS offiziell Schwerpunkte benen-

nen und dennoch weiterhin allgemein inklusiv arbeiten. Diese Idee wurde aber verworfen, da nicht sichergestellt ist, dass Mittel der Pilotphase erhalten bleiben. Vor allem aber sind GemS eine Schule für alle, daher ist der Begriff Schwerpunkt eindeutig falsch.

Hamburg

Barbara Riekman

Der Landesverband Hamburg hat den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung zum Anlass genommen, die bildungspolitischen Sprecher:innen der Hamburger Bürgerschaftsfraktionen nach ihrer Einschätzung hierzu zu befragen. Alle standen Rede und Antwort für ein halbstündiges Interview und gaben anschließend live und in Farbe gerne auch ein persönliches, filmisch dokumentiertes Statement ab. Im Zentrum der Interviews stand die Frage, wie langfristig Kinderarmut bekämpft und mehr Bildungsgerechtigkeit hergestellt werden könnte. Gefragt wurde zudem, wie Schule in Zeiten von Corona und danach gestaltet werden sollte. Wir waren überrascht, wie hoch der Grad der Übereinstimmung bei aller erwarteten Unterschiedlichkeit war.

Wer mehr wissen möchte, kann die Zusammenfassungen der Interviews und die Statements auf unserer Homepage finden: <https://ggg-web.de/z-hh-diskurs/268/1758>.

Im November 2021 hat die neu eingerichtete AG Lernkultur interessierte Kolleg:innen zur ers-

ten „didaktischen Feuerstelle“ eingeladen. In einer Zeit, in der die „pädagogische“ Diskussion fast ausschließlich um Lernrückstände und Verhaltensveränderungen von Schüler:innen kreist, will die AG einen Kontrapunkt setzen und dazu anregen, gemeinsam über sinnstiftenden Unterricht nachzudenken und damit auf die herausfordernden aktuellen Situationen gute pädagogische Antworten zu finden. Jede Feuerstelle findet online im Umfang von 1,5 Stunden statt; ein niedrigschwelliges Format, an dem sich viele Menschen beteiligen können. Die erste Feuerstelle fragte nach der Bildungshaltigkeit von Inhalten und erarbeitete sehr praktisch anhand eines konkreten Themas („Der Wald“) hierfür lernrelevante Auswahlkriterien. Der Aspekt für die zweite Feuerstelle soll die Frage guter und aktivierender Einstiege sein.

Aus aktuellem Anlass hat der Landesvorstand im Februar 2022 ein Ad-hoc-Forum zum Thema „Außergewöhnliche Antworten auf außergewöhnliche Umstände“ durchgeführt. Im Vordergrund stand die Frage der Umsetzung des 34-Millionen-Förderpaketes, mit dem die Folgen der Pandemie abgeschwächt werden sollen. Insbesondere die Tatsache, dass ein erheblicher Teil des Geldes, 26 Millionen, für zusätzliche Angebote in den Ferien und für Förderkurse nach dem Unterricht eingesetzt werden soll, führte zu deutlicher Kritik. An dem Forum beteiligten sich mehr als vorher auch Eltern und Schüler:innen. Sie fordern, dass die Förderangebote nicht additiv sein, sondern in den Unterricht integriert werden sollen. Zudem wurde von den Eltern hervorgehoben, dass auch

Geld für Unternehmungen in die Hand genommen werden soll, die in der Pandemie vernachlässigt wurden: für Chöre, Orchester, Klassenreisen, Projekte usw.

Die Sprecher:innen der Schulleiterinnen-Vereinigung der GGG in Hamburg haben parallel dazu in einer Presseerklärung gefordert, dass die Unterstützungsmaßnahmen insbesondere für Schüler:innen mit psychischen und sozialen Beeinträchtigungen in integrierten Lerngruppen in den Schulen stattfinden sollen; dies sollte durchschnittlich mit je einer halben Stelle Schulpsychologie und einer halben Stelle Sozialpädagogik ausgestattet sein. Bisher ist geplant, dass 8 Mio. des Paketes für die Einstellung von Schulpsychologen verwendet werden sollen, diese Stellen aber nicht an die Schulen, sondern an die regionalen Bildungs- und Beratungszentren angebunden sein sollen. Vermutlich wird jedoch insbesondere in den Großstädten die Frage der schulischen Versorgung der geflüchteten Kinder aus der Ukraine in den kommenden Monaten das alles beherrschende Thema sein. Die Schulbehörde hat Anfang März ein 10-köpfiges Krisenteam gebildet, das die Wege zur Bewältigung dieser gewaltigen humanitären Aufgabe ebnen soll.

Niedersachsen

Andreas Meisner

50 Jahre Gesamtschulen in Niedersachsen

Am 12.10.2021 feierten fast 200 Gäste das 50 jährige Bestehen von Gesamtschulen in Niedersachsen, darunter Ministerpräsident Stefan Weil, Kultusminister Grant Hendrik Tonne, die GEW-Vorsitzende Laura Poth und die ehemaligen GGG-Landesvorsitzenden Gerd Hildebrandt und Susanne Pavlidis sowie Vertreter politischer Parteien, wie Julia Willie Hamburg, Bündnis 90/Die Grünen, und Stefan Politze, SPD.

Die Feststunde wurde von den beiden Bildungsverbänden GEW und GGG gemeinsam organisiert und in der IGS Langenhagen durchgeführt.

Begrüßt wurden die Gäste von Timo Heiken, Schulleiter der IGS Langenhagen, Isabel Roja, Fachgruppe Gesamtschulen der GEW, und Andreas Meisner, Landesvorsitzender GGG.

Alle drei betonten in ihren Ansprachen den besonderen Wert der Schulform Gesamtschule sowie den Reformwillen der mittlerweile 132 Gesamtschulen in Niedersachsen und unterstrichen, dass es bessere Rahmenbedingungen für die Schulform geben müsse.

Laura Poth, GEW-Landesvorsitzende, forderte für die Gesamtschulen eine essentielle Verbesserung der Ressourcen und stellte den besonderen Wert der Gesamtschule als Fundament einer demokratischen Gesellschaft heraus.

Ministerpräsident Weil lobte das Engagement der Gesamtschulen. „Das, was 1971 noch

als Sensation galt und vielerorts heftige Widerstände auslöste, hat sich heute zu einer wahren Erfolgsgeschichte entwickelt.“ Und Kultusminister Tonne: „Die Integrierte Gesamtschule ist heute nicht mehr aus unserer Schullandschaft wegzudenken.“ Beide bedankten sich bei den Lehrkräften, Schulleitungen, Eltern, Schülerinnen und Schülern für ihre Arbeit (Pressestelle MK, 12.10.21).

Dass Weil an dieser Stelle nicht auf die Forderungen nach struktureller Veränderung im Schulsystem einging, war nicht anders zu erwarten. Ganz deutlich wurde indes, dass es für ihn ein Zurück in die ideologischen Grabenkämpfe gegen die Gesamtschule nicht mehr geben dürfe. Die Festrednerin Marianne Demmer erläuterte unter dem Motto „Aus uns ist was geworden“ unterschiedliche Szenarien zur Entwicklung des Schulsystems und setzte sich kritisch mit dem „Zwei-Säulen-Modell“ auseinander.

Alle Gründungsschulen stellten im Eingangsbereich vor der Aula ihre pädagogischen Schwerpunkte dar – mit Filmen, Plakaten, Postern: Dokumente besonderer pädagogischer Arbeit, nach 50 Jahren (immer noch) beeindruckend.

Die IGS Langenhagen glänzte als perfekter Gastgeber mit Organisation und Service!

Eine Festschrift ist im Entstehen; sie wird Beiträge von Dieter Galas, Gerd Hildebrandt, Wolfgang Kuschel und Eberhard Brandt enthalten.

Filmische Impressionen der Feier sind auf der Homepage des Landesverbandes Niedersachsen zu finden:

► <https://ggg-niedersachsen.de/aktuell/weiter-lesen/50-jahre-gesamtschule-in-niedersachsen-feir-in-der-igs-langenhagen.html>

► <https://ggg-web.de/z-ni-aktivitaeten/1562#bericht>

Schleswig-Holstein

Cornelia Östreich

GGG-Aktivitäten im Zeichen der Landtagswahl

Die Aktivitäten der GGG Schleswig-Holstein waren in den letzten Monaten von der Landtagswahl bestimmt, die in unserem Bundesland am 8. Mai 2022 stattfand. Unmittelbar im Anschluss an die Mitgliederversammlung mit Wahlen (s. vorigen Bericht) hielt der neue Vorstand eingehende Gespräche mit den Schulaufsichten über Gemeinschaftsschulen mit und ohne Oberstufe ab und verfasste Stellungnahmen zu den Wahlprogrammen von CDU und SPD.

Eine Erklärung zur angespannten Personalsituation wurde mit Bitte um Unterstützung an die Schulen verschickt und veröffentlicht: ► <https://ggg-web.de/z-sh-diskurs/262-sh-stellungnahmen/1859-sh-personalnotstand-an-den-gemeinschaftsschulen-2022-04>

In Schleswig-Holstein haben bekanntlich insbesondere Gemeinschaftsschulen ohne Oberstufe, aber auch Grund- und Förderschulen dramatische Schwie-

rigkeiten, qualifiziertes Personal zu gewinnen – s. auch im Folgenden. Zugleich erstellte der neue Landesvorstand Wahlprüfsteine, die in der Vollversion im Newsletter Nr. 18 veröffentlicht sind:

► <https://ggg-web.de/sh-diskurs/sh-publikationen/sh-newsletter/1733-sh-newsletter-18-ist-da-2021-12-18>

Allerdings gaben die schleswig-holsteinischen Parteien in der Folge recht enge Bedingungen bekannt, um sich mit solchen Zuschriften zu befassen: Nicht mehr als acht Fragen durften es sein, und auch die Zeichenzahl wurde begrenzt. Also hieß es, sich aufs Wesentliche zu beschränken.

Auf die so überarbeiteten Wahlprüfsteine erhielt die GGG immerhin aussagekräftige Antworten von allen angeschriebenen Parteien: ► <https://ggg-web.de/z-sh-diskurs/262/1857>.

Die Parteien schickten überdies je eine*n Vertreter*in auf das Podium unserer bildungspolitischen Online-Diskussion am 25. April. (Diese Diskussion wurde aufgezeichnet und ist unter:

► <https://www.youtube.com/watch?v=Mmb9aTAcGEE> abrufbar.)

Die Runde begann mit der Feststellung einer überregionalen Zeitung, dass, anders als 2017, die Bildungspolitik beim diesjährigen Wahlgang keine Rolle zu spielen scheine. Das sahen die Beteiligten glücklicherweise anders – auch wenn ihre Ansätze sich im Einzelnen deutlich unterschieden. Nach der „ersten bildungspolitischen Tat unmittelbar nach der Wahl“ gefragt, nannten immerhin zwei Vertreter der schleswig-holsteinischen

„Jamaika-Koalition“ eine verbesserte personelle Ausstattung auch der Gemeinschaftsschulen – übereinstimmend mit der weiter oben angesprochenen Initiative.

Noch weiter gingen die Oppositionsparteien SPD, Linke und SSW: mit Forderungen nach einem „echten Ganztag“, einem pädagogischen Schwerpunkt in der Lehrkräfteausbildung, einem „Kassensturz“ hinsichtlich der Auswirkungen der Pandemiesituation im Bildungswesen und dem Verbot der sog. Abschlüssen. Seitens der Linken wurde sogar das jetzt in Schleswig-Holstein vorhandene „Zwei-Säulen-Modell“ in der Sekundarstufe gänzlich in Frage gestellt.

Auch wer dieses, mindestens unter Berufung auf den hiermit angeblich erzielten „Schulfrieden“, erhalten wissen wollte, stimmte meist den folgenden Punkten zu:

- Viele Gymnasien leisten nicht den Beitrag zur Inklusion, zu dem sie nach dem geltenden Schulgesetz verpflichtet wären.
- Gymnasial ausgebildete Lehrkräfte finden nicht in hinreichender Anzahl den Weg an die Gemeinschaftsschulen – wo sie aber dringend benötigt würden.
- Dass an den Gemeinschaftsschulen 500 Lehrkräfte ohne jegliche schulische Ausbildung tätig sind, verglichen mit 50 an den Gymnasien, ist unhaltbar!
- Die Gemeinschaftsschulen leisten wichtige pädagogische Arbeit und sind bei Eltern wie Schüler*innen sehr nachgefragt.

■ Sie bereiten auf alle Abschlüsse gleichermaßen vor. (Dieser Punkt in der Debatte war besonders wichtig, da in einigen Wahlprogrammen angeklungen war, das Abitur sei die eigentliche Domäne der Gymnasien.)

■ In allen Landkreisen müssen in Zukunft sämtliche Schularbeiten und Abschlüsse für Schüler*innen regional erreichbar sein. Dies bedingt den Zubau von Oberstufen an Gemeinschaftsschulen z. B. an der Westküste.

Der SSW schlug, „nordisch-pragmatisch“, eine Experimentierklausel in Hinblick auf deren Größe und Organisation vor. Zurückhaltender zeigten sich die anderen Parteien.

Aufschlussreich war der Hinweis, dass Anträge auf die Einrichtung neuer Oberstufen an Gemeinschaftsschulen – bei Vorliegen der gesetzlichen Bedingungen – eher seitens des Ministeriums genehmigt würden als durch die Schulträger vor Ort. Die GGG wird also, unabhängig vom Ausgang der Landtagswahl, einzelne GemS noch stärker in ihrem Wunsch nach einer Oberstufe unterstützen und auch daran mitwirken, hinderliche Zuständigkeitskonflikte aufzubrechen.

Hitziger wurde die Debatte noch einmal, als es um die Praxis der o. g. Abschlüssen, Sinn und Unsinn von Schulartempfehlungen und das zugrundeliegende Menschenbild ging. Was „Leistung“ in der Schule bedeutet und welcher Stellenwert ihr zukommt, wann Kinder ihre wesentlichen Entwicklungsschritte machen und zu welchem Zeitpunkt eine Entscheidung über

ihre künftige Schullaufbahn fallen sollte: Darüber gab es in der Runde keine Einigkeit.

Verschärft gesagt, entstand doch wieder der Eindruck, dass das Gymnasium ohne eine Schulform, die als „tieferstehend“ definiert wird, nicht existieren könne.

In ihren abschließenden Statements fokussierten sich jedoch fast alle Podiumsgäste auf den Wert individueller Förderung und die Ablehnung sozialer Segregation. Die Möglichkeiten, welche der Digitalpakt und andere Bundesprogramme zur besseren Ausstattung von Schulen bieten, wurden ausdrücklich gelobt.

(Wo es dennoch bei der Umsetzung „hakt“, s. letzten Absatz.) Die Veranstaltung moderierte Dieter Zielinski; den Standpunkt der GGG vertrat gegenüber den Parteien Christa von Rein. Das zugeschaltete Publikum beteiligte sich mit kritischen Nachfragen und zahlreichen Diskussionsbeiträgen.

Dass auch nach mehr als zwei Jahren Corona-Pandemie noch weitreichender Handlungsbedarf in Bezug auf die Möglichkeiten unserer Schulen, mit digitalen Medien arbeiten zu können, besteht, zeigt eine weitere, von uns am 24. 2. 22 durchgeführte Online-Konferenz. Dazu hatten wir Vertreter*innen aus

den Schulen unter dem Thema „Digitalisiertes Lernen ist eine Herausforderung für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler. Welche Chancen bietet es? Inwiefern müssen sich Lehren und Lernen verändern?“ eingeladen. Zwar hat sich an den Schulen etwas bewegt, insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt des Engagements der Lehrkräfte, dennoch fehlt es mancherorts noch an Infrastruktur, Verfügbarkeit von digitalen Endgeräten sowie didaktischen Konzepten. Die teilnehmenden Lehrkräfte und Schulleitungen signalisierten, dass es ohne zusätzliche qualifizierte Unterstützung von außen und hinreichende Zeitressourcen nicht ginge.

Wenn sie sich Notizen machen oder weitergeben – und ganz nebenbei auf die GGG aufmerksam machen wollen –, dann haben wir für Sie:

die GGG-Karte – auch als Postkarte verwendbar.

Schreiben Sie einfach eine Mail an Sabine Schmitt in unserer Geschäftsstelle. Sie schickt Ihnen die gewünschte Anzahl. Und wenn Sie sie in der Nachricht persönlich ansprechen, macht sie dies mit doppelter Freude.



GGG Kärtchen im Format A6 und A3 Plakate gibt es kostenfrei in unserer Geschäftsstelle

► geschaeftsstelle@ggg-web.de

Buchbesprechungen und mehr...



Christa Lohmann



Michael Fink



Klaus Zierer



Gerd-Ulrich Franz

Christa Lohmann beschäftigt sich mit Kersten Reichs Buch „Lasst uns den Planeten retten“. Reich entwickelt grundsätzliche Leitlinien zur Nachhaltigkeit, gibt darüber hinaus konkrete Handlungsanweisungen und nennt sein Buch nachvollziehbar „Das nachhaltige Manifest“.

Seite 54

Michael Fink stellt ein Buch vor, das handfeste Fakten für eine klimagerechte Schule formuliert. Im Sinne des UNESCO-Programms „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2030“ werden Schulen ermutigt, Orte gesellschaftlicher Veränderung zu werden. Den Akteur*innen werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie sie auf die Klimakrise reagieren können

Seite 55

Wir freuen uns: Klaus Zierer hat ausführlich auf die Besprechung seines Buchs Ein Jahr zum Vergessen!? in Heft 2021/4 geantwortet. So ausführlich, dass wir im gedruckten Heft leider nicht den vollständigen Text abdrucken können. Sie finden die komplette Antwort auf unserer Website. Es gibt etliche übereinstimmende Positionen. Aber lesen Sie selbst ...

Seite 57

Gerd-Ulrich Franz berichtet über die vom Bündnis „Eine für alle - die inklusive Schule für die Demokratie“ organisierte Theaterperformance zu 100 Jahren Reichsschulkonferenz. Er regt an, eine Wiederholung online oder gemeinsam live vor Ort zu realisieren.

Seite 58

Dieser Link führt zu den Artikeln der Rubrik „zur Debatte“, Seite 53-58



Lasst uns den Planeten retten

– ein Manifest von Kersten Reich



Das Buch:
Reich, K.: Das nachhaltige Manifest – Lasst uns den Planeten retten!, Frankfurt a.M. 2021 – Westend Verlag GmbH, ISBN: 978-3-86489-332-2

Christa Lohmann

geschrieben am Tag der russischen Invasion in die Ukraine

„Lasst uns den Planeten retten“ ist ein eminent politisches Buch, das seine Leserschaft auffordert, sich zu empören, Widerstand zu leisten, Parteien / Organisationen beizutreten und Forderungen zu stellen. Zugleich ist es ein sehr emotionales Buch, dessen zahlreiche Appelle durchscheinen lassen, wie stark der Autor nicht nur engagiert, sondern selbst betroffen ist und wie dringlich, nein geradezu drängend er Nachhaltigkeit anmahnt.

Etwas vereinfacht oder zugespitzt gesagt, gibt es in diesem Buch zwei Kategorien von Menschen und Menschengruppen: die Nicht-Nachhaltigen und die Nachhaltigen. Zu den Nicht-Nachhaltigen gehören die Egoisten, die Reichen und die reichen Eliten, die gewinnorientierten Unternehmer mit ihrem Wachstumsfanatismus, die die Verursacher der Nachhaltigkeitskrise sind, die der Autor als „Ausdruck eines entgrenzten, maßlosen und rücksichtslosen Lebensstils gegen andere Menschen und die Natur“ (S. 19) beschreibt. Nachhaltigkeit und Reichtum sind für ihn ebenso Gegensätze wie Nachhaltigkeit und Konsum.

In diesem Zusammenhang hält er der globalisierten Welt den Spiegel, sogar einen Vergröße-

rungsspiegel vor, wenn er die Folgen von Gewinnstreben und Rohstoffgier für die Nachhaltigkeit beschreibt: „Krieg und Gewalt sind im Kampf um Ressourcen, Macht und Einfluss weit verbreitet; Vertreibung, Flucht oder Migration sind die Folgen; Diskriminierung und Verfolgung nehmen ... zu; Armut und Perspektivlosigkeit wachsen ... an ...“ (S. 58).

Zur Zustandsbeschreibung der Nachhaltigkeitskrise gehört auch die Tatsache, dass Nachhaltigkeit nicht einklagbar ist; denn es gibt „kein Grundrecht auf eine unversehrte und geschützte, eine gesunde und das Leben erhaltende Umwelt“ (S. 33). Auch werden Natur und Umwelt nicht ‚gewerkschaftlich‘ vertreten und sind politisch zu wenig präsent (S. 47).

Was die Konsequenzen für die Überwindung oder zumindest die Eindämmung der Nachhaltigkeitskrise angeht, so traut er der Politik wenig zu und sieht die Verantwortung auf die Individuen verlagert. Die stehen vor dem Dilemma, dass es einen klaren Bruch zwischen Wissen und Verhalten gibt. Ökologische Einstellungen allein, sagt Reich, führen selten zu tatsächlich nachhaltigem Verhalten. Also muss Nachhaltigkeit als Lebenskunst mit einer Einstellungsänderung beginnen und regelrecht erarbeitet werden. Für den Aufbau eines nachhaltigen Lebens entwickelt Reich „Die 10 Dimensionen des Nachhaltigen Manifests“ (S. 70ff.), die beim Indivi-

duum beginnen und sich dann ausweiten zu gesellschaftlichen Veränderungen besonders der Ökonomie, der Politik und des Rechts. Um einige Beispiele dieser sehr konkreten und appellativen Aufforderungen (immer mit Ausrufzeichen) zu geben, lautet die 1. Dimension „Entwickle eine eigene nachhaltige Haltung!“ (S. 70) oder die 4. Dimension „Richte deinen Konsum an seiner Nachhaltigkeit und nicht an günstigen Preisen aus!“ (S. 99) oder die 6. „Kämpfe für eine aufgeklärte und nachhaltige Erziehung, Politik, Wissenschaft!“ (S. 107). So verständlich die Appelle und drängenden Aufforderungen auch sind, so wirken sie bisweilen moralisierend und führen nicht selten

zu Redundanzen, die die Überzeugungskraft der Argumente in meinen Augen zu mindern drohen.

Bildung und Erziehung, um an die 6. Dimension anzuknüpfen, gehören nicht zu den vorrangigen Inhalten in Reichs Manifest, auch wenn er schreibt, dass „Nachhaltigkeit ... eine nationale wie internationale Bildungsaufgabe (ist), die im Erziehungssystem zu priorisieren ist, ...“ (S. 65) und, dass allen Menschen eine umfassende Erziehung und Aufklärung über Nachhaltigkeit auf wissenschaftlicher Grundlage ermöglicht werden müsse (S. 107). Er anerkennt, dass den Schulen eine zentrale Rolle bei der Wissensvermittlung über Nachhal-

tigkeit zukommt, kritisiert aber zu Recht, dass Nachhaltigkeit nur einen kleinen Teil des Lehrplans ausmache und zudem aus Buchwissen bestehe (S. 77).

Wer liest dieses Buch?

Die Nicht-Nachhaltigen, die es dringend lesen müssten, eher nicht. Die anderen, die sich schon auf den Weg gemacht haben, werden bestärkt und können ihre nachhaltige Lebenskunst noch verfeinern. Und wenn sie überdies in Schule und Erziehung tätig sind, haben sie einen Leitfaden an der Hand, mit der Schulen für eine ganzheitliche und konsequente Nachhaltigkeit gewonnen werden können.



Das Buch:
Eickhoff, P., Geffers, S. G., Göhler, H., Kopp, R., Wild, M. (Hrsg.): Schulen handeln in der Klimakrise – iChange School! Guidebook – Leitfaden für transformative Bildung, Köln 2021, Zukunftswerkstatt Akademie Verlag parto gUG, ISBN: 978-3-00-067717-5

iChange School!

= Schulen handeln in der Klimakrise

Michael Fink

Das Buch „Schulen handeln in der Klimakrise“ haben Menschen aus Schulen, Klimagruppen, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Schulentwicklung geschrieben.

Es ist ein Leitfaden für transformative Bildung für Lehrer*innen, Schüler*innen, Eltern, Bildungsplaner*innen und -praktiker*innen; es erfüllt diesen Anspruch umfassend.

Während der Corona-Pandemie geht allzu leicht vergessen, dass die Menschheit überlebensbedrohlich von der Klimakrise betroffen ist. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 29. 4. 2021 der Politik und der Gesellschaft aufgetragen, vor 2030 zu handeln, damit Freiheitsrechte für junge Menschen nicht eingeschränkt werden müssen. Ein wichtiges Thema für Schulen. Deshalb: Wie schaffen es Schulen, dazu beizutragen?

Eine Netzwerktagung mit 13 Schulen aus NRW und je einer Schule aus Kolumbien und Nigeria („Chat der Welten“ und Eine-Welt-Netz NRW) fand im Herbst 2020 statt: Die Schulen stellten vor, wie sie sich auf den Weg machten. Hier erfahren Leser*innen beispielhaft, wie Schulen sich zu nachhaltigen Bildungseinrichtungen transformieren können. Diese anschaulich illustrierten Darstellungen bieten den Leser*innen nützliche Anregungen und Möglichkeiten zur Vernetzung.

In einem theoretischen Teil stellen die Autor*innen knapp, aber umfassend Wissen über die Klimakrise mit ihren Hintergründen zusammen.

Die Darstellung von Handlungsansätzen für Schulen in der Klimakrise umfasst folgende Aspekte:

- die Ausgangslage der Schule analysieren
- Ziele für ein nachhaltiges Leben darstellen
- problemlösendes Handeln aktivieren
- Empowerment entwickeln
- neue Lernformate mit partizipativen Ansätzen darstellen

Expert*innen stellen viele interessante Methoden zur Umsetzung der Handlungsansätze verständlich und zielgerichtet dar. Ausgestattet mit dem Werkzeugoffer können sich Schulgemeinden auf den Weg zur transformativen Bildung machen, indem sie ihren Bildungsauftrag so formulieren, dass die Welt zunehmend nachhaltig von solchermaßen gebildeten Menschen gestaltet wird. Vielfältige Ideen dazu bietet das Buch in dem Kapitel „Mit langem Atem zur transformativen Bildung“.

Das Abschlusskapitel schlägt den Bogen zum Ausgangspunkt, dem „iChange School! Summit“: Die Autor*innen stellen bewährte Angebote von Schulentwicklungsberatung, Lern-Werkstätten, Zukunftstagen fürs Klima dar und bieten nicht nur Schulgemeinden, sondern allen Bildungsakteur*innen wissens- und handlungsorientierte Ansätze zur Lösung der Klimakrise an. Eine Buchliste und Links, zum Teil mit QR-Code, runden das Buch ab und bieten Möglichkeiten zur weiteren Information und zur Vernetzung.

Ich wünsche mir, dass dieses Buch viele Leser*innen findet, Netzwerke stiftet und Menschen motiviert, die Zukunft unseres Planeten in Einklang mit der Natur so zu gestalten, dass auf ihm gutes, nachhaltiges Leben möglich ist. Dazu bietet es umfangreiche, wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Anregungen.

Das Buch wird hier auch besprochen, weil das GGG-NRW-Fortbildungsinstitut „forum eltern und schule“ (fesch) zusammen mit seinem langjährigen Partner parto (Partizipation und Organisationsentwicklung) (Online-) Fortbildungen zum UNESCO-Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ anbietet. Als Kooperationspartner mit im Boot sind auch: Teachers for Future, Scientists for Future, das Wuppertal-Institut, Germanwatch und digital habitat. Eine neue Fortbildungsreihe befasst sich mit dem Thema „Schulen handeln in der Klimakrise – Ideen und Empowerment für transformative Bildung“ (online). Beide Themenbereiche sind auch gedacht für schulinterne Fortbildungen und zur Unterstützung längerfristiger Vorhaben von Schulen.

Weitere Informationen unter:
► <https://weiterbildung-fuer-schulen.de/projekte-mit-uns/change-school/>

Ein Jahr zum Vergessen!?

Eine Antwort von Klaus Zierer



Buchcover:
© Herder-Verlag

Liebe Frau Schneider,
lieber HerrSack,

vielen Dank für die Übersendung des GGG-Magazins, das ich insgesamt mit großem Interesse gelesen habe. Dass darin auch eine Besprechung meines Buchs „Ein Jahr zum Vergessen“ abgedruckt ist, freut mich sehr – zumal die Art der Besprechung außerordentlich ungewöhnlich, weil kreativ, ist.

Das hat mir sehr gut gefallen und gerne nehme ich die Einladung zu einem Gespräch an.

Schiefelage der Bildungspolitik

Die Antwort auf die Frage, die ziemlich am Anfang Ihres Gesprächs von Ihnen, Frau Schneider, gestellt wird, ob mein Weckruf gehört wird, lautet nach mehreren Monaten: leider nein. Eigentlich wollte ich mit dem Jahr 2020 etwas weniger machen. Die Corona-Pandemie hat mich aber aufgrund vieler bildungspolitischer Schiefenlagen so sehr aus der Reserve gelockt, dass ich immer wieder Stellung genommen habe.

Mein Eindruck aber ist: Gehört wurde ich nicht – nicht meine Bitte, virologische Maßnahmen, so notwendig sie auch sein mögen, pädagogisch zu implementieren; nicht mein Hinweis auf einen pädagogischen Masterplan, was Homeschooling anbelangt; nicht mein Aufruf zu einer sinnvollen Digitalisierung in der Krise und einer Stärkung des Schulfernsehens; nicht meine Warnungen, dass Lernrückstände erkennbar sind und auch die psychosoziale Entwicklung unter Druck gerät; nicht meine Sorge um Bildungsgerechtigkeit in Deutschland u. v. a. m. Stattdessen habe ich erleben dürfen, dass eigene Bemühungen, wie die Sommerschule der Diözese Augsburg („BrückenWerk“), eine Zeitlang sogar von der Bildungsverwaltung zu verhindern versucht wurden – Sie haben diesen Sachverhalt in der Besprechung auch genannt und es freut mich, dass Sie mir Mut attestieren und ein umfassendes Bildungsverständnis. Für mich

als Schulpädagoge, damit auch immer als Forscher und Lehrender, eine bestärkende Rückmeldung.

Ebenfalls freut mich, dass Sie die nun schon seit Jahrzehnten beobachtbare Schiefelage in der Bildungspolitik hervorheben, die ich im Buch anspreche: Bildungspolitik ignoriert geradezu systematisch wissenschaftliche Erkenntnisse. In anderen Bereichen hören wir doch immer wieder, wie wichtig Wissenschaft sei, warum wird sie in der Bildungspolitik immer und immer wieder überhört, ja sogar bewusst ausgeklammert? Das ist sicherlich ein zentrales Ergebnis der Hattie-Studie, wonach die Zeit der Suche nach Evidenz eigentlich längst vorbei ist und es an der Zeit wäre, die Vielzahl an Erkenntnissen in die Praxis zu implementieren. Darauf warten viele Lernende schon lange, die meisten vergeblich ...

Lesen Sie die vollständige Antwort von Klaus Zierer auf unserer Website:
► <https://ggg-web.de/service/ggg-downloads/category/266?download=1892>

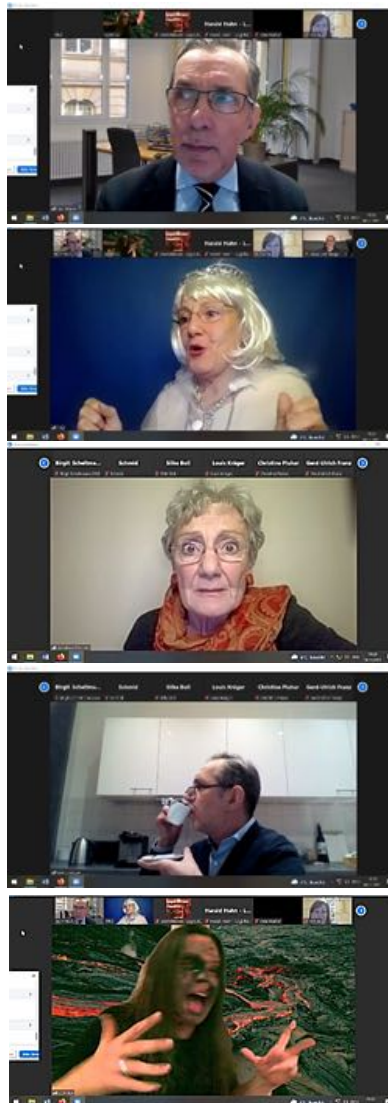
Weckrufe wurden nicht gehört

Gerd-Ulrich Franz

Das Jubiläum der Reichsschulkonferenz von 1920 (RSK) nahm das Bündnis „Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie“ zum Anlass, die schulpolitische Diskussion einmal anders zu beleben. So wurde das „Legislative Theater Berlin“ für eine Performance gewonnen, in der in verschiedenen Szenen historische Dokumente und aktuelle Schulsituationen verknüpft werden sollten. Es galt vor allem, die seit 1920 kaum veränderten Argumentationen und nicht bewältigten Probleme bewusst in den Blick zu nehmen. Die Planung begann 2019 für eine Aufführung in Berlin, die verspätete Umsetzung als reine Online-Performance war dann der Pandemie geschuldet

Dafür bot das neue Format nun ganz eigene Beteiligungen für die Zuschauer*innen und eingeladenen Bildungspolitiker*innen. Eingeschobene Diskurse in Kleinstgruppen und der mitlaufende Dauerchat stärkten das interaktive Moment und wurden als sehr fruchtbar empfunden.

Die Schauspieler*innen setzten verschiedene Themen gekonnt in Szene: U. a. diskutierte ein engagierter „Ministerialer“ mit seiner Chefin eine Neuauflage der RSK zur Aktualisierung der Themen, und eine Online-Klasserkonferenz zur Schulformempfehlung offenbarte erschreckend, wie selektive Mechanismen in vielen Köpfen noch immer vorherrschen. Dabei wurden die Zuschauer*innen und die bildungspolitisch Verantwortlichen auch



**Schauspieler*innen
des Interaktiven Theaters, Berlin**
Hier zu sehen in unterschiedlichen
Rollen:

Melanie Nebe
Uwe Ulrich
Dinah Stratenwerth

direkt einbezogen und konnten ihre persönlichen Einschätzungen zu den aufgeworfenen Fragen einbringen. Zudem bot der Chat Gelegenheit zur Kommentierung und für einen parallelen Diskurs.

Martina Schmerr hat einen ausführlichen Bericht zur Performance geschrieben. Das Theaterstück – eigens für unser Bündnis konzipiert – kann nun für weitere Aufführungen online oder live vor Ort gebucht werden.

Details hierzu sind über Martina Schmerr zu erfragen:
► martina.schmerr@gew.de
Telefon: 069 - 78973322

Wir empfehlen, ggf. vor Ort auch die Kooperation mit den Landesorganisationen der Bündnispartner zu suchen.

► Bündnis Eine für alle



► Legislatives Theater



► Bericht von Martina Schmerr auf ggg-web.de



In eigener Sache

DieSchule^{für alle}

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit einem dicken „Dankeschön“ hat die Redaktion des Magazins „Die Schule für alle“ im Dezember 2021 Rainer Dahlhaus verabschiedet. Er hat mit großer Übersicht und exzellentem Moderationsgeschick die Arbeit des Teams bei der Erstellung der ersten 4 Magazine koordiniert und die Sitzungen der Redaktion geleitet – in Coronazeiten online. Es hat Spaß gemacht mit dir, Rainer. Inzwischen ist Birgit Xylander zum Redaktionsteam gestoßen und auch unser Vorsitzender Dieter Zielinski ist aus der Redaktionsarbeit kaum noch wegzudenken. Rainer Dahlhaus verabschiedet sich hier nun selbst bei Ihnen.

**Haben Sie nicht Lust, in die Redaktionsarbeit einzusteigen?
Wir können Verstärkung gut gebrauchen.**



Rainer Dahlhaus

Ihr Redaktionsteam

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“

ERICH KÄSTNER

Als im Laufe des Jahres 2019 deutlich wurde, dass die GGG auf Bundesebene ein neues Mitgliedermagazin haben sollte, und umstritten war, ob wir das aus eigener Kraft überhaupt realisieren könnten, habe ich angeboten, beim Aufbau und bei der Organisation eines Redaktionsteams mitzuwirken.

Schnell fand sich mit zunächst Dr. Christa Lohmann, Anne Volkmann, Lothar Sack und Christa Gramm (unserer Grafikerin) ein hochprofessionell und stets konstruktiv arbeitendes Team zusammen, in dem mitzuwirken mir jederzeit große Freude gemacht hat. Und so entstand „Die Schule für alle“ mit ihrer ersten Ausgabe zum Bundeskongress in Berlin 2019, erschienen im März 2020.

Seitdem haben wir im halbjährlichen Abstand weitere Ausgaben auf den Weg gebracht und uns regelmäßig über die sehr positive Resonanz (auch von außerhalb der GGG) gefreut, die unser Magazin erzielt. Die Qualität der Arbeit kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, dass es immer wieder gelungen ist, sehr renommierte AutorInnen für Beiträge in unseren Hefen zu gewinnen.

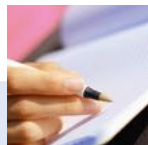
Nun bin ich selbst kein gelernter „Redaktör“. Ich habe meine Rolle deswegen immer eher darin gesehen, die Arbeit der Redaktion zu organisieren und damit Support für die inhaltliche Arbeit des Teams zu leisten. Das scheint geklappt zu haben.

Nachdem sich seit einiger Zeit auch Konstanze Schneider in die Redaktionsarbeit einbringt und sie sich vorstellen konnte, meine Rolle in der Redaktion zu übernehmen, habe ich mich entschlossen, meinen Arbeitsschwerpunkt im Interesse einer Schule für alle zu verlagern, aus der Redaktion auszusteigen und meine Kraft dem Bundesvorstand zu widmen.

Auf die Arbeit in der Redaktion blicke ich gern und mit Stolz zurück, den jetzt aktiven RedakteurInnen wünsche ich für ihre Arbeit an den kommenden Ausgaben unserer „Die Schule für alle“ viel Kraft und dass euch die gute Laune erhalten bleibt, die unsere Arbeit bisher immer geprägt hat.

Man sieht sich!

Rainer Dahlhaus



Wer für uns schreibt

Tarek Aichah

Lehrer für Englisch und Sport an der Helene-Lange-Schule (HeLa) in Wiesbaden, Beauftragter für Bildung für nachhaltige Entwicklung in der HeLa und Leiter einer Schulentwicklungsgruppe für kompetenzorientierte Unterrichtsvorhaben und Rückmeldeformate, HeLa-Vertreter im Netzwerk der Club of Rome-Schulen und der UNESCO-Projektschulen
E-Mail: T.Aichah@helene-lange-schule.de

Nina Baumann

Grundschullehrerin mit den Fächern Deutsch und Sachunterricht. Stellvertretende Schulleiterin und später Schulleiterin einer Grundschule im Rhein-Main-Gebiet, dann Lehrerin an der IGS Lindendorf und seit Ende 2021 dort Schulleitungsmitglied
E-Mail: nina.baumann@schule.hessen.de

Chantal Breyer

Lehrerin für Mathematik und Gesellschaftswissenschaften seit 2017 an der Gemeinschaftsschule Gersheim, Hobbyimkerin (Bienen-AG) und Hühnerhalterin, Koordination des „Draußen-schule-Projekts“ (Jg. 5 / 6), Multiplikatorin des BNE-Projekts des Saarlandes
E-Mail: bre@gemsger.eu

Dr. Ursula Carle

Professorin i.R. für Elementar- und Grundschulpädagogik an der Universität Bremen, stellv. Vorsitzende des Grundschulverbands e.V.
E-Mail: ucarle@uni-bremen.de

Dr. Michael Fink

ehem. Schulleiter Gesamtschule Hagen-Haspe, Mitgl. im Landesvorstand der GGG-NRW, Mitgl. im Vorstand der Gesamtschulstiftung
E-Mail: MichaelFink@ggg-web.de

Gerd-Ulrich Franz

ehem. Schulleiter IGS Kastellstraße Wiesbaden, ehem. GGG-Vorsitzender (2015-2020)
E-Mail: GerdUlrichFranz@ggg-web.de

Robert Giese

Schulleiter Fritz-Karsen-Schule Berlin, Landesvorsitzender GGG-BE, Mitgl. im GGG-Vorstand
E-Mail: RobertGiese@ggg-web.de

Eva Giovannini

Kommunikations-Designerin und Fotografin, mit befristetem Tarifvertrag Hessen für Kunstunterricht und kreative Projekte an der IGS Kastellstraße, Wiesbaden
E-Mail: Giovannini@gmx.net

Timo Graffe

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Didaktik der Physik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vorstandsmitglied bei Teachers for Future Germany e.V.
E-Mail: timo.graffe@teachersforfuture.org

Andreas Hanika

Lehrer und Schulleiter an der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule in Berlin, unterstützt die zahlreichen Nachhaltigkeitsinitiativen der Schüler*innen und Kolleg*innen
E-Mail: A.Hanika@aegs.de

Ole Horn

Abiturient an einer Gemeinschaftsschule in Halle (Saale), Mitarbeit bei Fridays for Future, lokal und überregional engagiert für eine klimagerechtere Welt

Yvonne Kirschke

Lehrerin in der Grundstufe und Projektgestalterin zahlreicher nachhaltiger Schulaktivitäten an der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule Berlin
E-Mail: y.kirschke@aegs.de

Claudia Köller

Studienrätin an der Gesamtschule Borbeck in Essen, Mitglied der Steuergruppe, Gründungsmitglied der Klima-Coaches
E-Mail: Claudia.Koeller@ge-borbeck.nrw.schule.de

Gregor Kölsch

Lehre und Forschung in Biologie an den Universitäten Kiel und Hamburg, Biologie- und Chemielehrer seit 2017 an der Lernwerft Kiel, Schwerpunktmäßig in der Oberstufe, Mitglied des Schulleitungsteams
E-Mail: gregor.koelsch@lernwerft.de

Sophie Krüger

Referendarin in den Fächern Deutsch und Englisch an einem Schulzentrum in Brandenburg, seit 5 Jahren engagiert für eine Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung
E-Mail: sophie.krueger@kreidestaub.net

Andreas Meisner

Schulleiter der IGS Franzisches Feld Braunschweig, Landesvorsitzender der GGG-Niedersachsen
E-Mail: AndreasMeisner@ggg-web

Dr. Cornelia Östreich

StR an der Ida-Ehre-Schule Bad Oldesloe (Gemeinschaftsschule mit Oberstufe), Fächer: Französisch, Geschichte, Englisch, Weltkunde, Fachleitung

Weltkunde, Co-Vorsitzende der GGG Schleswig-Holstein, Co-Vorsitzende der ASF (SPD-Frauen) Schleswig-Holstein, engagiert im Projekt „Todesmarsch“ (KZ-Räumungen in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges)
E-Mail: CorneliaOestreich@ggg-web.de

Dr. Kersten Reich

Univ.-Prof. em. an der Universität Köln im Forschungsgebiet „Internationale Lehr- und Lernforschung“, Hauptarbeitsgebiete Konstruktivismus und Kulturtheorien, konstruktivistische und systemische Pädagogik und Didaktik, in letzter Zeit Nachhaltigkeit, Gründer und ehem. wissenschaftlicher Leiter der „Heliosschule-Inklusive Universitäts-schule der Stadt Köln“
E-Mail: kersten.reich@uni-koeln.de

Barbara Riekmann

ehem. Schulleiterin Max-Brauer-Schule Hamburg, Mitgl. im Landesvorstand der GGG-HH, Deutsche Schulakademie
E-Mail: BarbaraRiekmann@ggg-web.de

Hendrick Schneider

Lehrer in der Mittel- und Oberstufe, Fachleiter für Gesellschaftswissenschaften, Mitglied der Klima-AG an der Anna-Essinger-Gemeinschaftsschule Berlin
E-Mail: H.Schneider@aegs.de

Dieter Zielinski

ehemaliger stellv. Schulleiter und Oberstufenleiter einer Gemeinschaftsschule in Kiel, Abordnungen an das Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) und Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) im Rahmen von Curriculumentwicklung und Lehrkräftefortbildung, Vorsitzender der GGG
E-Mail: DieterZieleinski@ggg-web.de

Dr. Klaus Zierer

ursprünglich Grundschullehrer, Prof. für Schulpädagogik an der Universität Augsburg, deutscher Ko-Autor von John Hattie.
E-Mail: klaus.zierer@phil.uni-augsburg.de

Stefanie Zonouzi

Oberstudienrätin an der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg, dortige Schul- und Landeskoordinatorin der UNESCO-Projektschulen in Hamburg

Aus der Redaktion:

Dr. Christa Lohmann
Lothar Sack
Konstanze Schneider
Anne Volkmann
Birgit Xylander

Auflage 3000, Juni 2022

Bezugspreise

Heftpreis 8,- € einschl. Versandkosten.

Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heftpreis bei zusätzlicher Bestellung durch Mitglieder 5,- € einschl. Versandkosten.

© Alle Rechte vorbehalten

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule e.V. vertreten durch den GGG Vorsitzenden Dieter Zielinski

Alle Beiträge (Texte, Tabellen, Grafiken) und Fotos sind urheberrechtlich geschützt.

Auf der GGG-Website ggg-web.de stehen die Artikel des GGG Magazins zum Download zur Verfügung.

Sofern beim jeweiligen Beitrag nichts anderes vermerkt ist, kann der vollständige, unbearbeitete Artikel mit Nennung der Autoren und der Quelle „Die Schule für alle“ für nicht kommerzielle Zwecke kostenfrei weiterverbreitet werden. (Das entspricht der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND-4.0.)

Wegen anderer Nutzung der Artikel oder Teilen davon wenden Sie sich bitte an die jeweiligen Autoren, bei denen alle weiteren Verwertungsrechte liegen.

Heftfolge:

In die Zählung der Hefte sind auch Sonder- und Regional-Ausgaben aufgenommen. Die Druckausgaben regionaler Hefte werden i.d.R. nicht bundesweit, sondern nur den Mitgliedern der jeweiligen Landesverbände zugestellt.

Alle Hefte werden jedoch auf der Website präsentiert und stehen dort zum Herunterladen zur Verfügung:

<https://ggg-web.de/diskurs/publikationen/ueberregional/ggg-zeitschrift>

Impressum

Die Schule für alle Das Magazin

ISSN 2700-015X

Herausgeber



GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule

Verband für Schulen des gemeinsamen Lernens e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Huckarder Str. 12

44147 Dortmund

Tel: 0231 58 694727

www.ggg-web.de

Die Schule für alle - Das Magazin Nr. 2022 | 1

Verbandszeitschrift der GGG

Redaktion

Dr. Christa Lohmann
Lothar Sack
Konstanze Schneider
Anne Volkmann
Birgit Xylander

Lektorat

Dr. Lena Lindhoff

Website

Lothar Sack

Grafikdesign

Layout & Gesamtgestaltung,
Dipl. Des. Christa Gramm

© Bildnachweis

Nicht gekennzeichnete Portraits und Fotos stammen aus privaten Quellen

Kontakt

redaktion@dieschulefueralle.de
leserbriefe@dieschulefueralle.de
service@dieschulefueralle.de



ggg-web.de



Alle Ausgaben
können auf unserer
Website als PDF-
heruntergeladen
werden.

Aktuelles Heft
2022/1

**Bildung für
nachhaltige
Entwicklung (BNE)**



2020



2020/0
GGG Ausgabe



2020/1
GGG Ausgabe

2021



2021/1
GGG Regionalausgabe
für NRW



2021/2
GGG Ausgabe



2021/3
GGG Regionalausgabe
für S-H



2021/4
GGG Ausgabe

Kontakt

redaktion@dieschulefueralle.de
leserbriefe@dieschulefueralle.de
service@dieschulefueralle.de